# Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

**Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne**
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne

**Nr. 66 (Erstes Blatt)** — **Dienstag, den 19. März 1929** — **25. Jahrgang.**


# Das Umgemeindungsgesetz vor dem Forum des Zentrums.

## Gemeinsame Sitzung der Fraktionen des Landtags und Staatsrats. Gewinnung einer einheitlichen Stellungnahme.

### Im Juni Verabschiedung.

Von unserer Berliner Vertretung.

Berlin, 18. März. (Eig. Drahtber.)

Die Zentrumsfraktionen des preußischen Landtages und des preußischen Staatsrates hielten heute wieder eine gemeinsame Sitzung ab, die der

**Beratung des Eingemeindungsgesetzes für den Westen**

galt. Der Staatsrat will nämlich diese Vorlage noch in dieser Woche erledigen. Nach einer Reise des Eingemeindungsausschusses des Landtages nach dem Westen kommt die Vorlage an das Plenum des Landtages, der sie dann bis spätestens Juni verabschieden will. Die Beratung dürfte etwa Mitte Juni beginnen.

Die Sitzung der Zentrumsfraktionen wurde vom Abg. Kloft geleitet. Der Präsident des Staatsrats, Dr. Adenauer, war ebenfalls anwesend. Das einleitende Referat in der gemeinsamen Fraktionssitzung hielt das Mitglied des Staatsrates, Elfes. Er gab einen eingehenden

**Bericht über die Reise des Gemeindeausschusses des Staatsrates und die dabei gesammelten Eindrücke.**

Der Redner schickte voraus, daß die Reise zwar sehr schnell beendet wurde, aber ihren Zweck nicht verfehlt habe und daß der Verlauf sehr gut gewesen sei. **Die Mitglieder des Ausschusses hätten Gelegenheit gehabt, sich vorher und während der Besichtigungstage theoretisch alle die Informationen zu verschaffen, die sie notwendig hätten, um mit einem flüchtigen Blick die kritischen Punkte und die strittigen Fragen zu betrachten.** Die Reise sei sehr instruktiv gewesen, auch für die Abgeordneten, die nicht aus dem Ruhrgebiet selbst stammen.

Elfes beschränkte sich darauf, aus der Vorlage die Punkte herauszunehmen, die umstritten sind und bei denen es unter den Mitgliedern des Ausschusses verschiedene Meinungen gibt, die gewürdigt werden müßten.

Der Vorsitzende der Staatsratsfraktion des Zentrums, Präsident Adenauer, machte besonders darauf aufmerksam, daß **die Zentrumsfraktion des rheinischen Provinziallandtages nunmehr den bekannten Leitsätzen des rheinischen Provinzialausschusses zur grundsätzlichen Erörterung des Umgemeindungsproblems zugestimmt hat,** vor allem dem Grundsatz, daß

**Um- und Eingemeindungen gegen den Willen der Gemeinden und Bevölkerungskreise nur dann vorgenommen werden dürfen,**

**wenn schwerwiegende Gründe des öffentlichen Wohles es erfordern.**

Es entspann sich dann eine ausgedehnte Aussprache, in der das Für und Wider der Wünsche der verschiedenen Städte diskutiert wurde. Die Aussprache selbst wird dazu beitragen, daß die Zentrumsvertreter sowohl in der morgen beginnenden Sitzung des Gemeindeausschusses des Staatsrats wie im Plenum und auch später im Landtag konform gehen.

Am Dienstag wird eine gemeinsame Sitzung der Zentrumsvertreter des Gemeindeausschusses des Landtags und des Staatsrats unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Antoni-Fulda stattfinden. In dieser soll vor allem die Frage der Kommunalreform, z. B. das Ausscheiden der Städte aus den Landkreisen, besprochen werden.

# Hilferding sucht Verständigung für Deckungsvorschläge.

## Die Sparprogramme. — Warnung vor utopischen Hoffnungen.

### Tastende Versuche.

Von unserer Berliner Vertretung.

Berlin, 18. März 1929. (Eig. Drahtber.)

Der Reichsfinanzminister Hilferding hat heute den Versuch gemacht, zwischen den Parteien doch noch eine Verständigung über den Haushaltsplan und die Deckungsvorlagen herbeizuführen. Er hat nachmittags die Finanzsachverständigen der Sozialdemokraten, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums nacheinander empfangen. Das Zentrum war vertreten durch die Abg. Dr. Brüning und Esing. Die Besprechungen drehten sich ausschließlich darum, festzustellen, bei welchen Etatspositionen die Fraktionen die von ihnen gewünschten Streichungen vornehmen zu können glauben. Auch der Reichsfinanzminister selbst hat von sich aus gewisse Vorschläge in dieser Richtung gemacht.

Festzustellen ist u. a., daß die

**Sparvorschläge der Deutschen Volkspartei durchaus nicht die Lösung darstellen,**

**wie es von ihr hinzustellen beliebt wurde.** Insbesondere die von ihr geforderten Streichungen sozialer Etatspositionen sind für die übrigen Parteien völlig undiskutabel.

Montag abend hat dann noch eine gemeinsame Besprechung, und zwar ebenfalls ausschließlich über die sogenannten Sparprogramme, zwischen den Vertretern der Sozialdemokratie, der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums stattgefunden. Es wäre natürlich töricht, an diese Tatsache bereits so weitgehende Hoffnungen knüpfen zu wollen, wie es in einigen Berliner Blättern der Fall ist, die bereits davon sprechen, daß noch vor Ostern die Große Koalition zustande käme. **Soweit sind die Dinge noch längst nicht gediehen.**

### Verleumderische Tendenzlüge.

#### Wer sind die Hintermänner?

Berlin, 18. März 1929. (Eig. Drahtber.)

Das „Achtuhr-Abendblatt" hatte am Samstag die Nachricht verbreitet, daß während der Koalitionsverhandlungen zwei führende Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstags beim Reichskanzler angeregt hätten, zur eventuellen Beseitigung des enormen Defizits im Reichshaushalt die Beamtengehälter mindestens um 10 Prozent herabzusetzen. Wir waren schon gestern in der Lage, **diese Meldung unzweideutig zu dementieren und die Behauptung als frei erfunden zu bezeichnen.** Trotzdem erlaubt sich das „Achtuhr-Abendblatt" die gleiche Behauptung nochmals aufzustellen und sogar die Namen der zwei führenden Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstages zu nennen. Es sollen, wie das „Achtuhr-Abendblatt" behauptet, die Abgg. Stegerwald und Esing sein. Das Blatt erdreistet sich sogar, die Bilder der beiden Abgeordneten zu veröffentlichen.

Obwohl unser Dementi deutlich genug war, sehen wir uns veranlaßt, heute

**nochmals die Feststellung zu machen,**

**daß weder die Abgeordneten Stegerwald und Esing miteinander über eine Herabsetzung der Beamtengehälter gesprochen haben, noch daß sie einzeln oder gemeinsam dem Reichskanzler einen solchen Vorschlag unterbreitet hätten.**

Von einer gewissen Seite aus wird anscheinend geflissentlich der Versuch unternommen, dem Zentrum etwas anzuhängen, wofür es durchaus nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Allerdings wurde im Reichstag über eine Kürzung der Beamtengehälter gesprochen. Das geschah nicht unter Mitgliedern der Zentrumsfraktion, **sondern in Kreisen der Deutschen Volkspartei.** Man muß daher vermuten, daß die Hintermänner des „Achtuhr-Abendblattes" in den Reihen der Deutschen Volkspartei zu suchen sind.

# Der Mißtrauensantrag gegen Severing abgelehnt.

## Das Baukreditgesetz angenommen. — Ein wirtschaftsparteilicher Antrag zum Schaden des privaten Baugewerbes. — Der Nachtragsetat für 1928.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. März. (Telegr.)

### 2. Beratung des Baukreditgesetzes.

Abg. Lipinski (Soz.) wendet sich gegen einen von der Wirtschaftspartei eingebrachten Antrag, der verlangt, daß die privaten Bauunternehmungen mindestens zur Hälfte an den Zwischenkrediten beteiligt werden, die nach der Vorlage 250 Millionen betragen sollen. Diesen Antrag bezeichnet der sozialdemokratische Redner als eine Schädigung des privaten Baugewerbes, das jetzt einen weit größeren Anteil an den Zwischenkrediten habe.

Abg. Lacke (Wirtschp.) bestreitet, daß das private Baugewerbe jetzt in großem Umfange an den Zwischenkrediten beteiligt sei. Den größten Anteil hätten die gemeinnützigen Bauunternehmungen, vor allem die sozialen Bauhütten. Bei Ablehnung des Antrags der Wirtschaftspartei könne diese der Vorlage nicht zustimmen. Es sollte mehr Ehrlichkeit in der Wohnungspolitik verlangt werden (Unruhe).

**Reichsarbeitsminister Wissell:** Den gegen das Arbeitsministerium gerichteten Vorwurf der Unehrlichkeit weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. Der Antrag der Wirtschaftspartei beruht auf völliger Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse. Tatsächlich sind an den Zwischenkrediten beteiligt worden 27,9 % gemeinnützige Gesellschaften und **60,3 % private Unternehmer.** Der Antrag der Wirtschaftspartei würde also den Anteil des privaten Baugewerbes herabsetzen.

Abg. Steiniger (Dntl.) begründet einen Antrag, wonach das private Baugewerbe in tunlichst großem Umfang an den Zwischenkrediten beteiligt werden soll.

Der Antrag der Wirtschaftspartei wird gegen die Antragsteller abgelehnt, der Antrag der Deutschnationalen gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Mit dieser Aenderung wird das Gesetz in 2. und 3. Beratung angenommen, wonach der Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, für die Deutsche Bau- und Bodenbank in Berlin Bürgschaften insoweit zu übernehmen, daß der Gesamtbetrag der jeweils bestehenden Bürgschaftsverpflichtungen den Gegenwert von 250 Millionen RM. nicht übersteigt.

Es folgt die

### 2. Beratung des Nachtragsetats für 1928.

Der Ausschuß hat die in der Regierungsvorlage enthaltene Anleiheermächtigung um 250 Millionen erhöht, die für die Arbeitslosenversicherung verwandt werden sollen. Im übrigen beschäftigt sich der Nachtragsetat nur mit Personalangelegenheiten.

Abg. Frau Teusch (Zentr.) begründet ein vom Zentrum eingebrachtes Initiativgesetz, durch das die Bestimmung der Personalabbau-Verordnung über die Kündigung weiblicher Beamten, die sonst am 31. März 1929 außer Kraft treten würde, bis zum Inkrafttreten des neuen Beamtengesetzes verlängert werden soll.

Abg. Frau Bohm-Schuch (Soz.) weist das Gerücht, daß eine Kürzung der Beamtengehälter oder eine verspätete Gehaltszahlung beabsichtigt sei, zurück. Die Ausstreuung solcher böswilligen Gerüchte sei in der heutigen Zeit unverantwortlich, ja geradezu vaterlandslos. (Ein Nationalsozialist ruft: Habt Ihr auch Vaterlandsliebe? — Abg. Seppel (Soz.) ruft: Unverschämter Lümmel! — Er erhält dafür einen Ordnungsruf). Dem Zentrumsentwurf gegenüber verlange die Sozialdemokratie die schleunige Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Rechte der weiblichen Beamten.

Abg. Schmidt-Stettin (Dntl.) macht dem Reichsfinanzminister den Vorwurf, er habe durch die Verzögerung des Nachtragsetats es verschuldet, daß die Beamten viel später in den Genuß ihrer Aufbesserungen gelangen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Zum Zentrumsentwurf würden sich die Deutschnationalen ihre Stellungnahme vorbehalten.

Abg. Bernhard (Dem.) bedauert, daß man den Beamten vorgespiegelt habe, es sei eine Herabsetzung der Beamtengehälter beabsichtigt. Das sei ein durchsichtiges Agitationsmanöver gewisser Seiten. Eine besondere Merkwürdigkeit sei die Existenz von militärischen Vertretern der Länder beim Reichsrat, die vom Reiche bezahlt werden. Die Beförderung der weiblichen Angestellten zu Beamten in gleicher Weise, wie die der Männer sei eine Forderung der Gerechtigkeit.

Hierauf wird die Beratung unterbrochen, um den nationalsozialistischen

**Mißtrauensantrag gegen Minister Severing**

zur Abstimmung zu bringen.

In namentlicher Abstimmung wird **der Mißtrauensantrag mit 229 gegen 69 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Christlichnationalen bei 51 Stimmenthaltungen der Kommunisten und der Wirtschaftspartei abgelehnt.**

Nächste Sitzung Dienstag.

# Kommunistische Lärmszenen im Landtag.

## Unparlamentarischer Verkehrston der Linken.

### Preußischer Landtag.

Berlin, 18. März. (Telegr.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung wünscht Abg. Dr. Ausländer (Komm.), auf sofortigen **Abbruch der Konkordatsverhandlungen** auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Der Wunsch scheitert am Widerspruch von Zentrumsabgeordneten.

Auch ein Antrag Schulz-Neukölln (Komm.), sofort den kommunistischen Antrag zu beraten, der unter Ablehnung der politischen Zensur über Theater, Film und andere Kunst die sofortige Aufhebung des Verbotes der öffentlichen Aufführung von Lampels „Giftgas über Berlin" verlangt, wird durch Widerspruch von Abgeordneten der Rechtsparteien abgelehnt.

Als dann Abg. Grube (Komm.) bei Begründung eines Antrages seiner Partei wegen der Zusammenstöße in Wöhrden heftige Angriffe gegen die Nationalsozialisten, wie „faszistische Mordbande" richtet, kommt es zu

**lärmenden Kundgebungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.**

Die Abgeordneten beider Fraktionen treffen am Rednerpult zusammen und es droht zu Tätlichkeiten zu kommen. Präsident Bartels ersucht die Abgeordneten, ihre Plätze einzunehmen und den Redner sich auf geschäftsordnungsmäßige Bemerkungen zu beschränken.

Auch der Wunsch dieses Redners auf sofortige Beratung seines Antrages wird abgelehnt.

Erst eine Stunde nach Sitzungsbeginn kann der Landtag in seine eigentliche Tagesordnung eintreten. Nachdem einige Anträge debattelos dem Ausschuß überwiesen worden sind, wird die

**2. Lesung des Justizetats**

mit der Einzeldebatte fortgesetzt.

Nachdem eine große Anzahl vornehmlich kommunistischer Redner gesprochen hat, wird die Einzelaussprache geschlossen. Die Abstimmungen finden am Dienstag statt.

Das Haus geht über zur

**2. Beratung des Haushalts der Porzellanmanufaktur.**

Abg. Siering (Soz.) erstattet den Bericht des Ausschusses, der sich für die unveränderte Annahme des Haushalts ausgesprochen hat. Der Ausschuß hatte sich besonders mit der Angelegenheit des entlassenen Direktors Moufang beschäftigt, dem u. a. vorgeworfen worden war, daß er sich ein Auto angeschafft und der Manufaktur eigenmächtig in Rechnung gestellt, daß er weiter unberechtigte Buchungen vorgenommen habe, daß er in den Abrechnungen sich weitere Verfehlungen und Unkorrektheiten habe zuschulden kommen lassen. Die Verdienste Dr. Moufangs an der Entwickelung der Manufaktur seien besonders anerkannt worden. Der Vorwurf persönlicher Bereicherung war im Ausschuß als nicht berechtigt festgestellt worden.

Abg. Sabath (Soz.) erklärt, seine Freunde hätten keine Ursache, den früheren Direktor der Porzellanmanufaktur, Moufang, zu verdammen. Als Redner erklärt, die Interessen auch dieser staatlichen Arbeiter wären bei den Gewerkschaften gut aufgehoben. Lärmen die Kommunisten und machen fortgesetzt Zwischenrufe, an denen sich namentlich die Abg. Frau Ludewig beteiligt, der der Redner schließlich zuruft: „Nun halten Sie endlich Ihr Maul!"

Präsident Bartels rügt den Redner und die Zwischenrufer.

Nächste Sitzung Dienstag.

# Der Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes

Berlin, 18. März. (Eig. Drahtber.).

Der Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes, d. h. einer reichsgesetzlichen Regelung des Bergarbeiterschutzes, ist dem Reichsrat und dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zugegangen. Die Regierung ist der Meinung, daß es nicht zweckmäßig sei, den Bergarbeiterschutz zusammen mit dem allgemeinen Arbeiterschutz in dem gleichen Gesetzentwurf zu behandeln,

**da für die eigene Art des Bergbaus zahlreiche Sondervorschriften notwendig**

sind. Diese Vorschriften enthält der nunmehr vorliegende Entwurf. Er beschränkt sich aber nicht auf das im Arbeitsschutzgesetz geregelte Gebiet des Arbeiterschutzes, sondern umfaßt darüber hinaus auch eine Reihe anderer Vorschriften aus dem Gebiete der Arbeitsverfassung und des Arbeitsvertrages.

Der Gesetzentwurf gliedert sich in folgende Abschnitte: Allgemeine Vorschriften, Arbeitsordnung, Arbeitsvertrag, Arbeitsschutz, Ausführungs- und Ueberleitungsvorschriften. Der wichtigste und umfangreichste Abschnitt ist der über

**Arbeitsschutz.**

Hier ist folgende Regelung getroffen:

„Als Arbeitszeit im Bergbau unter Tage gilt die Schichtzeit. **Die Schichtzeit beginnt für jeden einzelnen Arbeitnehmer mit dem Betreten des Förderkorbes oder Stollenmundloches. Die Schichtzeit darf 7½ Stunden täglich, und falls in die Schichtzeit Ruhepausen oder Arbeitsunterbrechungen von insgesamt mindestens einer halben Stunde fallen, 8 Stunden täglich nicht überschreiten.** Mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers kann die oberste Landesbehörde für bestimmte Bezirke oder Arten des Bergbaus die in Abs. 1, Satz 3, vorgesehene Grenze um höchstens eine halbe Stunde täglich erweitern, wenn die längere Schichtzeit aus Gründen des Gemeinwohls dringend erforderlich ist."

Das Washingtoner Abkommen läßt auch für die Bergarbeiter eine tägliche Arbeitszeit von acht Stunden zu. Die Begründung des Gesetzentwurfes hält aber die volle Ausnutzung dieses Zeitraumes wegen der Schwere und Gefährlichkeit der Bergarbeit für nicht angebracht.

Für Arbeiterinnen ist ein erhöhter Schutz vorgesehen. Sie dürfen weder bei der Förderung noch Aufbereitung einschließlich der Verkokung, noch im Fortschaffen, Verladen und mit Arbeiten unter Tage beschäftigt werden. Auch

**die jugendlichen Arbeitnehmer**

genießen einen erhöhten Schutz. Arbeitnehmer unter sechzehn Jahren dürfen unter Tage überhaupt nicht beschäftigt werden. Doch sind während der ersten zwei Jahre nach Inkrafttreten des Bergarbeitsgesetzes Ausnahmen für Jugendliche unter sechzehn Jahren für die Untertagebetriebe des Erzbergbaues zugelassen. **Arbeitnehmer unter 18 Jahren dürfen unter Tage nicht zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens beschäftigt werden.** Schichtverlängerungen dürfen für die unter Tage beschäftigten Arbeitnehmer unter 18 Jahren weder im einzelnen noch zusammen mehr als zwei Stunden täglich und zehn Stunden wöchentlich betragen.

Der Entwurf des Bergarbeitsgesetzes ordnet grundsätzlich

**Sonntagsruhe im Bergbau**

an. Er bestimmt ausdrücklich, daß an Sonn- und Festtagen Arbeitnehmer im Bergbau unter Tage nicht beschäftigt werden dürfen. **Die Ruhezeit dauert 24 Stunden und rechnet von Mitternacht zu Mitternacht.** In Untertagebetrieben mit durchgehender Schicht an den Werktagen kann die Ruhezeit jedoch nur einheitlich für den Betrieb oder einzelne Betriebsabteilungen zu sechs Stunden früher oder später beginnen. **Bei zwei aufeinanderfolgenden Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme des Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfestes, darf in diesen Betrieben die Beschäftigung nach 36 Stunden, jedoch frühestens um 6 Uhr abends des zweiten Tages wieder aufgenommen werden.**

In Steinkohlenbergwerken, in denen insgesamt mindestens 2000 Arbeitnehmer unter Tage beschäftigt werden, müssen Grubenaufsichtsmänner als Aufsichtspersonen mitwirken. Außerdem werden zur Beratung über die Bekämpfung von Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeitnehmer und zur Mitwirkung bei der Untersuchung größerer Unglücksfälle bei den Bergwerken ständige Grubensicherheitsausschüsse errichtet.

## Ein begehrter Königsthron.

London, 18. März 1929.

Nach Meldungen aus Afghanistan treten heute die Führer der drei größten afghanischen Stämme zusammen, um über **die endgültige Neubesetzung des afghanischen Königsthrones zu beraten.**

„Times" schreiben in einem Leitartikel: Leider bestehen keine Anzeichen für eine baldige Besserung in der augenblicklichen Lage Afghanistans. Es ist nicht klar, ob Nadir Khan Anhänger Aman Ullahs ist oder ob er bezüglich des afghanischen Thrones andere Absichten hat.

„Daily Telegraph" meldet aus Peschawar: General Nadir Khan und seine drei Brüder haben sich die Aufgabe gestellt, Afghanistan zu retten. Obwohl angenommen werden kann, daß sich keiner dieser vier Brüder dem Anspruch Aman Ullahs auf den Thron widersetzen wird, besteht trotzdem kein Grund zur Vermutung, daß irgend eine Vereinbarung abgeschlossen wurde, Aman Ullahs Sache durchzudrücken. Aman Ullah ist keineswegs überzeugt, daß sich die Ost- und Südprovinzen für ihn erklären werden. Alles deutet jedoch darauf hin, daß Aman Ullahs Anhang wächst, und mangels eines anderen geeigneten Kandidaten ist es nicht unwahrscheinlich, daß Aman Ullah in der Lage sein wird, auf Kabul vorzumarschieren und den jetzigen Emir zu vertreiben.

## Torreon geräumt.

Mexiko, 18. März. (Telegr.) Die Bundesregierung gibt bekannt, daß die Aufständischen die von ihnen zum Zentrum des Widerstandes gegen die Regierungstruppen unter Calles bestimmte **Stadt Torreon in panikartiger Flucht geräumt hätten.**

# Der Zahlentaumel um die Reparationen.

## Der französische Shylock.

ch **Paris**, 18. März. **(Telegr.)**

Heute morgen beschäftigten sich nur wenige Blätter mit den Sachverständigenverhandlungen. Das „Echo de Paris" bringt einen längeren Artikel von Pertinax, der erneut die in Aussicht genommenen deutschen Annuitäten als zu niedrig bezeichnet. Die Alliierten und Deutschland hätten zusammen

**jährlich 1,4 Milliarden Goldmark an die Vereinigten Staaten**

zu zahlen, so daß augenblicklich die ganze von Deutschland angebotene Annuität Amerika zufließen würde. **Der Kampf gehe aber um die Reparationen, d. h. um die Rückzahlung eines Teiles der von Frankreich zum Wiederaufbau aufgenommenen Anleihen.** Diese Anleihen beliefen sich insgesamt auf 120 Milliarden Franken. Erst vor einigen Tagen habe Frankreich die Hälfte dieser Summe, also 60 Milliarden Franken, verlangt; gegenwärtig begnüge es sich schon mit 50 Milliarden. Aber die Amerikaner und die übrigen Alliierten, die ihre eigenen Forderungen bedroht sähen und die selbst auf 2 bis 3 Milliarden verzichten müßten, übten einen Druck auf die französische Delegation aus, daß sie auf 40 Milliarden heruntergehe.

**Die Forderungen der französischen Vertretung,**

die den Amerikanern unterbreitet worden sind, können in zwei Punkten zusammengefaßt werden:

**1. Frankreich müßte außer dem, was es braucht, um seine englischen und amerikanischen Schulden zu bezahlen, einen Betrag von 15 Milliarden erhalten, die nicht durch späteren Diskont vermindert werden;**

**2. der Teil der deutschen Jahreszahlung, der den eigentlichen Reparationen entspricht, müßte eine Art von Priorität genießen, da er durch die bedingungslose Bezahlung von seiten Deutschlands gedeckt sein würde, während die weiteren Zahlungen für die Zurückzahlung der interalliierten Schulden bestimmt wären.**

Pertinax meldet weiter, die deutsche Vertretung habe bisher keine Neigung gezeigt, die in der französischen Presse genannten Summen anzunehmen.

Der „Temps" stellt fest, daß sich die Sachverständigen-Konferenz gegenwärtig in einer wesentlich günstigeren Atmosphäre abspiele. Nach den Informationen des Blattes drehen sich die vertraulichen Besprechungen der Delegierten zur Zeit um

**eine deutsche Annuität von 1,9 Milliarden Goldmark,**

wovon eine Milliarde für die Reparationen bestimmt sein soll. Nach Ablauf von 37 Jahren würden die Zahlungen für die Reparationen aufhören und nur die Zahlungen für die Regelung der alliierten Schulden fortgesetzt werden, die in den letzten Jahren höchstens 1,7 Milliarden Goldmark betragen würden.

Zu diesen Angaben wird

**von unterrichteter deutscher Seite erklärt,**

**daß diese Behauptung auf gewissenloser Erfindung beruht.** Der von den Franzosen gewünschte Teil der Annuitäten in Reparationszahlungen (37 Jahreszahlungen) und Erstattung der interalliierten Schulden (58 Jahre) **sei weder in der Konferenz und ihren Kommissionen, noch in privaten Gesprächen auch nur erörtert worden.**

*

## Die Struktur der Zentralbank.

**Paris**, 18. März. **(Telegr.)** In Konferenzkreisen wird erklärt, daß die Struktur der Zentralbank ein etwas anderes Aussehen erhalten wird, als dies ursprünglich geplant war. Man scheint sich auf die

**Bildung nationaler Konsortien**

unter Führung der Notenbanken als Beteiligte der Zentralbank hin zu orientieren. In den Statuten der Bank soll jedoch ausdrücklich vorgesehen werden, daß kein finanzielles Uebergewicht irgendwelcher Art entstehen könne. Leitmotiv der Bank bleibt weiterhin die

**Vergrößerung des Volumens des Welthandels.**

Man spricht von **100 Millionen Dollar als Kapital für diese Bank.** Von der Schaffung einer internationalen Währung ist niemals die Rede gewesen. Auch über den Sitz des neuen Instituts ist, wie bereits gemeldet, noch nicht entschieden, obwohl dieserhalb zahlreiche Anträge vorliegen. Im Laufe dieser Woche wird, wie heute gesagt wurde,

**auch über die Zahlen gesprochen**

werden, aber nur in kleinem Kreise. **Deutscherseits wird dementiert, daß, wie die französische Presse berichtete, bereits Verhandlungen über die Höhe der Reparationssumme geführt würden, die sich nach einer ganz bestimmten Richtung hin orientiert hätten.** Die deutsche Delegation vertrete immer noch den Standpunkt, daß

**Zahlungen über 37 Jahre hinaus nicht in Frage kommen könnten.**

Auch die „Information" dementiert die Berichte der französischen Presse.

## Nochmals die Utrechter Geheimdokumente.

### Herremans bekundet.

**Amsterdam**, 18. März 1929. **(Telegr.)**

„Nieuwe Rotterdamsche Courant" veröffentlicht heute abend eine Unterredung, die einer seiner Korrespondenten mit dem flämischen Aktivisten und Journalisten Herremans gehabt hat, die sich auf die Dokumenten-Affäre bezog. Hierbei erklärte Herremans, daß er die in Frage stehenden Dokumente nach Holland gebracht habe, um sowohl Flandern wie Holland, gleichzeitig aber auch der Friedensidee zu dienen. **Er habe für die Dokumente selbst niemals auch nur einen Cent angenommen, wohl habe er Frank-Heine, durch dessen Vermittlung er in den Besitz der Stücke gekommen sei, im Auftrag seiner holländischen Freunde Geldzuwendungen mehrmals in geschlossenen Briefen übergeben.** Frank-Heine habe ihm die Dokumente augenscheinlich um finanzieller Vorteile willen verschafft, **jedoch sei Heine stark gegen eine Veröffentlichung gewesen, damit er nicht mehrere höhere belgische Offiziere kompromittiere. Mehrere Dokumente stammten aus dem Nachlaß des verstorbenen belgischen Generals Mahieu, dessen Name in ihnen vorkomme.**

**Mindestens eines der Dokumente** sei unbedingt echt.

Sowohl General Mahieu wie auch andere hohe belgische Offiziere hätten sich gegen die militärische Botmäßigkeit gegenüber Frankreich aufgelehnt und den in Aussicht genommenen **Einmarsch in Holländisch-Limburg für unmöglich gehalten.** Deshalb hätten sie Frank-Heine aufgefordert, durch Veröffentlichung von Broschüren und Zeitungsartikeln diese Pläne zu vermitteln. Zu diesem Zweck hätten sie Heine auch

**bestimmte militärische Dokumente**

**zur Verfügung gestellt.** Von den in Frage stehenden Schriftstücken sei das vom „Utrechtsch Dagblad" veröffentlichte, **von dem mindestens die hauptsächlichsten Bestandteile echt seien,** ja nicht einmal das wichtigste. **Wenn die belgische Regierung alles ablehnen wolle, warum ergreife sie dann nicht die Initiative zur Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission.**

Herremans wendet sich schließlich gegen den Vorwurf seiner Beteiligung an angeblicher deutscher Spionage. Eine von ihm verfaßte Verteidigungsschrift befinde sich bereits in Händen eines der Führer der flämischen nationalen Bewegung.

# Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

**Lohnbewegung der Metallarbeiter im Wuppertal.**

)( **Barmen**, 18. März. **(Telegr.)** Das im Wuppertal bestehende Lohnabkommen in der Metallindustrie ist von den Gewerkschaften mit Wirkung zum 31. März gekündigt worden. Es wird eine 10prozentige Lohnerhöhung gefordert. Die Lohnbewegung wird etwa 75 000 Arbeiter umfassen, da auch in den Bezirken Radevormwald, Remscheid und Velbert die Tarife gekündigt wurden oder noch gekündigt werden sollen.

**Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn.**

**Berlin**, 18. März. **(Telegr.)** Zwischen der Hauptverwaltung der Reichsbahnverwaltung und den Gewerkschaften fanden heute Verhandlungen über die Erhöhung des Lohnes statt. Zu einem positiven Ergebnis ist es jedoch nicht gekommen. Nach einer längeren Begründung der Ablehnung einer Lohnerhöhung machten die Vertreter der Reichsbahnverwaltung den Vorschlag einer neuen Vereinbarung, wonach die bisherigen Lohnsätze unkündbar bis zum 31. März 1930 gelten sollen. Dieser Vorschlag wurde von den Vertretern der Gewerkschaften als vollständig undiskutabel bezeichnet. Da die Vertreter der Reichsbahn über weitere Vollmachten nicht verfügten, verlangten die Gewerkschaften eine weitere Verhandlung mit dem Generaldirektor.

**Generalstreik in der belgischen Glasindustrie.**

**Brüssel**, 18. März. **(Telegr.)** Die Arbeiter der Glasindustrie der Borinage und der Provinz Lüttich haben die Entscheidung der paritätischen Kommission nicht angenommen. Infolgedessen haben die Glasarbeiter im Zentrum der Glasindustrie beschlossen, mit den Arbeitern der anderen Glasindustriegebiete gemeinsame Sache zu machen. Die belgischen Glasarbeiter sind daraufhin heute in den Generalstreik eingetreten. Der Streik erstreckt sich auf insgesamt 29 Werke mit ungefähr 6000 Ausständigen.

# Aus Westfalen und Rheinland.

## Vom Augustinusverein.

**Die neuen Vorsitzenden.**

**Köln**, 18. März. Der Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse hat heute hier auf seiner außerordentlichen Hauptversammlung einstimmig neue Satzungen genehmigt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde zum Nachfolger des verstorbenen Reichsrats Verleger Lensing-Dortmund Chefredakteur Dr. Karl Hoeber-Köln zum 1. Vorsitzenden gewählt und zum 2. Vorsitzenden Verleger F. Klagges-Bochum bestimmt. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Verleger Münstermann-Gelsenkirchen, wurde unter allseitigem lebhaften Beifall im Hinblick auf seine besonderen Verdienste um den Verein, zum Ehrenmitglied ernannt.

## Brand in einer Grube bei Lünen.

**Brambauer** (Kreis Dortmund), 18. März. Im unterirdischen Grubenbetrieb der Schachtanlage „Minister Achenbach 1/2" ist am Sonntagvormittag ein Brand ausgebrochen, der zwar auf seinen Herd beschränkt, aber noch nicht gelöscht werden konnte. Aus Vorsicht wurde von der Verwaltung angeordnet, daß etwa 200 Mann der Belegschaft nicht einfahren sollen. Menschenleben sind nicht in Gefahr. Man hofft, innerhalb von ein oder zwei Tagen des Feuers Herr zu werden.

h **Dortmund**, 18. März. Auf dem Dortmunder Flugplatz ereignete sich gestern gegen 18 Uhr ein schweres Unglück. Der Pilot Hans Schmidt unternahm gestern auf seiner eigenen Sportmaschine Reklameflüge für eine Dortmunder Firma. Hierbei fehlte es natürlich nicht an Sturzflügen, Loopings usw. Als er mit seinem Flugzeug niederging, streiften die Sporen der niedergehenden Maschine den ehemaligen Pilot Walter Pithan, der sich entgegen den Bestimmungen der Luftbahnhof etwa 50 Meter weit von der Halle entfernt auf den Platz gewagt hatte. Pithan erlitt eine Zertrümmerung der vorderen Schädeldecke und stürzte zu Boden. Er wurde sofort dem Brüderkrankenhaus zugeführt, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Es besteht jedoch sehr wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

h **Dortmund**, 18. März. Gestern nachmittag fiel kurz nach Eröffnung der Hörder Kirmes ein Kraftwagenführer aus 5 Meter Höhe aus einer Koje der russischen Schaukel. Der Unglückliche erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

## Tagung der J.-G. rheinisch-westfäl. Berufskraftfahrer.

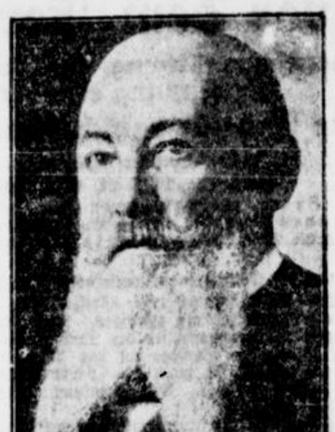
h **Dortmund**, 18. März. Die Berufskraftfahrer aus Rheinland und Westfalen hielten ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, zu der 20 unabhängige Berufskraftfahrer-Vereinigungen Westdeutschlands Vertreter entsandt hatten. Auch befreundete Organisationen aus Berlin und Frankfurt waren vertreten. Die Interessengemeinschaft, die jetzt drei Jahre besteht, verfügt bereits über 3500 Mitglieder. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß das Bestreben besteht, sich gewerkschaftlich zu orientieren und die Altersversorgung der im Dienst verbrauchten Berufskraftfahrer sicherzustellen. Die weiteren Verhandlungen, die für den öffentlichen Verkehr und für den Stand der Berufskraftfahrer von Bedeutung sind, fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der es u. a. heißt: Die anläßlich der Jahreshauptversammlung der Gemeinschaft deutscher Berufskraftfahrer versammelten zahlreichen Vertreter der westdeutschen Berufskraftfahrerschaft appellieren an die Reichs- und Verwaltungsbehörden, sowie an die gesamte Oeffentlichkeit mit dem dringenden Ersuchen, ihren für das Verkehrsleben außerordentlich wichtigen Stand bei der Ordnung und Regelung aller Fragen des neuzeitlichen Verkehrs in gebührender Weise zu berücksichtigen. Es wird ferner verlangt, daß die Mitwirkung an der Gestaltung des Verkehrswesens nicht von der Zugehörigkeit zu bestimmten Organisationen abhängig gemacht werden darf, daß bei Heranziehung solcher Vertreter nur sachliche und fachliche Erwägungen maßgebend sein dürfen, daß die örtlichen und regionalen Verkehrswachten stärker herangezogen werden und daß in der Entziehung des Führerscheines Zurückhaltung geübt werden müsse. Bezüglich des letzten Punktes wird darauf hingewiesen, daß die Entziehung des Führerscheines, die eine reine Verwaltungsmaßnahme darstelle, zu einer schweren Strafe auswachse, da sie die Berufsfahrer brotlos mache. Die Gemeinschaft will wirkliche Vergehen von Berufskraftfahrern und mangelnde Rücksicht auf die Mitmenschen in keinem Falle beschönigt und unterstützt wissen. Sie ist aber von der Auffassung durchdrungen, daß in allzu zahlreichen Fällen zu dieser harten Maßnahme der Entziehung des Führerscheines geschritten worden ist, in denen eine Bestrafung durch die Mittel der Gesetzgebung genügt hätte. Es widerspricht den Gesetzen der Sittlichkeit, einen Menschen wegen eines Verachens in seinem Berufe brotlos zu machen. Es wird zum Schluß auf die seelische und körperliche Anstrengung der Berufskraftfahrer, die den ganzen Tag am Steuer sitzen, hingewiesen und eine ausreichende materielle Sicherstellung des Berufskraftfahrers in Alter und Not gefordert.

**Datteln**, 18. März. Am Sonntag gegen 15.40 Uhr entstand im Industriekino beim Wechseln eines Filmstreifens im Vorführungsraum ein Brand, der rasch um sich griff. 16 Filmrollen im Werte von ca. 1500 Mark verbrannten. Die im Vorführungsraum anwesenden Vorführer Wilhelm Pepping und der Schüler Joseph Wibbe konnten sich leider nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit bringen. Beide erlitten Brandwunden an den Händen und im Gesicht. Bei Pepping waren die Verletzungen so schwer, daß seine sofortige Ueberführung in Krankenhausbehandlung erfolgen mußte. Der Schüler Wibbe wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Im Zuschauerraum waren etwa 30 bis 40 Personen anwesend, die das Kino in aller Ruhe verlassen konnten. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, weil der Vorführer durch sein energisches Handeln das Feuer erstickt hatte. Da dieser noch nicht vernehmungsfähig ist, konnte bis jetzt die Entstehungsursache des Brandes noch nicht geklärt werden.

## Gründliche Maßnahmen gegen die Wilddiebe.

ch **Eitorf**, 18. März. Einen ständigen, langwierigen, aber hartnäckigen Kampf führen seit jeher die Förster gegen die Wilddiebe. Im Bezirk Eitorf wurden seit längerer Zeit umfangreiche Wilddiebereien festgestellt, die mittels Schlingen, aber auch mit Schußwaffen erfolgten. Beglaubigt wurden diese Jagd-

## Großadmiral a. D. von Tirpitz 80 Jahre alt.



Großadmiral a. D. Alfred von Tirpitz begeht am 19. März seinen 80. Geburtstag. Der Werdegang des Schöpfers der deutschen Flotte ist kurz folgender: Im Jahre 1865 trat er als Kadett bei der Marine ein. Durch seine Fähigkeiten und seinen Eifer im Dienste brachte er es recht bald zum Offizier. Als dann um die Mitte der achtziger Jahre die Torpedowaffe auftam, widmete er sich ihrer Entwicklung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, so daß ihm der damalige Chef der Admiralität, General von Caprivi die Organisation und Inspektion des Torpedowesens übertrug. Nach mehrjährigem Dienst im Admiralstab wurde er im Jahre 1892 vom ehemaligen Kaiser zum Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine ernannt. In dieser Eigenschaft entwickelte er die Flottentaktik mit großer Sicherheit und Erfolg.

Im Jahre 1898 übernahm er das Kommando des ostasiatischen Geschwaders. Ihm verdankte das deutsche Volk den großen Einfluß, der von dem Flottenstützpunkt Kiautschou aus sich allmählich in China und Japan bemerkbar machte. Dann hatte er 19 Jahre lang, von 1897 bis 1916, als Staatssekretär das Reichsmarineamt geleitet. Im Jahre 1909 erfolgte seine Ernennung zum Großadmiral.

Was Tirpitz während dieser 19 Jahre geschaffen und gewirkt hat, ist nicht allein von allen Parteien und Ständen Deutschlands anerkannt worden; auch im Ausland galt er bald als die maßgebendste Persönlichkeit in Deutschland. In weiser Voraussicht schaffte und arbeitete er an der Vervollkommnung der deutschen Flotte im Hinblick auf eine eventuelle Auseinandersetzung mit England. Als er dann einige Tage vor der Kriegserklärung den früheren Kaiser bat, ihm die gesamte Leitung der Flotte zu übertragen, stieß er auf ziemlich starken Widerstand. Mehrfach versuchte er den Einsatz der Flotte zu erwirken, was glatt abgelehnt wurde. In der Frage des U-Boot-Krieges hat er versucht, seine Ansicht durchzusetzen. Im März 1916 wurde Tirpitz verabschiedet. Kurz darauf zeigte die Skagerrakschlacht, wie recht und überlegend Tirpitz während seiner Tätigkeit gehandelt hatte. Aber dennoch hat sein weitschweifender Blick den Untergang der deutschen Flotte nicht hindern können, da Widerstände sich von allen Seiten auftürmten, die in der Schlacht bei Scapa Flow ihre Auswirkung fanden.

Eine Zeitlang zog sich Tirpitz aus dem öffentlichen Leben zurück, bis er im Jahre 1924 als deutschnationales Mitglied des Reichstages gewählt wurde, wo er bis 1928 verblieb. Trotz seiner Taten ist sein Bild vom Haß und Gunst der Parteien verwirrt. Dennoch darf niemand bestreiten, daß er mit Vaterlandsliebe bestrebt war, zum Wohle der Allgemeinheit zu wirken, wenn er auch bisweilen irrte.

# KARNER, DER DIKTATOR



ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU 58

11) (Nachdruck verboten.)

Still hatten die beiden zugehört, und als sie zu Ende war, da sagte Karner: „Sie haben viel gelitten, Feodora Tomarn. Sagen Sie mir, was gedenken Sie jetzt zu tun?"

„Lassen Sie mich mithelfen am Aufbau des geliebten Vaterlandes."

„Das können Sie und sollen Sie, Feodora Tomarn. Aber ich weiß heute noch nicht, an welchen Platz ich Sie stellen soll. Sie sind allein. Ich möchte zunächst, daß Sie wissen, wohin Sie gehören. Wollen Sie vorläufig an der Seite meiner Frau bleiben? Es wird sich dann alles finden. Aber eins, Feodora Tomarn, will ich Ihnen heute gleich sagen: Ich habe den Sowjetstaat zur Kapitulation gezwungen durch Rußlands Volk. Und dem Volke gehört mein Herz. Erwarten Sie nicht, daß ich das halbe Land den einstigen Herren, den Großfürsten, Fürsten und anderen Großgrundbesitzern wieder zurückgebe. Das kann ich nicht, ich müßte dann mein Werk gefährden. Sie mögen alle wieder in die Heimat zurückkehren. Aber sie müssen sich unbedingt in das neue Rußland einfügen."

„Sie werden es, Herr Karner, so wie ich es will!" sagte das Mädchen fest.

Karner reichte ihr die Hand und sagte herzlich: „Seien Sie mir willkommen!"

*

Der Polizeipräsident von Moskau erstattete Karner Bericht.

Bei der Untersuchung war festgestellt worden, daß der Attentäter, der von der Menge erschlagen wurde, ein Engländer namens Kinsbag war, der seit zwölf Jahren der englischen Filiale der Englisch Paper Corporation als Leiter vorgestanden hatte.

Karner ließ Kalcin, Karmaloff und Maxim Donell rufen und sprach sich mit ihnen aus. Es wurde beschlossen, alle Engländer und Amerikaner auszuweisen, die bestehenden Filialen englisch-amerikanischer Firmen aufzuheben und den Botschaftern von Amerika, Frankreich, Italien und Spanien die Pässe zu geben. England unterhielt keine Botschaft in Moskau, sondern nur ein Konsulat, das gleichfalls aufgehoben wurde.

„Es wird nicht der letzte Anschlag sein, Herr Karner!" sagte Karmaloff ernst. „Es ist unbedingt richtig, daß Sie alle Feinde Rußlands ausweisen, solange Sie Rußland aufbauen."

Karner nickte ernst. „Es wird nicht der letzte sein. Aber ich bin voll Hoffnung, Herr Karmaloff, daß ein Höherer seine Hand über mich hält und das Werk schützt."

„Was gedenken Sie mit Tanoff zu tun, Herr Karner? Wünschen Sie, daß er vor das höchste Gericht Moskaus gestellt wird?"

„Ich beantrage das Verfahren wegen Hochverrats. Das Zeugnis seines Leibdolaken Dojan belastet ihn aufs schwerste. Er verdient keine Milde und soll als oberster Führer des Reiches die Strenge des Gesetzes spüren."

„Man wird ihn zum Tode verurteilen, Herr Karner."

Karner schüttelte den Kopf. „Nein, denn ich schaffe — das wird eine meiner ersten Regierungsverhandlungen sein — die Todesstrafe ab. Aber das Zuchthaus ist ihm gewiß. Sagen Sie, Herr Karmaloff, wer ist dieser Dojan?"

„Ein noch sehr junger, aber äußerst intelligenter Mensch. Er spricht mehrere Sprachen und hat ein ausgezeichnetes Auftreten."

„Gut, gut! Und . . . seine moralischen Qualitäten? Er hat doch uns verraten, daß Tanoff von den Großmächten bestochen wurde."

„Das tat er, Herr Karner. Aber . . . der Mann war treu, bestimmt war er das, bis zu dem Augenblick, da er erkannte, daß Tanoff Rußland verriet. Dojan sieht seine Heimat leidenschaftlich wie jeder gute Russe."

Karner schien befriedigt zu sein. „Dann werde ich Dojan zu meinem Sekretär machen."

„Das ist bestimmt keine schlechte Wahl, Herr Karner. Sie können sich auf den Kosaken verlassen."

*

In der amerikanischen Botschaft war große Aufregung.

Die Meldung vom Attentat auf Karner war eingetroffen. Der Botschafter Dr. Burmans verhehlte dem Attaché Wilkens gegenüber nicht, wie sehr er bedaure, daß die Bombe nicht besser getroffen habe.

Der Attaché entgegnete: Dieser Karner ist . . . Sie sagten es schon richtig . . . ein Machtfaktor ohnegleichen. Als er in Deutschland sein Werk errichtete, ließ er in weiser Voraussicht am Fuße des Urals ein zweites Werk errichten. Er kam nach Rußland und ein mächtiges Werk wartete auf ihn. Man sagt, daß es mit allen Maschinen schon seit Monaten ausgerüstet sei, daß es nur nötig wäre, daß Karner anstelle. Was wird die Welt mit diesem Manne noch erleben?"

Der Botschafter sah finster vor sich hin, dann wandte er den Kopf zur Tür. Sein Sekretär, Mr. Spars, war eingetreten. Sein Gesicht war bleich.

„Was gibt es, Mr. Spars?" fragte der Botschafter erregt.

„Herr Karner hat der Botschaft die Pässe zugeteilt. Er bittet uns, Rußland zu verlassen."

Der Botschafter erschrak, griff nach dem Papier und las: „Ich bitte Sie, Rußland umgehend zu verlassen. Martin Karner."

„Was sagen Sie dazu, Wilkens?"

„Wir werden reisen müssen."

Karner erhielt eine Note der Großmächte England, Frankreich, Italien, Spanien und Amerika.

In dieser Note, die sehr scharf gehalten war, und die einen ultimativen Charakter trug verlangten die Großmächte den Rücktritt Karners als Diktator und drohten im Falle der Nichterfüllung mit einschneidenden kommerziellen und anderen Maßnahmen.

Karner rief Karmaloff und Kalcin zu sich.

Sie sprachen sich nur kurze Zeit darüber aus.

Karners Antwort an die Großmächte lautete: „Das russische Volk hat mich zum Diktator erhoben, und ich werde diese Stelle solange innehalten, bis mein Wert in Rußland durchgeführt ist. Meine Arbeit dient dem Aufbau Rußlands, dem Aufbau der Welt überhaupt. Ich bitte die Mächte, mich künftighin mit ihren Einmischungen zu verschonen und zu bedenken, daß es mir ein leichtes sein wird, meine Erfindung zu einer furchtbaren Kriegsmaschine zu machen. Martin Karner."

*

Diese Antwort, die ganz aus dem Rahmen der üblichen Noten fiel, erregte die ganze Welt in stärkster Weise.

Die Großmächte empfanden sie als einen Schlag ins Gesicht, und ihre Presse verlangte energisch ein Einschreiten mit Waffengewalt.

Der Völkerbund, der in Genf versammelt war, beschäftigte sich sofort mit dem Problem Karner und Rußland.

Die Großmächte führten ihre Vertreter ins Feuer, die sich in heftiger, teilweise gehässiger Weise gegen Karner aussprachen und verlangten, daß durch ein gemeinsames Einschreiten mit Waffengewalt der Unruheherd beseitigt wird.

Aber sie fanden Widerstand.

China — das wohlweislich nicht aus dem Völkerbund ausgetreten war, und die anderen unterdrückten Staaten Europas, sprachen dagegen. Ja, sogar die Vertreter Brasiliens und Argentiniens sprachen dem Völkerbund ein Recht dazu ab und warnten.

Nach langen Verhandlungen kamen die Mächte zu dem Beschluß, daß die Staaten, die dem Völkerbund angehörten, jede diplomatische und kommerzielle Verbindung mit Rußland einstellen, solange Karner Diktator sei.

Nachdem dieser Beschluß gefaßt war, stand Graf Dorrendol, der Führer der deutschen Delegation, auf und wandte sich in schärfster Weise gegen den Beschluß. „Meine Regierung wird auf keinen Fall bereit sein, die kommerziellen und diplomatischen Beziehungen zu Rußland, mit dem uns jetzt ein freundschaftlicher Geist verbindet, abzubrechen. Sie wird es vorziehen, aus dem Völkerbund auszutreten."

Die Worte des Deutschen brachten das ganze Haus in Aufregung, die solche Formen annahmen, daß sich die Vertreter Frankreich in Beschimpfungen ausließen.

Doch es sollte noch ärger kommen.

Polens Ministerpräsident Brusin stand auf und schloß sich den Worten des deutschen Vertreters an.

Er sprach vorsichtiger, betonte seine Freundschaft zu den alliierten Staaten und führte aus, daß Polen als Staat, der zwischen den beiden großen Reichen Rußland und Deutschland liege, die Politik des Völkerbundes nicht mitmachen könne, ohne den Staat zu gefährden. Seine Rede schlug ein wie eine Bombe.

Frankreichs Vertreter waren es wiederum, die einen wüsten Lärm vollführten.

Aber es blieb bei dem Beschluß, und die Folge war der Austritt Deutschlands und Polens aus dem Völkerbund.

Brusin konferierte bis tief in die Nacht hinein mit den deutschen Vertretern.

*

Als Karner die neue Note der alliierten Staaten erhielt, lächelte er und reichte sie Karmaloff.

Der las sie und sagte voll Befriedigung: „Die Welt fängt an zu ahnen, daß Sie der Führer sind."

„Ich bringe nur den Anfang, lieber Freund", sagte Karner. „Ein Leben reicht nicht aus, um das Werk zu vollbringen. Ich hoffe, daß mir mein Weib einen Sohn schenkt, der mein Wert zu Ende führt. Aber — jetzt werde ich anfangen. Morgen reise ich nach der russischen Karnerstadt und stelle meine Urmaschine ein. Die Stunde ist gut. Maximilian Michailoff wird mich vertreten. Er sieht mir ähnlich, als ob es mein Bruder wäre. Niemand darf wissen, daß ich fern von Moskau bin."

Karmaloff nickte.

„Wann werden Sie Petersburg einen Besuch abstatten? Die Stadt hat darum gebeten. Auch Kasan und die anderen Städte Rußlands wollen Sie sehen, Herr Karner. Ergebenheitsbeweisen liegen von allen Teilen Rußlands vor. Die Kommissare sind überall abberufen. Das Volk atmet auf. Sie gaben den Städten und Gemeinden die Selbstverwaltung. Das war klug, Herr Karner. Nur in einigen Teilen ist noch nicht alles restlos für Sie. Petersburg nimmt eine schwankende Stellung ein. Das dortige Gewerkschaftsdirektionskomitee erklärt, daß es erst nach einer persönlichen Aussprache mit Ihnen entscheiden kann, ob es sich hinter Sie stellen kann oder ob es für den Sowjetstaat kämpfen will. Auch im Dongebiet würde Ihr Eingreifen wertvoll sein. Petersburg und das Dongebiet liegen mir besonders am Herzen."

(Fortsetzung folgt.)

# Staatsratsmitglied Elfes über die Besichtigungsreise.

Ein Redaktionsmitglied der Niederrheinischen Volkszeitung in Krefeld hatte Gelegenheit, den Polizeipräsidenten Elfes, der bekanntlich zu den Berichterstattern des Staatsratsausschusses über die Umgemeindungsvorlage gehört, über seine Eindrücke von der Besichtigungsreise zu befragen. Das Blatt berichtet darüber.

Man hat schon einmal die Meinung gehört, als ob die Reise wohl doch nur flüchtig vor sich gegangen wäre und hätte gehen können, und als ob alles zu sehr im Eiltempo erledigt worden wäre. Staatsrat Elfes ist durchaus nicht dieser Ansicht, er antwortet auf unsere Frage vielmehr, daß die Reise trotz der Ungunst des Wetters in den ersten Tagen

**einen überaus guten Verlauf genommen und ganz vorzügliche Wirkungen aufzuweisen**

habe. Es handele sich ja doch bei den Mitgliedern des Ausschusses um Landräte, Oberbürgermeister und Kommunalpolitiker, also um Menschen, die sich berufsmäßig mit kommunalen Fragen beschäftigten. Es sei festzustellen, daß sie im Umgemeindungsgebiet — auch diejenigen, denen es mehr oder weniger fremd gewesen ist — überall die Zusammenhänge gesehen haben an Hand vorzüglicher Hilfsmittel, die zu Gebote standen. Auf Karten war die Reiseroute genau eingezeichnet, jeder wußte zu jeder Zeit, an welchem Punkte er sich befand. Die Städte hatten überall mitgeholfen an der Orientierung durch Plakate, die auf die Grenzen, auf Siedlungsgelände, Fabriken usw. hinwiesen. Dann hat jedes Mitglied des Ausschusses seit vielen Monaten Denkschrift um Denkschrift erhalten, Denkschriften mit ganz vorzüglichem Kartenmaterial.

Nebenbei bemerkt, sei es interessant gewesen, wie

**die Propaganda der Städte sich geändert**

habe. Zuerst wurden große Beschlüsse gefaßt und mit Kartenmaterial überreicht. Dann kamen Denkschriften, in denen das Wort überwog, zum Schlusse verschwand das Wort mehr und mehr und es trat an seine Stelle eine Sammlung von Karten, Karten, die treffliche Orientierungsmöglichkeiten boten. Ganz vorzügliches Kartenmaterial z. B. bot der Kreis Moers in seiner großen Abwehrschrift. Unter dem Kartenmaterial befanden sich auch viele Reliefkarten, die jeden Abhang, jede Waldfläche, jedes Stück Grünland, jede Brücke, Straßenbahn, Eisenbahn, jedes Rathaus, jede Fabrik und jedes sonstige wichtige Gebäude im Bild zeigten. Zum ersten Male wurde auch bei einer solchen Besichtigungsreise ein Film vorgeführt, und zwar in Essen, der die Entwicklung der Stadt aus den kleinsten Anfängen, Essen immer größer werdend, zeigte; wie dann Stück um Stück aus dem Landkreis herausgeschnitten wurde, wie die Besiedlung Fortschritte machte und Anlagen aller Art entstanden.

Die Stadt Krefeld hatte keine Denkschrift herausgegeben, sich auf diesem Gebiete überhaupt sehr zurückgehalten. Staatsrat Elfes sagte uns, daß dieses äußerst angenehm empfunden worden sei und nur für den Wert der Forderungen Krefelds gesprochen habe. „Je dicker die Denkschrift, um so mehr wächst das Mißtrauen, daß man beeinflußt werden soll; je mehr einer Worte macht, um so mehr kommt der Verdacht, daß die Sache nicht echt ist." Das sei den Mitgliedern des Staatsrates besonders in Sterkrade aufgefallen, wo die übertriebene Propaganda sehr schlecht gewirkt habe. Man müsse immer denken, betonte Staatsrat Elfes nochmals, daß ja keine Kinder, sondern ausgewachsene Leute und führende Kommunalpolitiker auf derartige Besichtigungsreisen geschickt würden, die sich nicht durch Propaganda und Agitation beeinflussen lassen, die zufrieden sind, wenn man ihnen mit den Karten die Beschlüsse in die Hand drückt, die den Wunsch der betreffenden Kommunalverbände bekunden.

**„Die Reise ist wirklich sehr wertvoll gewesen und es lag kein Grund vor, sie länger auszudehnen, denn alles Wesentliche haben wir gesehen.**

Ueberall boten sich uns schnelle und anschauliche Orientierungsmöglichkeiten. Fuhr man früher in großen Autobussen, so hatte das gewiß Vorzüge, indem man unterwegs Vorträge hören konnte, es hatte den Nachteil, daß Beeinflussungsversuche unternommen werden konnten. Der Staatsrat hat das ganze in Frage kommende Gebiet bereist; überall ist er gewesen.

**Wir haben den festen Willen, die Vorlage zu machen, und wir hoffen, damit Ende nächster Woche im Staatsrat fertig zu sein.**

Die Mitglieder des Staatsrats, die etwas gegen die Pläne eingenommen waren, haben sich gerade durch die Besichtigungsreise davon überzeugt, daß

**die Vorlage wirklich eine tiefe Begründung**

hat. Natürlich kann sich nicht jeder einzelne auf alle Einzelheiten festlegen und für alle Einzelheiten Sympathie haben, denn gewiß gibt es auch in dieser Vorlage Einzelheiten, die man so und anders machen kann."

*

## Was sagt die Herner Sozialdemokratie dazu?

**Stellungnahme der sozialdemokratischen Kommunalvertreter aus dem Unterbezirk Bochum zur Umgemeindungsvorlage.**

Am Samstag fand in Bochum eine Konferenz der sozialdemokratischen Kommunalvertreter aus den Städten und Gemeinden des Unterbezirks Bochum statt. Nach einem einleitenden Vortrage des Landtagsabgeordneten Garbe wurden folgende Richtlinien zu dem Umgemeindungsproblem im Ruhrgebiet zur Diskussion gestellt:

**1. In großen Linien ist die Entwicklung im engeren Ruhrgebiet zu einigen großen Kommunalgebilden, wie sie zum Teil die bekannte Denkschrift des Ruhrsiedlungsverbandes vorsieht, richtig gekennzeichnet. Die Städte Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Castrop-Rauxel, Witten, sowie die beiden Landkreise Bochum und Hattingen bilden ein einheitliches wirtschafts-, kultur- und verkehrspolitisches Interessengebiet, und müssen dementsprechend gewertet werden.**

**2. Da eine abschließende Zusammenfassung dieses als Interessenscheibe „Mark" genannten Gebietes im Rahmen der Eingemeindungsvorlage 1929 noch nicht erreicht werden kann, müssen innerhalb dieses Bezirks alle Voraussetzungen zur Schaffung leistungsfähiger Kommunalgebilde gegeben werden.**

**3. Nach Erledigung der Umgemeindungsvorlage 1929 müssen die Städte Bochum, Herne, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Castrop-Rauxel und Witten zu einer zwischengemeindlichen Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt werden;**

**4. Grundsätzlich darf die Ruhrflußlinie nicht für immer die Südgrenze der Interessenscheibe „Mark" bilden.**

**5. Beim Einführungsgesetz ist die Kann-Bestimmung im § 41 in eine Muß-Bestimmung umzuwandeln.**

Nach einer sehr lebhaften, aber äußerst sachlich geführten Debatte, an der sich die Funktionäre aus den Stadt- und Landgemeinden rege beteiligten, wurden die vorgelegten Richtlinien gegen 2 Stimmen angenommen.

Diesen Bericht veröffentlicht die Herner Volkszeitung ohne Kommentar. Soll das bedeuten, daß die Herner Sozialdemokratie und die Sozialdemokraten der anderen Mittelstädte diese Bochumer Politik gutheißen und sich jetzt für sie einsetzen?

# Das Herner Bauprogramm 1929.

## Wieviel Wohnungen müssen jährlich errichtet werden?

Wie wir bereits gestern mitteilten, beschloß der zur Vorbereitung eines Wohnungsbauprogramms eingesetzte Ausschuß, um der bestehenden erheblichen Wohnungsnot tatkräftig abzuhelfen, im Jahre 1929 den Bau von 1368 Zimmern zu finanzieren, daß sind je nach der Größe der Wohnungen 550—600 Wohnungen. Die Finanzierung soll in der Weise erfolgen, daß zunächst der **Rest des Hauszinssteueraufkommens des Jahres 1930 in diesem Jahre vergeben wird.** Damit können 702 Zimmer finanziert werden. Außerdem wird das Gas- und Elektrizitätswerk einen besonderen Zuschuß von 50 000 RM. ohne Erhöhung der Tarife leisten, ferner die Sparkasse einen Ueberschuß von rund 10 000 RM. für Zwecke des Wohnungsbaues zur Verfügung stellen. Aus diesen Geldern soll der Bau von mindestens 666 Zimmern finanziert werden in der Weise, daß die Bauherren Zinszuschüsse erhalten, die sie so stellen, als ob sie Hauszinssteuer-Hypotheken erhalten hätten. Da außerdem im Jahre 1929 weitere 332 Wohnungen, die bereits durch die Vergabe von Hauszinssteuer oder sonst früher finanziert sind, noch fertiggestellt werden, werden in diesem Jahre insgesamt 880—930 Wohnungen dem Wohnungsmarkt zugeführt werden. Dieses ist als ein außerordentlich erfreuliches Ergebnis zu betrachten. Durch die in Aussicht genommene starke Bautätigkeit wird auch eine erhebliche

**Befruchtung aller Zweige unseres Wirtschaftslebens**

eintreten.

Es ist zweckmäßig, daß Baulustige, die in diesem Jahre zu bauen beabsichtigen,

**möglichst bald ihre entsprechenden Anträge**

dem Stadtbauamt einreichen. Dabei muß die Finanzierung gesichert sein, wobei zu beachten ist, daß der Magistrat in diesem Jahre keine Bürgschaften für erststellige Hypotheken übernehmen wird. Im übrigen müssen den Baugesuchen noch beigefügt werden:

Bauzeichnungen 1:100,
1 Lageplan 1:500,
1 Kostenüberschlag,
1 Grundbuchauszug,
1 Katasterauszug nebst Handzeichnung.

Auf Zimmer 81 des Rathauses (Stadtbauamt) kann ein Formular angefordert werden, daß alle im übrigen notwendigen Angaben enthält.

Den Beratungen des Ausschusses lag

**die vom Stadtbauamt aufgestellte Denkschrift**

zugrunde, der wir folgendes entnehmen:

Genaue Angaben über die Zahl der sich meldenden Wohnungsuchenden kann das Wohnungsamt bis heute noch nicht machen. (!!) **Schätzungsweise wurden über 3000 Wohnungssuchende festgestellt, die bereits vor dem Jahre 1928 in die Liste der Wohnungssuchenden eingetragen** und noch nicht berücksichtigt worden sind. Ungefähr zwei Drittel dieser Zahl soll erfahrungsgemäß ohne Wohnung sein.

Zu diesen Wohnungsuchenden kommen im Kalenderjahr 1928 **1908 Wohnungssuchende,** darunter 1341 ohne Wohnungen, neu hinzu, so daß

**die Gesamtzahl der Wohnungssuchenden zu Beginn des Jahres 1929 rd. 5000 beträgt, von denen über 3000 ohne Wohnung sind.**

Die Gesamtzahl der Wohnungssuchenden des Jahres 1928 verteilt sich auf die verschiedenen Wohnungsuchergruppen wie folgt:

Gruppe 1: Wohnungsuchende wegen Gründung eines eigenes Haushalts 928,
Gruppe 2: Wohnungsuchende wegen Zuzug von auswärts 365,
Gruppe 3: Wohnungsuchende wegen Kündigungen 209,
Gruppe 4: Wohnungsuchende wegen grober Wohnungsmängel oder Baufälligkeit der bisherigen Wohnung 46,
Gruppe 5: Wohnungsuchende wegen Wohnungsüberfüllung 279,
Gruppe 6: Wohnungsuchende wegen Tuberkulose und Kriegsbeschädigung 15,
Gruppe 7: Wohnungsuchende wegen sonstiger Gründe 66.
Insgesamt 1908 Wohnungsuchende.

Hieraus ist zu ersehen, daß der größte Teil der Wohnungsnachfragen auf die

**Gründung eines eigenen Haushalts**

und somit auf die Zahl der erfolgten Eheschließungen zurückzuführen ist. Demgegenüber treten die Wohnungsgesuche wegen Zuzug von auswärts und Wohnungsüberfüllung zurück.

Bei den

**Wohnungsuchenden wegen Kündigungen**

muß angenommen werden, daß Unterbringung in Altwohnungen möglich ist und **Neubauwohnungen hierfür nicht in Frage kommen** würden. Die Wohnungsuchenden mit anderen Gründen treten gegenüber dieser Gruppen ganz in den Hintergrund.

Ueber den

**Zuzug von auswärts**

für Herne ohne Sodingen waren genaue Angaben nur vom Jahre 1921 ab und für Herne mit Sodingen nur vom Jahre 1924 ab erhältlich.

Aber auch diese Zahlen sind in den verschiedenen Jahren sehr schwankend, so daß sie für ein langfristiges Wohnungsbauprogramm nicht berücksichtigt werden können. Z. B. betragen:

**a) Herne ohne Sodingen:**

| | Zuzug | Wegzug | Wanderungsgewinn (+) Wanderungsverlust (—) |
|---|---|---|---|
| 1921 | 11 970 | 10 817 | + 1153 |
| 1922 | 12 517 | 13 065 | — 548 |
| 1923 | 6 177 | 9 124 | — 3017 |

**b) Herne mit Sodingen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1924 | 8 372 | 9 655 | — 1283 |
| 1925 | 9 887 | 10 255 | — 368 |
| 1926 | 10 551 | 10 080 | + 471 |
| 1927 | 11 892 | 10 594 | + 1298 |
| 1928 | 9 464 | 9 058 | + 406 |

Bei den

**Wohnungsuchenden wegen Wohnungsüberfüllung**

handelt es sich in erster Linie um kinderreiche Familien, die nur eine größere Wohnung suchen und beim Wohnungswechsel ihre Alt-Wohnung freimachen.

**Es kommen daher für die Aufstellung eines langfristig. Wohnungsbauprogramms lediglich die Wohnungsuchenden wegen Gründung eines eigenen Haushalts in Frage.**

Diese beanspruchen aber nur zum Teil eine Neubauwohnung, während der andere Teil in die durch Auflösung von Haushaltungen infolge Sterbefalls, Ehescheidungen und aus anderen Gründen freiwerdenden Wohnungen in Alt-Wohnungen untergebracht werden kann. Die infolge Wegzugs freiwerdenden Wohnungen müssen hierbei ausgeschieden werden, weil sie einmal dem Wohnungsamt nicht gemeldet werden, dann aber auch deshalb unberücksichtigt bleiben müssen, weil der Zuzug ebenfalls nicht vorausgesagt werden kann.

Nach dem Reichsdurchschnitt für 1926 und 1927 kommen **von 100 neu gegründeten Haushaltungen 45 in Alt-Wohnungen unter, während für 55 Neubauwohnungen erforderlich sind.** Die Herner Verhältnisse, so ergeben sich folgende Zahlen:

**a) Herne ohne Sodingen:**

| | Eheschließungen | verwitwet Gestorbene | verheirateter Gestorbene | davon die Hälfte | freiw. Wohnungen |
|---|---|---|---|---|---|
| 1920 | 973 | 93 | 514 | 257 | 350 |
| 1921 | 969 | 85 | 256 | 128 | 213 |
| 1922 | 884 | 126 | 277 | 138 | 264 |
| 1923 | 699 | 126 | 247 | 123 | 249 |

**b) Herne mit Sodingen:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1924 | 628 | 125 | 316 | 158 | 283 |
| 1925 | 807 | 123 | 311 | 155 | 278 |
| 1926 | 842 | 126 | 318 | 159 | 285 |
| 1927 | 918 | 130 | 329 | 164 | 294 |
| 1928 | 799 | 129 | 326 | 163 | 292 |

Aus diesen Zahlen ersieht man, daß

**in Herne infolge Sterbefälle erheblich weniger Wohnungen frei werden, als im Reichsdurchschnitt 1926-27,**

selbst wenn man damit rechnet, daß bei Sterbefällen Verheirateter die Hälfte der Haushaltungen aufgelöst und die entsprechende Zahl an Wohnungen frei wird.




# Der Sohn des Kunstreiters.

Roman von A. Tuthen.

(3. Fortsetzung.)

Der Mann beschleunigte seine Schritte, ging durch den rückwärtigen Garten dem Walde zu und begegnete nur einem Feldarbeiter, der das Gras am Abhange des Anwesens mähte und ihm zurief:

„Schon wieder zurück? Habt wohl nicht's verkaufen können während der Mittagszeit? Wohin wollt Ihr denn mit Eurem schweren Packen?"

Der Arbeiter mußte den Mann für einen Händler halten und mit rauher Stimme erwiderte ihm dieser: „Hinauf auf die Berge! Will sehen, daß ich dort etwas loswerde! Wo führt denn der nächste Weg nach K.?

„Da müßt Ihr dort links in den Waldweg einbiegen! Ist aber weit zu gehen, zumal jetzt in der Mittagshitze! Gute Geschäfte wünsche ich!"

„Danke!" entgegnete der andere und ging den ihm gewiesenen Weg, aber nur bis zur Biegung, dann wandte er sich rechts und verschwand bald im Waldesschatten.

Dort wurde er sich eigentlich erst bewußt, daß die Last, die er trug, keine leichte war, besonders da dieselbe sich zu rühren und zu strampeln anfing. Er ließ sich auf einem bemoosten Stein nieder und wickelte das Tuch auf, aus dem ein rosiges Händchen herausguckte, und er blickte bald in ein von Tränen überströmtes Gesichtchen und vernahm ein bitteres Schluchzen.

Bubi Durst!" ertönte ein süßes Stimmchen, und der Mann sah mit Erstaunen auf einen schon recht großen, etwa zweijährigen Jungen, der sich aufrichtete und erstaunt um sich blickte. Er entdeckte selbst die Flasche, setzte den darauf befestigten Sauger an den Mund und trank in vollen Zügen.

Der Mann hatte seinen mit breiter Krempe umrandeten Hut abgelegt; derselbe ließ eine hohe, weiße Stirn und glänzend schwarzes, gelocktes Haar frei. Er fuhr sich mit der Hand darüber und lachte laut.

„Was habe ich denn getan? Dieses Kind geraubt, um es dem Verderben preiszugeben? Wohin mit ihm? Hier im Walde liegen lassen? Da fände es vielleicht selbst den Weg zur Mutter zurück. Oder dort hinunter in den Fluß werfen? Bist du denn soweit heruntergekommen, Ferdinand, daß du zum Mörder werden willst? Oder soll ich das Kind ihr zurückbringen? Das meinige, meiner Angelina Kind zurückholen, das ich wie ein Wahnsinniger von mir gegeben habe? Nein, dazu ist es jetzt zu spät, sie werden den Wechsel schon entdeckt haben, und sie werden mich ergreifen und meiner Freiheit berauben, — zu was wäre dieses Weib nicht fähig! Nein, nein — hier gibt es kein Zurück! Mein Kind hat keine Mutter mehr, ihr Kind soll auch keine haben!"

Er wandte sich dem Kleinen zu und sagte:

„Komm, mein Junge, wir wollen weiter!"

Da schlug das Kind die Augen auf und sah den Mann an, auf dessen Schoß es ruhte. Es richtete sich auf, schlang die Aermchen um des Mannes Hals und rief, halb fragend:

„Papa!"

Auch er legte fest den Arm um den Jungen, zog ihn an sich und blickte auf ihn nieder. Da sah er in ein Paar große, blaugraue Kinderaugen die vertrauend zu ihm aufschauten, und er neigte das Haupt und drückte einen Kuß auf das blonde Lockenköpfchen.

„Wie heißt du denn, mein Junge?"

„Arnold! Und Mama sagt immer Arnn zu mir, das sei schöner! Und da steht es auch!" rief er und zeigte auf ein goldenes Kettchen, das er um den Hals trug.

Der Mann zog die Kette heraus und entdeckte eine kleine goldene Medaille, auf der folgendes eingraviert war:

„Arnold Viktor Benin, geb. zu St. am 21. 5. 19—"

Ein Amulett, wie ich es meiner Tochter umhing, das Einzige, was ich ihr als Andenken von ihrer Mutter mitgab." dachte der Mann.

„Kannst du denn auch schon marschieren, kleiner Arnn?"

„Ja, ganz gut, aber nur, wenn Bubi Schuhe anhat.

„Die holen wir uns in der nächsten Stadt, einstweilen trage ich dich. Komm, lege dein Aermchen um meinen Hals."

Der Junge gehorchte, lehnte sein Köpfchen auf des Mannes Schulter, und fort ging's die Anhöhe hinunter. Der Akrobat wollte die nächstliegende Station erreichen, um dann von dort mit der Bahn weiter zu fahren; denn von Steinfeld aus das zu tun, wagte er nicht.

Unterwegs fing der Junge bitterlich zu weinen an.

„Will zur Mammi und zu Dina," jammerte er. „Bubi hat Hunger, o, so sehr!"

Monticelli suchte, während er vorwärts eilte, in seinen Taschen und fand auch ein Stückchen Weißbrot, das er dem Kind zu nagen gab; er setzte ihm das Mützchen fester und nahm ihm das Mäntelchen ab, denn die Sonne sandte ihre glühenden Strahlen herab, als sie aus dem Wald in die Ebene traten. Aber er eilte dabei weiter, immer weiter, der Schweiß perlte ihm auf der Stirn, sein Atem ging hoch, seine Last wurde ihm immer schwerer.

Endlich entdeckte er ein Dickicht und entdeckte eine Quelle, die sich durch die Wiesen schlängelte. Er legte seine Last in das hohe, kühle Gras, nahm die leere Milchflasche, die er glücklicherweise in einer seiner Taschen aufbewahrt hatte, und füllte sie mit dem erquikkenden Naß. Ehe er sie selbst an den Mund setzte, gab er dem Kleinen zu trinken, der süß lächelnd ihm die Händchen entgegenstreckte und rief:

„Dut dewesen! Papa auch trinken!"

Und der gehetzte Mann streckte sich neben das Kind ins Gras und löschte seinen Durst. Der Kleine krabbelte zu ihm hin und legte sein Köpfchen zutraulich auf seine Knie.

Da stürzten dem Mann die hellen Tränen aus den Augen und sein ganzer Körper wurde von dem Schluchzen, das ihn überkam, gerüttelt. Da stand der Kleine auf, nahm das rote Tuch des Akrobaten, das dieser neben sich gelegt hatte und wischte ihm damit die Tränen ab.

„Papa, nicht mehr weinen, Bubi lieb sein," flüsterte er und seine Augen füllten sich mit Tränen.

Da zog der einsame Mann das Kind an sich, legte seinen Kopf an den des Kleinen und sprach: „Bubi ist ja lieb und soll nun auch mit Papa weiterreisen, und er kauft ihm dann Kuchen und Spielsachen und kleine Schuhe, damit er marschieren kann."

„Ja," fiel der Junge ein, „und dann kann Bubi zur Mammi und in sein Bettchen und schlafen und dem andern Papa 'nen gute Nachtkuß geben und Dina wäscht ihn dann und zieht ihn aus!"

„Bubi ist wohl müde?"

„Ja, sehr, will schlafen!"

Bei diesen Worten legte sich Klein-Arnold neben den Mann nieder und schlief sofort ein. Auch Ferdinand wurde vom Schlummer überwältigt und erwachte erst wieder, als es dunkelte.

Der Junge lag noch immer süß schlummernd in seinem Arm. Rasch, aber leise, um das Kind nicht zu wecken, stand er auf, wickelte es in das Tuch, denn es wurde bedeutend kühler, und begann von neuem seinen Dauerlauf.

Es mochte schon gegen zehn Uhr abends sein, als er endlich in der Nähe Lichter auftauchen sah, die ihm bedeuteten, daß er einem bewohnten Orte nahe sei. Nach und nach entdeckte er, daß Schienengeleise neben ihm herliefen. Er sah die roten Lichter einer Lokomotive von fern herannahen; dort mußte eine Bahnstation sein. Ach, wenn er sie noch beizeiten erreichen konnte!

Und es gelang ihm. Eben als der Zug hielt, traf auch er ein. Zum Lösen einer Fahrkarte reichte die Zeit nicht mehr, doch er konnte ja nachlösen.

Man öffnete ihm ein Abteil dritter Klasse und er stürzte hinein.

Drinnen fand er ein paar Frauen vor, die ihm behilflich waren, das Kindchen, welches noch immer fest schlief, gut unterzubringen.

Sie erzählten ihm, daß sie noch weit zu reisen hätten, bis über München hinaus, und daß sie noch bis zum andern Mittag fahren müßten. Dies gab dem Akrobaten einen Gedanken ein.

Auch er wollte nach München, bemerkte er, und als der Schaffner kam, verständigte er sich mit diesem darüber, daß er ihm eine Fahrkarte dorthin verschaffe. Geld hatte er ja, trug er im Rockfutter eingenäht und seine Brieftasche enthielt einstweilen das nötige und darüber, so daß er im Speisewagen auch die nötige Stärkung an Milch und Essen für sich und das Kind erhalten konnte.

Und dann ging es weiter im sausenden Schnellzuge aufs Ungewisse in die weite Welt hinein. Wohin das Schicksal ihn verschlug, ihm galt es gleich, — er war ja ein freier Mann jetzt, — vogelfrei!

(Fortsetzung folgt.)

Andererseits kann auch nicht unberücksichtigt bleiben, daß das durchschnittliche Lebensalter in Deutschland als Folge einer gesünderen Lebensweise und verbesserter gesundheitlicher Anlagen und Einrichtungen innerhalb der letzten Jahrzehnte wesentlich gehoben worden ist (von 26,8 Prozent im Jahre 1841 auf 11,7 Prozent im Jahre 1926).

Wollte man bei Aufstellung eines langfristigen Wohnungsbauprogramms unter Zugrundelegung dieser Zahlen noch damit rechnen, daß das durchschnittliche Lebensalter sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich gehoben hat, die Menschen also älter werden, so müßte mit einem noch höheren Wohnungsbedarf, als bei Annahme des Reichsdurchschnitts, gerechnet werden.

Nehmen wir aber trotzdem an, daß 50 v. H des Bedarfs an Wohnungen für Eheschließung durch freiwerdende Wohnungen infolge Sterbefälle gedeckt werden, so ergibt sich

**für das Jahr 1928 nach Abzug der inzwischen fertiggestellten Neubauwohnungen ein Fehlbetrag von 2766 Wohnungen.**

Diese theoretisch ermittelte Zahl stimmt mit der neuesten Angabe des Wohnungsamtes im wesentlichen überein.

Für die folgenden Jahre und zwar vom Jahre 1929 ab können selbstverständlich die Zahlen der zu erwartenden Eheschließungen nur annähernd berechnet werden. Danach beträgt für Herne das durchschnittliche Heiratsalter beiderlei Geschlechts 23 Jahre.

Legt man das für Herne ermittelte Durchschnitts-Heiratsalter von 23 Jahren zu Grunde und nimmt man an, daß die Hälfte der Geborenen entweder vor Erreichung des Durchschnittsheiratsalters stirbt oder ledig bleibt, so ergeben sich folgende Zahlen:

| Jahr | Zahl der Geburten | Jahr | Zahl der Eheschließungen | Mehrbedarf an Wohnungen |
|---|---|---|---|---|
| 1906 | 3,444 | 1929 | 861 | 430 |
| 1907 | 3,795 | 1930 | 949 | 474 |
| 1908 | 3,979 | 1931 | 995 | 497 |
| 1909 | 3,530 | 1932 | 882 | 441 |
| 1910 | 3,574 | 1933 | 893 | 446 |
| 1911 | 3,384 | 1934 | 846 | 423 |
| 1912 | 3,457 | 1935 | 864 | 432 |
| 1913 | 3,694 | 1936 | 923 | 461 |
| 1914 | 3,705 | 1937 | 926 | 468 |
| 1915 | 2,645 | 1938 | 661 | 330 |
| 1916 | 2,037 | 1939 | 509 | 254 |
| 1917 | 1,672 | 1940 | 418 | 209 |
| 1918 | 1,928 | 1941 | 482 | 241 |
| 1919 | 2,118 | 1942 | 529 | 264 |
| 1920 | 2,677 | 1943 | 669 | 334 |
| 1921 | 2,910 | 1944 | 727 | 363 |
| 1922 | 2,667 | 1945 | 667 | 333 |
| 1923 | 2,402 | 1946 | 600 | 300 |
| 1924 | 2,198 | 1947 | 549 | 274 |
| 1925 | 2,237 | 1948 | 559 | 279 |
| 1926 | 2,235 | 1949 | 559 | 279 |
| 1927 | 2,080 | 1950 | 502 | 251 |
| 1928 | 2,551 | 1951 | 638 | 319 |

Rechnet man den bereits vorhandenen Fehlbedarf von 2766 Wohnungen hinzu, so ergeben sich folgende Möglichkeiten: Für den Fall, daß der bestehende Wohnungsmangel bis zum Jahre 1951 (einschl.) gedeckt werden soll,

**sind jährlich 472 Neubauwohnungen zu errichten. Soll dagegen der Wohnungsmangel bis zum Jahre 1940 beseitigt sein, so erhöht sich diese Zahl auf 635.**

Für die Zeit von 1941 bis 1951 sind dann jährlich durchschnittlich 294 Wohnungen zu erstellen.

Es ergibt sich weiter aus der Zusammenstellung, daß der größere Bedarf an Wohnungen entsprechend der Geburtenzahl bis zum Jahre 1927 anhalten wird. Wird dieses Jahr zugrundegelegt, so müssen von 1929 bis 1937 jährlich 759 Wohnungen erstellt werden, während die Durchschnittszahl der folgenden Jahre bis zum Jahre 1951 mit 288 genügen würde. Will man den Wohnungsmangel bereits im Jahre 1933 in etwa beseitigt haben, so müssen vom Jahre 1929 bis 1933 jährlich 1011 Wohnungen erbaut werden, während die Durchschnittszahl der folgenden Jahre bis 1951 mit 323 genügen würde.

# Aus und für Herne

## Die Winterkinder.

Märzsonne! Frühlingswetter! Lockend liegt der warme Schein über den winterlich grauen Rasenflächen des Parkes und vergoldet die Wipfel der noch kahlen Bäume. Kosend umschmeichelt uns das Frühlingslüftchen, und immer häufiger sieht man zurückgeschlagene Mantelkragen und geöffnete Pelzjacken, und sogar von besonders eifrigen Luftfreunden bereits in der Hand getragene Hüte bei den Spaziergängern.

Aber es sind nicht nur Spaziergänger, die gern warme Märzsonne und die stille, klare Frühe, die die uns Freie gelockt hat. Auch Spazierfahrer Frühlingsluft sich auf den Wegen im Stadtgarten ... finden werden sonder Schau sogar über... und ihre Gefährte lenkt. — Sie kehren sich an ... die Bürgersteige gesagen, daß dieser Weg für ... eine die Tafeln, die da verboten ist, und sie neh... Fuhrwerk und Fahrräder Winken und Signale ... nehmen keinerlei Notiz von den der Straßenkreuzung... der Verkehrspolizisten dort an was erlaubt ... die Fahrt. Da soll doch! Ist denn so etwas nicht ... Zuckt nicht ... Schreitet der Parkwächter nicht ein? ... um die Ver... war. Schreitet der Schupomann Bleistift und Notizbuch, Strafmandate ... Geschwindigkeitsmessungen festzustellen und mit einem teil. Ent... Strafmandat zu beglücken? Keineswegs! Im Gegenteil, ... sieht ihm sogar lächelnd nach, diesem Wagen we... Ist es doch das sicherste Frühlingssymptom, ... an in langer Reihe alle diese kleinen, spitzen- und schleifenumwallten, mehr oder weniger gardinenverhangenen Gefährte erscheinen, von sorglichen Müttern und Pflegerinnen geschoben: die Winterkinder werden gelüftet!

Ja, die Winterkinder. Das sind alle die, die in den trüben, wolkenverhangenen Winterhimmel hineinblinzelten, als sie zur Welt kamen, die nur erst Novemberstürme, Dezemberschnee, Januarkälte und die Wiederholung aller dieser unliebsamen Erscheinungen im Februar kennenlernten — oder vielmehr nicht kennengelernt haben — denn man hat sie sorglich tief in Kissen und Decken gemummelt, wenn man wirklich einmal mit ihnen zum kurzen „Luftschnappen" auf den Balkon, ans offene Fenster ging. — Jetzt aber, jetzt kann man es wagen: Immer mehr werden die Hüllen, die Gardinen gelüftet, hier und da klappt man schon das Verdeck zurück. Und sie erleben es mit großen, staunenden Augen, diese kleinen, weißgesichtigen Winterkinder, was den Aelteren, die bisweilen mit tippenden Füßchen neben oder hinter ihrem Wagen hertrippeln, bereits eine Selbstverständlichkeit ist: Sonne und Vogelgezwitscher, und viele, viele fremde Gesichter, und alles mögliche Neue und Fremde, was sich bewegt, und das sachte, rhythmische, angenehme Schaukeln ihres kleinen Gefährtes auf den glatten Parkwegen und über alle dem solche sanfte, angenehm zu atmende Frühlingsluft, nach der man so schön hungrig wird, und in der es sich so köstlich schläft.

Hier und da schlummert solch ein Menschenknöpfchen ein in seinen Kissen, unbekümmert um das fröhliche Quirlen und Lärmen ringsum, müdegedacht von dieser noch so ungewohnten, würzigen Luft, die berauschend wirkt wie junger Wein. Und sorgliche Frauenhände ziehen das Gardinchen zu, klappen das Verdeck höher, schieben den Wagen langsamer und vorsichtiger, liebende Frauenaugen spähen andächtig zwischen die Vorhänge, bewachen das schlafende kleine Glück.

Lauter kleine Winterkinder. Lauter kleine Frühlingsverheißungen. Werden sie gedeihen? Wird ihnen die Sonne scheinen?

Hoffen wir's! — — —

* * *

## Am Montag Etatsberatung im Stadtparlament.

Am kommenden Montag findet die Etatssitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung stehen außer dem Verwaltungsbericht die Verabschiedung des Haushaltsplanes 1929, die Beschlußfassung über außerordentliche Ausgaben, die aus Anleihen bestritten werden sollen, die Aufnahme einer Anleihe und das Wohnungsbauprogramm 1929. Es wird wohl eine der ernstesten Sitzungen der letzten Jahre werden. Wie die Mehrheit für die Steuervorschläge zustandekommen soll, darüber schweben jetzt die interfraktionellen Verhandlungen. Es wird alles auf die Stellung der Rechten ankommen. Für heute abend ist eine Besprechung des Handels und Gewerbes, des Haus- und Grundbesitzes, des Handwerks und der Wirtschaft zu den Etatsfragen anberaumt.

* * *

## Erstmalige Abschlußprüfung in den Oberklassen der hiesigen städt. Handelsschule.

Am 14. und 15. d. M fand an der hiesigen städt. Handelsschule unter dem Vorsitz des Dezernenten für Berufs- und Fachschulwesen, Herrn Oberbürgermeister Täger, bzw. seines Vertreters, Herrn Stadtschulrat Kastner, die mündliche ... Abschlußprüfung des zweijährigen Lehrganges ... statt. ... der Mädchen- und Knabenabteilung statt.

Herr Dir... Vertreter, Rektor Simme konnte außerdem die Herren ... des Vereins für Handel und Gewerbe, die ... Geck, Albring und Ruthenbeck, begrüßen, die als Gäste erschienen waren.

Der Prüfung unterzogen sich 32 Mädchen und 28 Knaben. Es bestanden sämtliche Mädchen und 26 Knaben. Auf Grund des Ministerialerlasses für H. u. G. vom 18. 5. 27 konnte wegen guter Prüfungsleistungen 12 Mädchen und 8 Knaben das Zeugnis der mittleren Reife zuerkannt werden.

Erfreulicherweise ist festzustellen, daß schon fast sämtliche Prüflinge in der kaufmännischen Praxis untergebracht sind.

* * *

## Am 1. März 97 239 Einwohner.

**Sehr hohe Sterbeziffer bei Abnahme der Geburten. — Trotzdem Geburtenüberschuß. — Wanderungsgewinn.**

Am 1. 2. 28 betrug die Bevölkerungsziffer 97 194, davon waren 49 655 männliche und 47 539 weibliche Personen. Im Laufe des Monats wurden 85 männliche und 77 weibliche Geburten gemeldet, zusammen 162 gegenüber 194 im Vormonat. Von den Geburten waren 157 ehelich und 5 unehelich. Die Zahl der Totgeburten betrug 8 gegenüber 4 im Vormonat. In der Berichtszeit starben 153 Personen (97), darunter 84 männliche und 69 weibliche. Von den Gestorbenen waren 26 unter 1 Jahr, 16 1—5, 4 5—15, 3 15—20, 20 20—40, 30 40—60, 54 60 Jahre und darüber. Infolge der hohen Sterbeziffer ergibt sich für den Monat Februar nur ein Geburtenüberschuß von 9 Personen gegenüber 97 im Vormonat. In der Berichtszeit fanden 77 Eheschließungen statt.

Es zogen zu: 258 männliche und 291 weibliche, zusammen 549 Personen. Im gleichen Zeitraum zogen fort: 228 männliche und 285 weibliche, zusammen 513 Personen. Im Februar ist demnach ein Wanderungsgewinn von 36 Personen zu verzeichnen. Dazu kommt der Geburtenüberschuß von 9 Personen, so daß sich für den vergangenen Monat ein Bevölkerungszuwachs von 45 Personen ergibt. Der Bevölkerungsstand am 1. März 1929 ist nunmehr folgender: 97 239, darunter 49 686 männliche und 47 543 weibliche Personen.

Innerhalb des Stadtgebiets wechselten ihre Wohnungen insgesamt 796 Personen, darunter waren 167 Familien mit 581 Familienangehörigen und 265 Einzelstehende.

* * *

## Städt. Oberlyzeum mit Frauenschule.

Am Sonnabend, dem 16. d. M., fand unter dem Vorsitz der Dezernentin der Schule, Frau Oberschulrätin Pfennings, die Abschlußprüfung des Lehrgangs zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen statt. Außer den 13 Schülerinnen war der Anhalt eine Schülerin der Frauenoberschule in Münster zur Prüfung überwiesen worden. Alle Schülerinnen haben die Prüfung, die meisten mit recht gutem Erfolge, bestanden. Ihre Namen sind: Hertha Ahrens, Maria Blome, Anneliese Dannhauer, Hedwig Groenewoldt, Hilde Laege, Rösel Pfeffer, Wilma Pieper, Marianne Rührup, Grete Schlensog, Aenne Schlüter, Alice Schwertfeger, Elsbeth Smyk, Cilly Wegerhoff, Anny Schnittker. — Am Sonnabend und Sonntag, 23. und 24. d. M., findet eine Ausstellung der im Schuljahr 1928-29 von den Schülerinnen der Gesamtanstalt angefertigten Handarbeiten in der Aula statt. Der Besuch ist am 23. von 5—7, am 24. von 11—1 Uhr gern gestattet.

* * *

## Heute abend Unterrichtskursus Herne-Forsthausen.

Nachdem bisher vorwiegend staatsbürgerliche und soziale Fragen behandelt wurden, soll heute abend ein apologetischer Vortrag gehalten werden und zwar über das Thema: „Der Urmensch, seine Herkunft und seine Kultur". Der Vortrag dürfte eine besondere Anziehungskraft dadurch erhalten, daß derselbe durch eine Reihe vorzüglicher Lichtbilder illustriert wird. Es ergeht wiederum an die erwachsenen Katholiken (nicht nur der St. Josephsgemeinde!) die herzliche Einladung zur Teilnahme. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben, jedoch wäre es erwünscht, wenn die Teilnehmer zur Deckung der Unkosten pro Person etwa 10 Pf. beisteuerten. Der Vortragsabend beginnt 7½ Uhr bei Krawinkel, Roonstraße.

* * *

## Eine neue Art der Fremdenmeldung.

Ein Ministerialerlaß hat für Preußen eine neue Art von Fremdenmeldung vorgeschrieben. Bisher mußte nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung jeder Gastgeber, der Fremde beherbergte, ein Fremdenbuch führen und daraus täglich einen Auszug anfertigen und der Polizei zustellen. Die Polizei behielt sich auch jederzeit das Recht vor, durch Einsicht in das Fremdenbuch festzustellen, ob die Auszüge auch mit den Eintragungen im Fremdenbuch übereinstimmten. Die neue Art der Fremdenmeldung verpflichtet nun in Preußen die Gastgeber und alle privaten Beherberger nach wie vor, ein Fremdenbuch zu führen; die Meldung der Fremden muß aber nunmehr auf einem besonderen und für diesen Zweck genau vorgedruckten Zettel erfolgen, den sie eigenhändig auszufüllen haben. Die Angaben dieser Zettel hat der Gastgeber in sein Fremdenbuch einzutragen, aus dem er nun keinen Auszug mehr zu machen braucht; er muß vielmehr jetzt die Zettel zur Polizei schicken und zwar zweimal innerhalb 24 Stunden, vor Mitternacht für die bis 11 Uhr nachts und um 7 Uhr morgens für die nach dieser Zeit eingetroffenen Fremden. Das neue Verfahren soll den Zwecken der Kriminalpolizei dienen, die dadurch die Möglichkeit bekommen soll, durch die Handschrift Verbrecher zu ermitteln.

* * *

## Kaufm. Hochschulstudium und Praxis.

Der Verband Deutscher Diplom-Kaufleute e. V., die Standesvertretung der in allen Zweigen der Wirtschaft tätigen Diplom-Kaufleute, hat sich auf Grund langjähriger Erfahrungen in einem Schreiben an die Direktoren sämtlicher höherer Lehranstalten des Reiches gewandt und gebeten, den Abiturienten, die sich dem Studium der Wirtschaftswissenschaften mit dem Ziele späterer praktischer kaufmännischer Tätigkeit widmen wollen, dringend zu raten, unter allen Umständen vor Beginn des Studiums erst mindestens ein Jahr in die kaufmännische Praxis zu gehen.

Das Studium ist für den Kaufmann nur das geistige Rüstzeug für die Praxis, jedoch keine mittelbare Vorbereitung für den Beruf. Eine ganze Reihe von Unternehmungen stellt aus diesem Grunde nur solche Diplom-Kaufleute ein, die schon über hinreichende praktische Erfahrungen verfügen. Solche Herren, bei denen dies nicht der Fall ist, müssen damit rechnen, nach dem mit der Diplom-Prüfung oder Promotion abgeschlossenen Studium noch geraume Zeit als Volontär tätig zu sein. Es liegt daher im dringendsten Interesse der Abiturienten, daß sie von ihrem begreiflichen Wunsche, nach dem Verlassen der Schule gleich Student zu sein, Abstand nehmen.

Die Bestrebungen des Verbandes Deutscher Diplom-Kaufleute e. V. gehen nun dahin, bei den maßgebenden Stellen zu erwirken, daß der Nachweis einer ein- bis zweijährigen Praxis vor dem Studium eine der Voraussetzungen zur Diplomprüfung ist. Bis dies erreicht ist, scheint ein gangbarer Weg nur der, daß bereits in der Schule auf diese Notwendigkeit kaufmännischer Praxis vor dem Studium hingewiesen wird. Dabei wird es zweckmäßig sein, daß die Bemühungen zur Erlangung einer geeigneten Lehr- (Volontär-) Stelle so zeitig wie möglich einsetzen.

Zu Rückfragen und sonstigen Auskünften — auch über das Studium selbst — erklärt sich der Verband jederzeit gern bereit. Anschrift: Berlin W. 10, Friedrich-Wilhelmstraße 23.

* * *

## Der Einfluß des Frostes auf den Wildbestand.

**Konnte die Fütterung genügen?**

Angesichts des außerordentlich scharfen Winters wird in der Tagespresse häufig auf die Not des Wildes hingewiesen, und es ist stellenweise darüber Klage geführt worden, daß die Staatsforstverwaltung sich der Pflege und Fütterung des Wildes gar nicht oder nicht in ausreichendem Maße annehme.

Hierzu wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem Preußischen Landwirtschaftsministerium geschrieben:

Die ganze Einstellung der Preußischen Staatsforstverwaltung zu Wild und Wald und ihr stets bekundetes Bestreben, den Wildbestand in unseren deutschen Wäldern zu pflegen und zu erhalten, sollte von vornherein derartige Vermutungen hinfällig erscheinen lassen. Tatsächlich ist denn auch allen Anträgen auf Bewilligung von Mitteln zur Fütterung und Pflege des Wildes entsprochen worden, soweit die verfügbaren Mittel das irgend zuließen und durch die vorgeschlagenen Maßnahmen eine Linderung der Not des Wildes erhofft werden konnte.

Es wird aber darauf hingewiesen, daß dem ungebunden in freier Wildbahn lebenden Wild mit einer im scharfen Winter einsetzenden Fütterung oft nicht oder doch nur in sehr beschränktem Maße geholfen werden kann, da insbesondere die z. Zt. am meisten gefährdeten Rehe die künstliche Fütterung meist sehr schwer annehmen und vielfach auch schlecht vertragen. Außerdem fällt erfahrungsgemäß bei so außerordentlich lang anhaltender strenger Kälte ein Teil des Wildes nicht dem Futtermangel, sondern einfach der Kälte durch Erfrieren zum Opfer, ein Umstand, gegen den Schutzmittel leider nicht angewendet werden können.

Die Verluste, die dieser harte Winter unseren Wildbeständen gebracht hat, werden sich erst etwa im Monat Mai voll übersehen lassen, und es wird dann geprüft werden, inwieweit es notwendig sein wird, im Wege der Verordnung für einzelne Wildarten vorübergehend besondere Schonvorschriften zu erlassen.

* * *

* **Nächsten Sonntag geschäftsoffen!**

**Wie die Stadtpolizeiverwaltung mitteilt, können die Geschäfte in Herne am nächsten Sonntag von 1—6 Uhr nachmittags geöffnet gehalten werden.**

* **Berufung.**

Fräulein Ilse Ihlow ist vom Provinzialschulkollegium als Gewerbelehrerin an dem städt. Oberlyzeum in Herne berufen worden.

* **Oeffentliche Steuermahnung.**

Im heutigen Anzeigenteil erinnert die Stadtkasse an die Zahlung der rückständigen Hauszins- und Grundvermögenssteuern für März 1929, der Lohnsummensteuern für Februar 1929, der Biersteuern für Februar 1929 und der Schulgelder für März 1929. Die Beitreibung beginnt am 25. d. M.

* **Eignungsprüfungen für das Maler- und Anstreicherhandwerk.**

Mittwoch, den 20. März, nachmittags 4 Uhr beginnend, findet im Raum 8 der Berufsschule die Eignungsprüfung für die schulentlassenen Knaben statt, die gewillt sind, das Maler- und Anstreicherhandwerk zu erlernen. Die Knaben, die an der Prüfung teilnehmen wollen, müssen sich pünktlich, versehen mit einem Schreibheft und Bleistift, in der Berufsschule einfinden.

* **Ein hoffnungsvolles Talent.**

In einem Konzert der Schule Reitemeier am 14. März 1929 in Dortmund entfaltete sich eine junge Hernerin als hoffnungsvolles Talent. Die Dortmunder Zeitung schreibt: „... Zum Schluß stellte sich Fräulein Walkenhorst vor und brachte die Arie mit Orchesterbegleitung „Die Kraft versagt" aus „Der Widerspenstigen Zähmung" zu Gehör. Ein gesangs- und atemtechnisch und in jeder Lage beherrschter und mit Kultur versehener Sopran ..." Der Dortmunder Generalanzeiger behauptet: „Das Beste leistete Fräulein Anneliese Walkenhorst. Hier deckten sich gesangstechnische und Vortragsbegabung nahezu restlos." Wir freuen uns mit der jungen Sängerin und wünschen weiteren Erfolg. — Wie bekannt sein dürfte, hat Fräulein Anneliese Walkenhorst in der Festaufführung „Joseph" die Rolle des Benjamin inne und führt sie mit überraschendem Erfolg durch. Wir haben also auch hier in Herne Gelegenheit, die begabte Sopranistin kennen zu lernen. Bei der Gelegenheit möchten wir auch nicht versäumen, die Festaufführung „Joseph", welche Donnerstag, den 21. März abends 8 Uhr im Ledigenheim (Düngelstraße) dargeboten wird, recht warm zu empfehlen, da sie ehrliche Anerkennung aller Kreise gefunden hat. Ein verstärktes Orchester wird der Donnerstags-Aufführung besonderen Glanz verleihen.

## Unser Wetterbericht

Das Hochdruckgebiet in Südosteuropa besteht in unveränderter Stärke fort. Es erstreckt sich nordwestwärts über Südschweden nach der nördlichen Nordsee und beherrscht fortgesetzt unsere Wetterlage. In Deutschland dauerte gestern früh das trockene und meist heitere Wetter fort. Die Morgentemperaturen lagen meist in der Nähe des Nullpunktes. Nur Pommern und Bayern hatten etwas stärkeren Frost bis zu minus 4 Grad. In Essen betrug Sonntag die mittlere Tagestemperatur 9,2 Grad. Sie lag 3,8 Grad über der normalen Temperatur.

Vorhersage bis Mittwoch: Zunächst noch trocken und ziemlich heiter, sowie tagsüber mild.

# Feriensonderzüge 1929.

Die Reichsbahndirektion Essen gibt nachstehend die vorläufig festgelegten Verkehrstage der Feriensonderzüge 1929 bekannt. Die endgültige Bekanntgabe folgt Mitte Mai. Es wird möglichst vermieden werden, die Verkehrstage zu ändern, in Einzelfällen kann aber eine geringe Verschiebung nötig werden. Die Fahrpreise für die Feriensonderzüge werden, abgesehen von gelegentlichen geringfügigen Abweichungen, gegen das Vorjahr unverändert bleiben, weil zugleich mit der Herabsetzung der eingerechneten Fahrpreisermäßigung auch eine Senkung der Grundpreise stattgefunden hat.

In nachfolgender Uebersicht bedeutet das Datum in Bruchform „Nachtfahrt" und in ganzer Zahl „Tagesfahrt".

**a) Nach Süddeutschland.**

Nach München: von Münster über Hamm-Dortmund Essen-Hbf. am 13./14. Juli, von Münster über Recklinghausen-Gelsenkirchen-Essen-Altenessen 30./31. Juli, von Dortmund über Essen-Hbf. 31. Juli / 1. Aug., von Hamm über Dortmund-Essen-Altenessen 1./2. Aug. von Dortmund über Essen-Hbf. 2./3. August, von Dortmund über Essen-Hbf. 3./4. August.

Nach Basel — Konstanz: Von Dortmund über Essen-Hbf. 13./14. Juli, von Dortmund über Essen-Altenessen 29./30 Juli, von Dortmund über Essen-Hbf. 31. Juli / 1. August, von Dortmund über Essen-Altenessen 1./2. August, von Dortmund über Essen-Hbf. 2./3. August, von Oberhausen über Essen-Altenessen-Dortmund 2./3. August, von Dortmund über Essen-Hbf. 4./5. August.

Nach Friedrichshafen: Von Dortmund über Essen-Hbf. 30./31. Juli, von Dortmund über Essen-Altenessen 1./2. August.

**b) Nach der Nordsee.**

Nach Hamburg: Von Köln über Essen-Altenessen-Recklinghausen 13./14. Juli, von M.Gladbach über Essen-Hbf.-Hamm 30./31. Juli, von Duisburg über Essen-Altenessen-Recklinghausen 31. Juli / 1. Aug. von Duisburg über Essen-Hbf. Hamm 1./2. August, von Duisburg über Essen-Altenessen-Recklinghausen 2./3. August.

Nach Wilhelmshaven von Duisburg über Essen-Hbf. 30./31. Juli.

Nach Norddeich: von Duisburg über Essen-Altenessen 1. August, von Duisburg über Essen-Hbf. 2. August.

**c) Nach Berlin.**

Nach Berlin von M.Gladbach über Essen-Altenessen 30./31. Juli, von Duisburg über Essen-Hbf. 2./3. August.

**d) Nach der Ostsee.**

Nach Warnemünde von Duisburg über Essen-Hbf. 30./31. Juli.

Nach Saßnitz von Düsseldorf über Essen-Hbf. 30./31. Juli.

Nach Carlshagen — Traffenheide von Düsseldorf über Essen-Hbf. 31. Juli / 1. August.

Nach Kiel von Duisburg über Essen-Hbf. 1./2. Aug.

**e) Nach Oberschlesien.**

Nach Beuthen O. S.: von Duisburg über Essen-Hbf.-Liegnitz 30.31. Juli, von Duisburg über Essen-Hbf.-Dittersbach 2./3. August.

**f) Nach Ostpreußen.**

Nach Königsberg: von Duisburg über Essen-Hbf. 30./31. Juli, von Oberhausen über Essen-Altenessen 2./3. August.

**g) Nach Sachsen.**

Nach Leipzig: von Düsseldorf über Essen-Hbf. 31. Juli / 1. August.

Nach Dresden von Duisburg über Essen-Hbf. 30./31. Juli.

**h) Thüringen.**

Nach Erfurt: von Duisburg über Essen-Hbf. 31. Juli, von M.Gladbach über Oberhausen-Essen-Altenessen 2. August.

**i) Nach dem Harz.**

Halberstadt: von Duisburg über Essen-Hbf. 31. Juli, von Duisburg über Essen-Altenessen 31. Juli

* **Fahrpreisermäßigung für Schwerstbeschädigte.**

Auf eine Eingabe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Berlin, hat die ständige Tarifkommission der Deutschen Reichsbahngesellschaft beschlossen, die Zahl der für den Kranken oder Kriegsbeschädigten zu lösenden Fahrkarten bei Beförderung im Selbstfahrer oder Krankenstuhl im Packwagen von 2 auf 1½ Fahrkarten 3. Klasse zu ermäßigen. Ferner soll die bisher nur für Kranke mit Tragbett vorgesehene Beförderungsmöglichkeit in einem Wagenabteil 3. Klasse künftig auch auf Kranke und Kriegsbeschädigte im Selbstfahrer, Krankenstuhl oder Traggestell, sofern sich diese Vorrichtungen im Abteil unterbringen lassen, ausgedehnt werden.

* **Die Geltendmachung der Befangenheit beim Disziplinargericht.**

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende grundsätzlich wichtige Entscheidung des Disziplinarhofs für die nichtrichterlichen Beamten zu § 27 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 (Beschluß vom 18. Februar d. J.) bekannt. Die Entscheidung betrifft die Frage der Frist für die Ablehnung des ganzen Disziplinargerichts erster Instanz wegen Befangenheit. Die Ablehnung des ganzen Disziplinargerichts erster Instanz wegen Befangenheit kann nur geltend gemacht werden, solange die Entscheidung des abgelehnten Gerichts noch aussteht. Wie der § 27 des Disziplinargesetzes erkennen läßt, verfolgt seine Bestimmung den Zweck, falls das Ablehnungsgesuch für begründet erachtet wird, „eine andere durch das Staatsministerium substituierte Disziplinarbehörde" an die Stelle der abgelehnten treten zu lassen. Es muß also die Möglichkeit vorhanden sein, das Ablehnungsgesuch noch zu prüfen, bevor das angeblich befangene Gericht in der Sache selbst geurteilt hat.

**Handgepäck in den Eisenbahnzügen.** Immer wiederkehrende Klagen aus Kreisen der Reisenden deuten darauf hin, daß von seiten des Zugbegleitpersonals häufig nicht das nötige geschieht, um die Mitnahme von übermäßigem Handgepäck in die Abteile der Züge zu verhindern. Fast in jedem FD- und D-Zug kann man reisende beobachten, deren Gepäck nach Größe und Gewicht die zulässigen Grenzen weit übersteigt. Vielfach wird das Gepäck im Seitengang sogar vor den Wagenausgangstüren untergebracht. Meist schreitet das Eisenbahnpersonal erst nach vorausgegangener Beschwerde benachteiligter oder belästigter Reisenden ein, obwohl es angewiesen ist, nicht erst Beschwerde abzuwarten, sondern von sich aus regulierend einzugreifen. Die Reichsbahnverwaltung hat deshalb angeordnet, daß von Beginn des stärkeren Reiseverkehrs dem in Frage kommenden Personal die Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Zügen und der Sicherheit der Reisenden in Erinnerung gebracht werden. Besonders das Zugbegleitpersonal in den FD- und D-Zügen ist darauf hinzuweisen, daß die Beschränkung des Handgepäcks besonders auch im Interesse der Reisenden, weil es beim Durchfahren von Krümmungen oder beim plötzlichen Anhalten oder Anfahren des Zuges leicht herabfällt. Ebenso kann Gepäck, das in den Seitengängen niedergestellt ist, zu Verletzungen der Reisenden führen. Das Reichsbahnpersonal ist daher angewiesen worden, nötigenfalls mit Nachdruck regelnd einzugreifen.

* **Ladendiebstahl.**

Wegen Ladendiebstahls im Kaufhause Epa wurden 2 Personen festgenommen und zur Anzeige gebracht.

* **Diebstahl.**

In der Nacht zum Montag wurde von der Baustelle Hueftraße in Herne gestohlen: 150 weiße Wandplatten und eine solche mit eingebauter Seifenschale, 50 weiße Abdeckplatten und 110 schwarz-weiße Majolikastreifen. Zweckdienliche Angaben erbittet das Kriminalkommissariat 10 in Herne, Mont-Cenis-Straße 10.

# Die neue Straßenbahn Herne/Grümer Baum

**Noch keine Erbreiterung der Wischerstraße. — Ab Mai zweigleisiger Ausbau. — Rettungsinseln.**

Ueber den zweigleisigen Ausbau der Wischerstraße und die Herstellung einer Straßenbahnverbindung von der Wischerstraße (Ecke Kronenstraße) über Hiltrop nach Grümer Baum hat am 14. 3. 1929 im Rathaus zu Herne die letzte Verhandlung zwischen der Stadtverwaltung Herne und der Westfälischen Straßenbahn in Gerthe stattgefunden. Danach erfolgt der zweigleisige Ausbau der Wischerstraße gemäß Zustimmung des Siedlungsverbandes vorerst ohne gleichzeitige Verbreiterung der Fahrbahn. Die Stadt Herne hat sich dafür verpflichtet, diese innerhalb der nächsten 3 Jahre auszuführen.

Entsprechend dem Vorschlag des Siedlungsverbandes wird jedoch gleichzeitig mit dem zweigleisigen Ausbau der Straßenbahn auf der Länge an den 2 Haupthaltestellen

**am evangelischen Krankenhaus und am Südfriedhof der Ausbau in voller Breite**

mit je 30 Meter langen und 1,80 Meter breiten Rettungsinseln durchgeführt. Die Rettungsinseln werden an ihren Enden durch aufzustellende Leuchtsäulen gekennzeichnet und so angelegt, daß das Ein- und Aussteigen nur von innen aus erfolgt, während seitlich davon ein 2,70 Meter breiter Fahrbahnstreifen das Vorbeifahren von Wagen und Autos auch während des Haltens von Straßenbahnwagen ermöglicht.

Die Gesamtfahrbahnbreite auf freier Strecke ist mit 11 Meter vorgesehen, also von der Straßenmitte bis zum Bordstein je 5,50 Meter. An den Haltestellen mit Rettungsinseln beträgt jedoch der Abstand von Straßenmitte bis Bordstein 6,40 Meter. Es muß daher an diesen Stellen der Bürgersteig etwas verschmälert werden. Die jetzt mit einer Kleinschlagdecke befestigte Fahrbahnstrecke von Südfriedhof bis zur Kronenstraße wird gepflastert werden. Nördlich der Kronenstraße wird eine dritte Haltestelle eingelegt, an der insbesondere das Aussteigen von der einen Straßenbahn in die andere erfolgt. **Von hier aus zweigt also die neu zu legende Straßenbahn über Hiltrop nach Grümer Baum ab.** Auf der Strecke von Kronenstraße bis Stadtgrenze wird die Straßenbahn in die Mitte der Fahrbahn gelegt und diese auf 11 Meter nach Westen so verbreitert, daß Fuhrwerke und Autos beiderseits vorbeifahren können. Die Gleiszone der Straßenbahn wird 1,70 Meter breite gepflastert, während die beiderseitigen Fahrbahnstreifen mit teergetränkter Kleinschlagdecke befestigt werden.

Bezüglich des Anschlusses der oberhalb gelegenen früher zu Bergen, heute zu Bochum gehörenden Häuser an den vor einem Jahre verlegten Straßenkörper **der Wischerstraße hat die Stadt Herne der Stadt Bochum ein entsprechendes Angebot zugehen lassen.** Bochum liegt nun an der Straßenbahnverwaltung Bochum zur Beseitigung der besonders im letzten Winter den Abwässer an diesen Häusern hervorgerufenen Mißstände auch ihr Teil beizutragen.

Mit dem zweigleisigen Ausbau in der Wischerstraße und der Neuverlegung eines Straßenbahngleises unter der Wischerstraße (Ecke Kronenstraße) über Hiltrop nach Grümer Baum wird nun die Westfälische Straßenbahn bestimmt

**Anfang Mai beginnen,**

**so daß bis August-September ds. Js. der Straßenbahnbetrieb mit 10-Minutenverkehr auf der Strecke durchgeführt sein wird.**

* **Noch nicht vorsichtig genug.**

Eine Einwohnerin von Herne-Holthausen nahm zum Besuch des Wochenmarktes in Castrop am Sonnabend ihren gesamten Geldvorrat mit, weil ihr schon einmal während ihrer Abwesenheit Geld gestohlen worden war. Der Betrag in Höhe von 300 Mark wurde ihr im Gedränge des Marktes aus der Handtasche gestohlen. Trotz sofortiger Anzeige bei der Polizei war es nicht möglich, den Dieb zu fassen.

* **Zu einer blutigen Schlägerei**

kam es in der Nacht zum Montag auf der Bahnhofstraße, an der Ecke der Marienstraße. Einige junge Burschen überfielen aus Rache einige heimkehrende Herren. Im Eifer der Schlägerei wurden die Beteiligten plötzlich von Polizeibeamten umringt, getrennt und festgenommen. Es gab auf beiden Seiten Verletzte.

* **Durch ein scheuendes Pferd**

kam es gestern nachmittag auf der Castroper Straße zu einem Verkehrsunfall. Ein auswärtiges Lastauto mit Anhänger kreuzte ein Fuhrwerk, dabei scheute das junge Zugpferd und lief gegen den Anhänger. Es erlitt dadurch Verletzungen an Brust und Kopf. Das Fuhrwerk wurde zur Seite geschleudert und stürzte um, der junge Führer konnte sich durch Abspringen retten.

* **Mit einem Motorrad überfahren und schwer verletzt.**

Gestern nachmittag weilte der Maler und Anstreichermeister A. v. Rüden mit seinem Motorrad geschäftlich in Witten. An einer Wegekreuzung wurde er gestreift und geriet mit seiner schweren Maschine gegen ein Fuhrwerk, von dem er erfaßt und erheblich verletzt wurde. Er wurde ins dortige Krankenhaus eingeliefert. Noch am gestrigen Abend fuhr ein Krankenauto mit Sanitätspersonal nach Witten, um den Verletzten nach hier zu schaffen.

* **Ein eigenartiger Unfall**

trug sich gestern nachmittag auf der Bahnhofstraße zu. Einige Arbeiter hieben dort mit einer Spitzhacke den Bürgersteig auf. Dabei trafen sie einen harten Stein, ein Stück hiervon flog einer jungen Dame ins Gesicht, wodurch sie eine tiefe Schnittwunde vom Backenknochen zum linken Auge erhielt. Die Verletzte wurde in ein nahes Haus geführt und dort verbunden.

* **Leseabend für den Frauenverein Börnig-Sodingen.**

Der heute abend 8 Uhr stattfindende Vortrag im Jugendheim wird besonders empfohlen, weil er als Leseabend über das für die Passionszeit und für die Frau und Mutter besonders passende Thema „Der Mutter Opferleben" gedacht ist.

* **Handarbeitsausstellung der Jungfrauen-Kongregation St. Bonifatius.**

Die Gewinne können nur am Mittwoch nachmittag in der Zeit von 3—8 Uhr abgeholt werden. Die Gewinnliste wird morgen veröffentlicht.

# Stadt Wanne-Eickel.

**Um die Wiederbelegung von „Unser Fritz".** Wie wir zu der Meldung über eine Wiederinbetriebsetzung der Zeche „Unser Fritz" aus bergbaulichen Kreisen erfahren, ist die Meldung in dieser Form verfrüht. Vorläufig kommt eine Wiederinbetriebnahme dieser Zeche aus den bekannten Gründen noch nicht in Frage.

**Neue Kapazitäten der Leibespflege.** Aus Wanne-Eickel bestanden am Turnseminar der Luisenschule in Essen ihr Examen als Lehrerinnen für Turnen, Schwimmen, für vorbeugende und ausgleichende Leibesübungen die Damen: Frl. Elfriede Baecke, Frl. Else Brüne, Frl. Lisbeth Hilpert, Frl. Ursula

# Sport • Spiel

## Fußball

**Der Kampf Sülz 07 gegen Borussia zunächst ungültig.**

In einer Sitzung hat der technische Bezirksausschuß

einem Einwohner in der Kaiserstraße sämtliche Fensterscheiben eingeworfen. Die Steine und dergleichen flogen bis in die Betten, so daß die schon der Ruhe pflegenden Bewohner aus der bombardierten Wohnung flüchten mußten. Als der Hauseigentümer, der eine Treppe höher wohnt, Krach machte wurde auch er unter Feuer genommen. Erst die Polizei konnte dem Bombardement ein Ende bereiten.

**Wiedereröffnung der Badeanstalt.** Die Reparaturarbeiten in der Badeanstalt im Volkshaus (Stadtteil Röhlinghausen) sind beendet, so daß ab Montag, den 18. d. M., der Badebetrieb wieder aufgenommen werden konnte.

## Dortmunder Schlachtviehmarkt

vom 18. März.

Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 814 Stück Großvieh, 668 Kälber, 13 Schafe, 3044 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, bei Kälbern gut, bei Schweinen träge. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 58—60, 2. 54—56; b) 1. 51—53, 2. 46—49; c) 43—46; d) 40 bis 42. Bullen: a) 56—58; b) 52—55; c) 47—51; d) 42—46. Kühe: a) 51—54; b) 45—49; c) 39—44; d) 30—38. Färsen: a) 57—59; b) 51—56; c) 45 bis 50. Kälber: b) 83—88; c) 63—82; d) 50—62. Schweine: b) 81—83; c) 81—83; d) 80—81; e) 76—78; f) 74—75; g) 70—78.


**SCHAUBURG**

!!Unwiderruflich nur noch 3 Tage!!

Der Film der unerhörten Pracht, des unermeßlichen Reichtums, der großen Gefahren, der schönheitstrunkenen aber auch grausamen Kultur Indiens.

◆ Der Film der absoluten Echtheit ◆



DAS GRABMAL EINER GROSSEN LIEBE

Das ist die Geschichte des Tay Mahal, von dem der Dichter sagt:

Nicht Stein und Mörtel, sondern Treu und Sehnsucht,
Nicht Hände, sondern eines Herzens Glut.
Erbauten dies, das wie ein Traum dich grüßt
Aus jenem Reiche, dessen Sonne Liebe.

Ein Film, der spannendste Handlung, künstlerische Vollendung und Kulturwert in sich vereint.

2.

**Der Herr vom Finanzamt**

6 Akte — die wahr sein können — und die bei allen Besuchern die schönste aller Freuden — Schadenfreude — auslöst.

3. Einlage: Ein Lustspiel — wie immer Vollknorke.

Wochenschau / Kunst / Kultur

**ALHAMBRA-THEATER** Herne-Sodingen

Unsere Darbietungen steigern sich von Woche zu Woche.

Ab heute Dienstag bis einschl. Donnerstag. Nur 3 Tage!

Das mit dem größten Publikumserfolg aufgeführte romantische Filmspiel

**Du sollst der Kaiser meiner Seele sein.**

Mit Oskar Marion u. Gritta Ley in der Hauptrolle.

Zu diesem Film singt in jeder Vorstellung Frl. LISA HILLOW v. westdeutsch. und Leipziger Rundfunk persönlich.

2.

LIANE HAID in S. O. S.

**Schiff in Not**

10 Akte mit Sensation, Erotik und Exotik

Die Scenen v. Orkan u. Untergang d. Schiffes sind bester amerik. Technik an die Seite zu stellen, atmen wirklich Leben u. dramatische Spannung. In weiteren Rollen: Gina Manes Alfons Fryland

3.

Das gute Beiprogramm

**CAPTIOL**

TEMPO UND HUMOR

beherrschen unseren neuen dreitägigen Spielplan!

◆ Wir zeigen bis einschließlich Donnerstag: ◆

OSSI OSWALDA
HANS BRAUSEWETTER
LIVIO PAVANELLI



**Das Haus ohne Männer**

9 lustige Akte. — Regie: ROLF RANDOLF — 9 lustige Akte

Ein tolles, aber graziöses Spiel!
Eine Attacke auf die Lachmuskeln!
Ein Sturmangriff gegen Griesgram!

Die obengenannten Hauptdarsteller, sowie IWA WANJA, FRITZ KAMPERS, BRUNO ARNO, TRUDE LEHMANN u. a. machen diesen Film zu einem

Kabinettstückchen deutscher Lichtspielkunst

Im zweiten Teil, ein bunter, bewegter Managefilm

**Zirkusleben**

8 spannende Akte ● Regie: Harry J. Brown ● In der Hauptrolle

KEN MAYNARD und sein Schimmelhengst „TARZAN"

3. Groteske — 4. Opel-Wochenschau

Beginn: Wochentags 4 Uhr.

Für Gartenfreunde!

**Gemahl. Düngekalk**

sowie sämtl. ander. Düngemittel stets vorrätig. (1216a

Heinr. Schlenkhoff, G. m. b. H., Dager Grabenstr. 16 Fernruf 50 241.

**Keine Mitesser, keine Pickel mehr**



seit ich Aok-Seesand-Mandelkleie benutze!

Aok-Seesand-Mandelkleie ist mir unentbehrlich für die Haut- u. Teintpflege geworden.

RM 0.25 1.— 1.25. 2.50

Aok-Creme gegen rauhe spröde Haut, Tube RM 1.- Dose RM 2.- Dermaok, nichtfettende Faserereme RM 0.25, 0.50, 1.-. In Fachgesch. erhältlich


## Amtliche Bekanntmachungen

Herne, den 13. März 1929.

### Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, die am

**Montag, dem 25. März d. J., 16.30 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses**

stattfindet.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten gemäß § 61 der Westf. Städteordnung für das Rechnungsjahr 1928.
2. Verabschiedung des Haushaltsplanes 1929 und Feststellung des Steuerbedarfs.
3. Beschlußfassung über außerordentliche Ausgaben, die aus Anleihen bestritten werden sollen.
4. Aufnahme einer Anleihe.
5. Wohnungsbauprogramm 1929. 1283a

### Oeffentliche Steuermahnung.

Wir erinnern hiermit an die Zahlung folgender Rückstände:

1. Hauszins- und Grundvermögenssteuern für März 1929,
2. Lohnsummensteuern für Februar 1929,
3. Biersteuern für Februar 1929,
4. Schulgelder für März 1929.

Die Beitreibung der Rückstände beginnt am 25 d. M. Von diesem Tage ab werden die Beitreibungsgebühren, dagegen die Verzugszinsen von heute ab erhoben. 1282a

Herne, den 16. März 1929.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Andererseits kann auch nicht unberücksichtigt bleiben, daß das durchschnittliche Lebensalter in Deutschland als Folge einer gesünderen Lebensweise und verbesserter gesundheitlicher Anlagen und Einrichtungen innerhalb der letzten Jahrzehnte wesentlich gehoben worden ist (von 26,8 Prozent im Jahre 1841 auf 11,7 Prozent im Jahre 1926).

Wollte man bei Aufstellung eines langfristigen Wohnungsbauprogramms unter Zugrundelegung dieser Zahlen noch damit rechnen, daß das durchschnittliche Lebensalter sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich gehoben hat, die Menschen also älter werden, so müßte mit einem noch höheren Wohnungsbedarf, als bei Annahme des Reichsdurchschnitts, gerechnet werden.

Nehmen wir aber trotzdem an, daß 50 v. H des Bedarfs an Wohnungen für Eheschließung durch freiwerdende Wohnungen infolge Sterbefälle gedeckt werden, so ergibt sich

**für das Jahr 1928 nach Abzug der inzwischen fertiggestellten Neubauwohnungen ein Fehlbetrag von 2766 Wohnungen.**

Diese theoretisch ermittelte Zahl stimmt mit der neuesten Angabe des Wohnungsamtes im wesentlichen überein.

Für die folgenden Jahre und zwar vom Jahre 1929 ab können selbstverständlich die Zahlen der zu erwartenden Eheschließungen nur annähernd berechnet werden. Danach beträgt für Herne das durchschnittliche Heiratsalter beiderlei Geschlechts 23 Jahre.

Legt man das für Herne ermittelte Durchschnitts-Heiratsalter von 23 Jahren zu Grunde und nimmt man an, daß die Hälfte der Geborenen entweder vor Erreichung des Durchschnittsheiratsalters stirbt oder ledig bleibt, so ergeben sich folgende Zahlen:

| Jahr | Zahl der Geburten | Jahr | Zahl der Eheschließungen | Wiederbedarf an Wohnungen |
|---|---|---|---|---|
| 1906 | 3,444 | 1929 | 861 | 430 |
| 1907 | 3,795 | 1930 | 949 | 474 |
| 1908 | 3,979 | 1931 | 995 | 497 |
| 1909 | 3,530 | 1932 | 882 | 441 |
| 1910 | 3,574 | 1933 | 893 | 446 |


n Vaters

pel.

1265a

Alpina
DAS KENNWORT GUTER UHREN
Alleiniger Vertreter für Herne:
**Heinr. Schmits**
Firma Fr Tillmann
Telefon 50827 Bahnhofstr. 61

Gelegenheitskauf!
**Piano**
tadellos, auch für Anfänger geeignet, sehr billig.
**Flügel**
fast Fabr., kleines Modell, preisw abzugeb. Kelt. Instr. in Zahlung.
Pianohaus
**E. Rating**
Gelsenkirchen,
Hindenburgstraße 5

**Helmarbeit**
schreibt Vita is-Verl.München 1[illegible]

**Technikum Lemgo i. L.**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Tiefbau, Hochbau, Eisenbetonbau

**THIES** „Edelfirnis" die billigste Fußbodenlackierung Mont-Cenis-Str. 17

**B. Wienert, Dinslaken**
Knochenbrüche, Verrenkungen, Verstauchungen
Jeden **Mittwoch** nachm. 6¼—8 Uhr,
jeden **Samstag** nachm. 2—4 Uhr
**Herne, Mont-Cenisstraße 2**

**Haushaltungs-Institut St. Agnes Freiburg i. Br.**
unter Leitung staatl. gepr. Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul. Beginn des neuen Kurses 15. April. Ausbildung in allen Haushaltungsfächern. Neuzeitliches Haus. Mäßiger Pensionspreis. Prospekt durch die Schwester Oberin. 1210a


Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Sonntag morgen 4,30 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter, den wohlachtbaren

**Milchhändler**

**Otto Knepper**

nach kurzem, schwerem Leiden, oftmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 27 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Herne-Börnig, Holthausen und Castrop-Rauxel, den 19. März 1929. 1280a

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4.30 Uhr vom elterlichen Hause in Holthausen, Mont-Cenis-Straße 443 aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7,05 Uhr in der Pfarrkirche zu Holthausen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

**Aus und f**

Herne-Holthausen, den 17. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 20. März, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Carlstraße 38, aus. 1281a

Das feierliche Seelenamt ist am Donnerstag, dem 21. März, morgens 7,05 Uhr, in der Pfarrkirche zu Holthausen.


Selbst die Kaffee-Mühle strahlt, wenn sie Bongardt's Kaffee mahlt!
Verkaufsstelle Bahnhofstr. 72 (Schauburg)

**Wald-Flora** bewährt bei Gicht, Rheuma, Aderverkalkung, Nervosität, Magenleiden, Fettleibigkeit, Pickel, Hautausschlag usw.
Druckschriften und Auskunft kostenlos
**Huscmann** Kräuterhaus Parfümerie
Herne, v. d. Heydtstr. 25, Tel 52588
Kauft nicht beim Hausierer!

**Zur Erstkommunion, für Namenstage, bei Schülerversetzungen usw.**

**Buchgeschenke**

die Freude machen und von bleibendem Wert sind!

**Am weißen Sonntag.**
Erwägungen und Stimmungen von **Dr. Martin Mayr.** Mit vier farbigen Einschaltbildern, einem Titelbild und sieben Bildern im Text. — „Wenn es gilt, im kindlichen Herzen Gemütswerte zum Klingen zu bringen, dann gebe man den Erstkommunikanten dieses Bändchen in die Hände zur beglückenden Erinnerung. — ..... **Preis M. 1,20**

**Vom Himmelreich.**
Farbige Bilder und Gebetchen, für die lieben Kleinen ausgewählt von **Maria Müller.** — Das Bändchen birgt zwölf farbenschöne Bildchen, umrankt von vielen kleinen Gebeten aus dem Vorstellungs- und Empfindungskreise der Kinder von 7—10 Jahren. . . . Liebe zu den Seelen der Kinder schuf dieses Büchlein. — In solidem farbigen Einband .... ..... **Preis M. 0,75**

**Magnificat.**
Marianisches Kunstbüchlein, von **Cajetan Oßwald.** Mit 10 Farbenkunstdrucken und 52 ganzseitigen Textbildern. — Dieses Buch will beglücken mit dem Schönsten, was Künstler schufen der Himmelskönigin zu Ehren. Bilder und Worte sind vereinigt zu einem Denkmal ergreifendster Schönheit. ..... **Preis M. 8,50**

**Der heilige Franz von Assisi.**
Von **Heinrich Federer.** Mit elf Federzeichnungen und sieben farbigen Tafeln in Kunstdruck. — „Entsprungen aus tiefem Einleben in Persönlichkeit und Umwelt des Heiligen, angewärmt von seiner sinnigen Frohnatur und vom Glanz der italienischen Sonne, sind diese Bilder die volkstümlichste Schöpfung des Meisters geworden". — Große Ausgabe, in Goldschnitt und Goldpressung ..... **Preis M. 12,—**

**Die blaue Blume.**
Ein Büchlein von romantischer Kunst und Dichtung, von **Cajetan Oßwald.** Mit 50 Abbildungen und 4 farbigen Beilagen. — **Ein Büchlein, echten Geistes voll, den Deutschen gewidmet.** ..... **Preis M. 8,—**

**Matthäus Schiestl.**
Ein Maler der deutschen Volksseele. Mappenwerk mit 14 meist farbigen Quart- und Oktavbildern in 10 Tafeln, auf Büttenkarton mit Plattenrand. Mit illustriertem Begleittext. Von **Dr. Martin Mayr.** — Man möchte wünschen, daß dieses Werk zur Erfrischung von Geist und Herz vielen Familien seinen Segen spenden möchte. Die Freude, die daraus quillt, ist es wert. ..... **Preis M. 8,40**

**Bauern, Ritter und Heilige.**
Bilder und Worte von **Matthäus Schiestl.** Mit 10 farbigen Bildern und ca. 70 Textillustrationen. — Hier bietet der Meister selber eine ganze Anzahl neuer reizender Bilder seiner tiefen, volkstümlichen Kunst, die jeden entzücken werden. — ..... **Preis M. 6,—**

**Hans Huber-Sulzemoos.**
Ein Maler deutschen Gemütes, von **Dr. Joseph Beeking.** 72 Seiten mit farbigen und einfarbigen Abbildungen. „Er ist wahrhaft ein Maler der deutschen Seele, **ein Maler deutschen Gemütes.** Diesen Ehrennamen, den Alfons Heilmann dem Künstler zuerst gab, hat darum auch dieses Buch, das erste Sammelwerk der Kunst Huber-Sulzemoos', unter seinen Namen geschrieben. Er will den ganzen Reichtum seiner seelenvollen Kunst den weitesten Kreisen unseres Volkes erschließen helfen." — ..... **Preis M. 6,50**

**Koethers & Röttsches**
Buch- und Kunsthandlung
**Herne, neben dem Postamt.**

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster und die Ausstellung in unseren Verkaufsräumen.
Nächsten Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet!

**Reinigen Umändern Umfüllen** von **Betten**
täglich nach vorheriger Anmeldung.
**Bettenhaus Köster**
Herne, Steinweg 9
Fernruf 57087

IBACH
**PIANOS-FLÜGEL**
ormvollendet, tonschön, dauerhaft sind ihren Preis immer wert
Iebr. Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen
**IBACH**
STAMMHAUS BARMEN
Neuer Weg 45
Fernruf 7000/1

Marmor- und Schwarzglas-
**Schreibzeuge**
**Fr. Knaden**
Bürobedarf
Bahnhofstraße 90

**Krätze**
wird in zwei Tagen ohne Berufsstörung u. Garantie geheilt. Flechte, Geschwüre, offene Füße, Drüsen, Skrofulose u. Tuberkulose nach 12jährig praktischer Erfahrung. (927b
**Heilinstitut Frau Eichendorf,**
Herne, Gabelsbergerstraße 2, Ecke Mont-Cenis-Str.
Sprechst. v. 10—12 und 2½—5 Uhr




**Beachten Sie auch unsere Fenster im Cosmann-Hause.**

# Westfalens Leistungen für den Straßenbau.

**Die Rheinprovinz versagt trotz größerer Mittel.**

Der Ruhrsiedlungsverband hat mit seinem Programm für den Ausbau der Verbandsstraßen eine überaus schwere Aufgabe übernommen. Die Aufbringung der Mittel wird mit jedem Jahre schwieriger und man sieht heute schon den Zeitpunkt nahe, an dem die Zinsen- und Tilgungskosten der für den Straßenbau aufgenommenen Anleihen die ganze Umlage des Verbandes für sich in Anspruch nehmen.

**Im Gegensatz zur Provinz Westfalen**

die sich bisher am Ausbau von Verbandsstraßen mit Zuschüssen in der Gesamthöhe von 1 630 000 RM. beteiligt hat, stellte

**die Rheinprovinz**

nur 230 000 RM. in den letzten drei Jahren zur Verfügung. Das Ruhrgebiet muß mit allem Nachdruck von der Rheinprovinz verlangen, daß sie für den Ausbau der Verbandsstraße einen weit höheren Betrag bewilligt. Zum ersten Male hat die Rheinprovinz in diesem Jahre eine Million Mark in ihrem Haushaltsplan zur Unterstützung des Straßenbaues im Ruhrgebiet eingesetzt. Wie gering auch die diesjährige Leistung ist, geht daraus hervor, daß die Rheinprovinz im Jahre 1927 in ihrem Gesamtetat 46,4 Millionen RM. für Straßenbauten auswarf und im Jahre 1928 38 Millionen, im Jahre 1929 39,9 Millionen RM.

**Die Rheinprovinz verfügt über außerordentlich große Einnahmequellen für Straßenbauzwecke.**

Das ihr zufallende Aufkommen aus der Kraftfahrzeugsteuer betrug 1927: 16,15 Millionen RM., 1928: 15 Millionen, 1929: 18 Millionen RM. An Provinzialumlage standen für diesen Zweck zur Verfügung 1927: 11,55 Millionen RM., 1928: 12,2 Millionen RM., 1929: 12,2 Millionen RM., aus Steuerüberweisungen 1927: 9,7 Millionen RM., 1928: 10,6 Millionen RM., 1929: 10,6 Millionen RM., aus Dotationen 1927: 12,45 Millionen RM., 1928: 13,5 Millionen RM., 1929: 13,65 Millionen RM.

Unter diesen Umständen muß man sagen, daß 2 Millionen im Jahre die geringste Summe sein muß, die die Rheinprovinz für den Straßenausbau im Ruhrgebiet gibt.

**Die Provinz Westfalen, die mit bedeutend geringeren Summen für ihren Straßenbau zu rechnen hat, ist mit den Zuwendungen an das Ruhrgebiet für Straßenbauzwecke weit über.**

Die Provinz Westfalen hat ihre Unterstützung bewilligt, ohne daß sie irgendwelche Bedingungen daran knüpfte.

**Die Rheinprovinz aber machte ihren Zuschuß von folgenden Bedingungen abhängig:**

Die Grunderwerbskosten waren von den Gesamtbaukosten abzusetzen, mithin von der Belegenheitsgemeinde allein zu tragen. Von den dann verbleibenden Kosten übernahm die Provinz ein Drittel. Unter Einrechnung des Grunderwerbs machte der Zuschuß aber nur ein Fünftel der Gesamtkosten aus. Nach Fertigstellung der Straße geht diese vorbehaltlos in das Eigentum der Provinz über. Der Grund für die letztere Bedingung ist, bei der Kraftfahrzeugsteuer ein möglichst großes Straßennetz nachzuweisen und dadurch den zu erhaltenden Anteil am Steueraufkommen zu erhöhen.

Die Provinzen sind in der angenehmen Lage, die Straßenbaukosten auf Anleihe zu nehmen und damit von einer Erhöhung ihrer Umlagen absehen zu können.

**Ein besonders großes Unrecht ist es, daß der Ruhrsiedlungsverband bei der Kraftfahrzeugsteuer leer ausgeht.**

Denn er schafft gerade für den Automobilverkehr Mustereinrichtungen, die dem Verkehr außerordentlich zunutze kommen. Wenn es nicht gelingen sollte, daß der Verband an der Kraftfahrzeugsteuer unmittelbar beteiligt wird, dann müssen die Provinzen eine entsprechend hohe Pauschalsumme bezahlen. Es geht nicht an, daß sie die Kraftfahrzeugsteuer einnehmen, der Siedlungsverband aber die Automobilstraßen baut. Ungerecht in höchstem Maße ist es ferner, wenn in der ganzen Rheinprovinz viele Millionen von Mark ausgegeben werden zur Verbesserung der Straßen, teilweise sogar ganz modernen Straßenbauprojekten, und es bleibt hier in diesem Teile der Rheinprovinz, wo doch ein so großer Teil der rheinischen Bevölkerung wohnt, der Straßenausbau von der Provinzverwaltung ganz unbeachtet.

Der Ruhrsiedlungsverband hat in der jüngsten Zeit auch zu der Verwaltung der Rheinprovinz freundschaftliche Beziehungen aufgenommen, ebenso wie zu Westfalen. Wenn daraus die Konsequenzen gezogen werden, daß

**die Rheinische Provinzialverwaltung in Zukunft erhebliche Beträge für den Ausbau der Verbandsstraßen zur Verfügung stellt,**

dann wird die Bevölkerung des Ruhrgebietes schließlich in der Lage sein, zu vergessen, daß die Rheinprovinz für die Verbandsstraßen, obwohl sie einen dreimal so großen Haushaltsansatz für den Straßenbau hat als die Provinz Westfalen, nur den dritten Teil der Summe, die Westfalen für diese Zwecke bereitstellte, bewilligt hat.

# Tageszeitung od. Regierungsamtsblatt?

**Bekanntmachungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. — Weggeworfenes Geld. — Konkurrenzmanöver gegen Tageszeitungen. — Absolutismus im Volksstaat.**

Vor etwa 1½ Jahren hat der Regierungspräsident in Arnsberg eine Verfügung erlassen, wodurch die amtlichen Kreisblätter im Regierungsbezirk Arnsberg abgeschafft wurden. Seitdem müssen alle amtlichen Bekanntmachungen, die erst mit der Veröffentlichung Rechtskraft erlangen, in einem besonderen, von der Regierung selbst herausgegebenen Amtsblatt, dem „Oeffentlichen Anzeiger", erscheinen.

Auf den Nachteil dieses Zustandes haben wir schon öfters hingewiesen und es wird Zeit, daß auch die Herner Stadtverordnetenversammlung sich einmal dagegen energisch zur Wehr setzt. Jetzt ergreifen auch andere Stellen das Wort. So schreibt die „Tremonia":

Der Oeffentliche Anzeiger" der Regierung trägt eine durchaus irreführende Bezeichnung, denn er erscheint unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, d. h. außer den zum Bezug verpflichteten Behörden hat das Blatt keine überhaupt nennenswerte Zahl von Beziehern. Das Geld, das die Behörden für die Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen in diesem Blatte ausgeben müssen, ist also glatt weggeworfen, da die Bekanntmachungen höchstens zur Kenntnis anderer Behörden kommen (d. h. wenn diese überhaupt fremde Bekanntmachungen lesen), aber nicht zur Kenntnis derer, für die sie eigentlich bestimmt sind, nämlich der Staatsbürger.

Dabei ist der Zeilenpreis, den das Blatt für Veröffentlichungen berechnet, reichlich hoch, so daß die Behörden keine Mittel mehr zur Verfügung haben, um ihre Bekanntmachungen auch da zu veröffentlichen, wo sie tatsächlich gelesen werden, nämlich in den Tageszeitungen. Für die Veröffentlichung im Amtsblatt müssen die Behörden wohl oder übel einen derart hohen Zeilenpreis zahlen, daß sie dafür die Bekanntmachungen in mehren Tageszeitungen unterbringen könnten!

Trotz des hohen Zeilenpreises scheint aber das Amtsblattveilchen nicht recht gedeihen zu wollen, denn neuerdings hat man einen Plan ausgeheckt, wodurch man dem Amtsblatt weitere Einnahmequellen zu erschließen hofft. Das Amtsblatt will sich nämlich einen Inseratenteil zulegen! Kein Geschäftsmann wird allerdings — so hoffen wir — dumm genug sein, auf diesen amtlichen Leim zu kriechen!

Daß die alleinige Veröffentlichung im Amtsblatt kein wirkliches „Bekanntmachen" amtlicher Anordnungen bedeutet, dürfte klar auf der Hand liegen! Die Erfahrungen des letzten Jahres haben genügt, die Uebelstände dieser Art der Veröffentlichung erkennen zu lassen. Wir sind auf diesem Gebiet ungefähr da wieder angekommen, wo wir vor 200 Jahren unter den absolutistischen Regierungen des 18. Jahrhunderts waren. Damals wurde nämlich, im Jahre 1727, durch König Friedrich Wilhelm I. von Preußen das „Intelligenzwesen" eingeführt, und für das gesamte Gebiet von Cleve-Mark war nur Duisburger „Intelligenzzettel", mit seinen hohen Insertionsgebühren (1 Groschen für die Zeile) für amtliche und für geschäftliche Bekanntmachungen zulässig, und die Reinerträge dieses staatlichen Unternehmens fielen dem Militärwaisenhaus in Potsdam zu! . . . Und was erst der Sturm von 1848 wegfegte, das sieht man heute in wenig veränderter Form wieder auf. Wieder ein Beweis für die Richtigkeit der Behauptung des seligen Ben Akiba: „Alles schon dagewesen!"

Aber die Verwaltungen wollen nicht mehr recht mitmachen! Der Kreistag des Kreises Wittgenstein hat sich in seiner nächsten Sitzung mit einem Antrag zu befassen, daß für die Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen der frühere Zustand wieder hergestellt werde, d. h. die Veröffentlichung wieder in den Tageszeitungen erfolgen soll. Ein Blatt in Olpe fordert vom Kreistag und Kreisausschuß des Kreises Olpe die gleiche Stellungnahme.

Es wäre zu wünschen, daß auch die übrigen Kreistage und Kreisausschüsse, sowie die Magistrate und Stadtverordnetenversammlungen der Stadtkreise einmal der Regierung in Arnsberg klarmachten, daß der Absolutismus des 18. Jahrhunderts im Volksstaat des 20. Jahrhunderts keinen Raum hat, und daß die Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen im Amtsblatt nur eine Vergeudung öffentlicher Mittel ist.

Ein Amtsblatt ist eben keine Tageszeitung!

# Turnen * Sport * Spiel

## Die Leichtathleten des Ruhrbezirks tagen.

Am letzten Samstag trafen sich in der Bürgergesellschaft in Bochum die Leichtathleten unseres Bezirks, um von ihrer Behörde den Tätigkeitsbericht entgegenzunehmen. Die Vereine waren fast restlos erschienen, was wohl darauf zurückzuführen war, daß man in diesem Jahre einige Neuerungen einführen wollte in der Meldekarte und Leistungstabelle.

Aus dem Bericht des Obmanns Münnich (Wanne) sind folgende Einzelheiten erwähnenswert. 38 Veranstaltungen fanden innerhalb des Bezirks statt mit einer Gesamtteilnehmerzahl von 6438, davon 90 Frauen, 2843 Männer und 3550 Jugendliche. In der Rheinstaffel war Spiel und Sport Schalke am erfolgreichsten. Bei den Kämpfen um die westdeutschen Meisterschaften erhielt der Bezirk 3 Meister, Baltes im Stabhochsprung, Schröder im Kugelstoßen und Metzdorf im beidarmig Speerwerfen.

Die Dortmunder 95er erhielten zum 10. Male hintereinander den Preis für die beste Vereinsleistung. Bei den deutschen Meisterschaften vertrat Houben den Bezirk erfolgreich, da er über 100 Meter Zweiter und über 200 Meter Dritter wurde. Für den Marathonlauf in Amsterdam setzte sich Stelges durch. Die Frauenmeisterschaften wurden seit langer Zeit erstmalig wieder in Werden ausgetragen.

Zur eigentlichen Neuwahl des Vorstandes kam es nicht, da der Ausschuß wegen seiner guten Arbeit durch Zuruf wiedergewählt wurde. Der Obmann empfahl den Vereinen noch, bei Veranstaltungen der Schuljugend freien Eintritt zu gewähren.

## Czaikas Verletzung doch kein Bruch.

Wir berichteten gestern, daß der Halblinke der Westfalia sofort nach Anfang der 2. Halbzeit arg mitgenommen und vom Platze getragen wurde. Anscheinend handelt es sich nur um eine starke Prellung am Knöchel, also nicht um einen Bruch mit Splitterung, wie teilweise behauptet wurde. Hoffentlich kann dieser faire Spieler bald wieder mittun, der Verein bedarf seiner dringend.

## Länderspiele.

**Holland schlägt die Schweiz 3:2.**
**Oesterreich — Tschechoslowakei 3:3.**
**England — Schottland 3:1.**

## Fußball

**Der Kampf Sülz 07 gegen Borussia zunächst ungültig.**

In einer Sitzung hat der technische Bezirksausschuß und Bezirksvorstand auf Grund verschiedener Einsprüche beschlossen, erst die Meisterschaftsspiele restlos durchzuführen. Hierdurch wird es bestimmt dazu kommen, daß der Rheinbezirk keinen Vertreter für die westdeutsche Meisterschaft stellen wird.

**Politik und Sport!**

**Holland — Belgien findet nicht statt!**

Der für den 24. März (kommenden Sonntag) vorgesehene Fußball-Länderkampf zwischen Holland und Belgien, der im Antwerpener Stadion ausgetragen werden sollte, wird jetzt aus politischen Gründen nicht stattfinden!

Es spielen hier die Veröffentlichungen des Utrechter Tageblattes über die militärischen Geheimdokumente die Rolle. Man befürchtet in Belgien außerdem, daß es anläßlich des Kampfes bei dem nicht gelinden Fanatismus der Belgier zu holländfeindlichen Demonstrationen kommen könnte.

(Ein neues Kapitel aus dem Buche „Politik und Sport". Jetzt müssen alle Karten zurückgenommen werden, denn das Antwerpener Stadion war bekanntlich bis auf den letzten Platz schon ausverkauft!)

## Süddeutsche Meisterschaftsendspiele.

Bei schöner Witterung konnte das Sonntagsprogramm restlos erledigt werden. Vor 15 000 Zuschauern blieb der 1. FC. Nürnberg auch gegen Frankfurt-Eintracht mit 2:0 sicherer Sieger, obwohl die Mannschaft nicht entfernt die sonst gewohnten Leistungen bot. Bayern-München überfuhr Wormatia-Worms glatt mit 7:0 und schob sich auf den zweiten Platz vor, da die beiden anderen Anwärter um denselben, Beckarau und Germania-Brötzingen, sich 2:2 trennten. Bayern dürfte die erste Anwartschaft auf den zweiten Platz haben. Das vierte Spiel sah den Karlsruher V. über Borussia Neunkirchen 3:1 siegreich.

In der Trostrunde Südost gab es eine dicke Ueberraschung durch die Niederlage von Schwaben-Augsburg gegen 1860-München mit 1:2. Damit kommt die Fürther Spielvereinigung, die den Freiburger FC. 5:3 abtat, allein in Führung. Die Stuttgarter Kickers gewannen gegen ASV. Nürnberg 3:2 und


Eine große

**Spezialität**

**unseres Hauses.**

**Auch für besonders korpulente und für besonders schlanke Herren**

**finden Sie tadellos passende Kleidung. Eine große Auswahl tragfähiger Qualitäten in feinster Verarbeitung und erstklassiger Paßform lassen auch Sie den Vorteil der guten Fertigkleidung erkennen.**



Fischer
Herne

Gleiche Geschäfte
Bochum
Buer
Dortmund

**Das größte und leistungsfähigste Spezialgeschäft**

[illegible] erfolgreich.

Im Südwesten gab es die erwarteten Ergebnisse. SpVgg. Mannheim gewann gegen Neu-Isenburg 2:1, FSV. Frankfurt gegen Saar 05-Saarbrücken 7:2 und SV. Waldhof gegen Idar 2:1. Die Spitzengruppe steht also unverändert.

## Berliner Fußball.

Endlich ist der Frühling da! Bei herrlichster sonniger Witterung konnten in Berlin nach langer unfreiwilliger Pause die Punktspiele wieder aufgenommen werden. Auch die Plätze befanden sich nach der anhaltenden günstigen Witterung der letzten Tage bereits wieder meist in recht gutem Zustande.

Die Meisterschaftsspiele brachten einige Ueberraschungen. Hertha-BSC. überfuhr Wacker 04 gleich mit 10; und kann nun nicht mehr die Abteilungsmeisterschaft verlieren. Südstern holte gegen Tasmania mit 6:1 2 Punkte heraus und dürfte in Sicherheit sein. Hingegen mußte der 1. FC. und Neu-Kölln von Norden-NW. 1:3 geschlagen bekennen und hat ernste Sorgen. In der B-Abteilung schlug Tennis-Borussia mit 4:1 Viktoria 89 und ist jetzt endgültig Abteilungsmeister. Preußen tat Weißensee 00 mit 2:1 ab und der BSV. 92 brummte Allemannia-Hatelhorst sogar 10:2 auf.

Daneben gab es folgende Privatspiele: Alterhofer B. C. gegen Kickers 6:1, Minerva 93 gegen Spandauer SV. 2:1, Allemannia 90 gegen Bewag 1:2.

## Norddeutscher Fußball

Auch in Norddeutschland konnten am Sonntag die Fußballspiele aufgenommen werden. Nach der neuen Einteilung der Oberligen auf dem letzten Verbandstag in Hildesheim gibt es allerdings Meisterschaftsspiele in dieser Saison nicht mehr, abgesehen von den Spielen der 16 ernannten Anwärter auf die norddeutsche Meisterschaft. Die Privatspiele des Sonntags brachten folgende Ergebnisse:

Groß-Hamburg: Hamburger SV. gegen St. Pauli-Sport 5:0, Altona 93 gegen Ottensen 3:2, St. Georg gegen Polizei 6:5. Viktoria gegen Blankensee 6:2, Vorwärts gegen Rothenburgsort 2:2.

Bremen: Werder gegen Bremer SV. 5:2, TSVE. gegen Eintracht 8:4, BfB. Komet gegen Polizei 4:3.

Nordhannover: Viktoria Wilhelmsburg gegen Normannia-Harburg 4:1.

Südkreis: Hannover 96 gegen Eimsbüttel-Hamburg 4:0, Arminia-Hannover gegen Hannover 1897 4:3, Eintracht-Hannover gegen Borussia-Hannover 4:2.

Nordkreis: Eintracht-Flensburg gegen Gardener BV. 4:1.

## Fußball im Baltenverband.

### Um die Balten-Fußballmeisterschaft

gab es in Stettin eine ganz große Ueberraschung. Der Baltenmeister VfB. Königsberg wurde vom VfB. Stettin mit 1:2 geschlagen. Damit ist die Meisterschaftsfrage im Nordosten wieder völlig offen. In Stettin fand noch ein Privatspiel statt, das Titania gegen Preußen 3:2 gewinnen konnte.

## Mitteldeutscher Fußball

### Die Vorrunde um die Meisterschaft.

Durch die Besserung der Platzverhältnisse konnten bis auf wenige Ausnahmen die ersten Vorrundenspiele zur Verbandsmeisterschaft ausgetragen werden. Es gab wieder einmal die gewohnten Riesenresultate. Der Chemnitzer BC. fegte den Riesaer SV. gleich mit 10:0 ab. Mit 9:0 gewann Viktoria-Stendal gegen VfB. Klötze. Preußen-Langensalza schlug den BC. Duderstadt 11:3. Die Leipziger Sportfreunde siegten über den Zittauer BC. 5:0 siegreich. Der Sp. u. B. C. Plauen fertigte den BC. Jahnsbach 4:1 ab. Cricket-Viktoria-Magdeburg gewann gegen Germania-Halberstadt 4:0, Spielverein Erfurt gegen Preußen-Nordhausen 7:4 und VfB. Koburg gegen Golbrot-Meiningen 4:0.

### Um die Pokalmeisterschaft

konnten wenigstens drei von den rückständigen vier Spielen nachgeholt werden. VfB. Leipzig schlug den Vogtl. FC. Plauen nur knapp 2:1, der Dresdner SC. gewann gegen die Spielv. Falkenstein 4:0 und die Sportfreunde Halle gegen Wacker-Gera 2:0.

## Fußball in Südostdeutschland.

Das Hauptereignis des Sonntags stieg in Breslau. Der Breslauer SC. 08 blieb vor 9000 Zuschauern über Preußen-Zabrze mit 4:3 nur knapp siegreich. Viktoria-Forst und Beuthen 09 trennten sich in Forst 3:3. Das Spiel Saganer SV. — Breslau 05 der Tostrunde mußte ausfallen.

## Radsport.

### Dülberg fährt mit Giorgetti.

### Chikagoer Sechstage.

Das letzte amerikanische Sechstagerennen dieser Saison rollt in diesen Tagen in Chicago über die Bretter. An diesem Rennen werden auch wieder die beiden Deutschen Dülberg und Petri teilnehmen. Es dürfte interessieren, daß Dülberg diesmal nicht mit Jimmy Walthour fährt, sondern sich mit dem Sieger des letzten Neuyorker Sechstagerennens, Branko Giorgetti, Petri-Hill, Mac Namara-Horan, F. Spencer-Stark und hat erste Siegesaussichten. Im einzelnen wurden folgende 15 Paare verpflichtet: Dülberg-Giorgetti, Petri-Hill, Mac Namara-Horan, F. Spencer-J. Walthour, G. Debaets-Beckman, Winter-Stockholm, Garrisson-Gaffney, G. Bellon-A. Zucchetti, Broccardo-Letourneur, Horber-Robak, Croken-van Nek, Grimm-Lands, Cugnot-Blanchonnet, Kocker-Merkner und Hanley-Keller.

## Deutsche Turnerschaft.

### Westfälische und lippische Turner in Lüdenscheid.

### Plaheck-Dortmund Einzelsieger.

### Die TG. Bochum Sieger des Mannschaftskampfes.

Zum Kreisgerätekampf der Westfalen und Lipper hatten sich wohl 2000 Zuschauer eingefunden. 44 Vereine waren mit 176 Geräteturnern vertreten, die vor ausverkauftem Hause zum Teil sehr gute Leistungen boten. Zu Beginn der Veranstaltung sprachen behördliche Vertreter von Lüdenscheid sowie des Kreises.

Der beste Einzelturner zeigte sich in Plateck-Dortmund, der mit 95 Punkten den ersten Platz belegte. Im Mannschaftskampf wurde die Turngemeinde Bochm erster Sieger. Insgesamt gab es von 44 Mannschaften 21 Sieger. Im übrigen ging die Veranstaltung reibungslos vonstatten. Die wichtigsten Einzelergebnisse sind:

Einzelwettbewerb:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Plateck, Eintracht Dortmund | 95 Punkte |
| 2. | Trosthein, Turng. Dortmund | 93 „ |
| 2. | Ludwig, Turngem. Bochum | 93 „ |
| 3. | Fullert, Bielefeld | 91 „ |
| 4. | Leckerbusch, Langenfeld | 89 „ |
| 5. | Bartemann, Bielefeld | 88 „ |

Mannschaftswettbewerb:

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Turngemeinde Bochum | 334 Punkte |
| 2. | Eintracht Dortmund | 330 „ |
| 3. | Turngemeinde Bielefeld | 323 „ |
| 3. | Langerfelder Turnverein | 323 „ |
| 4. | TV. Grunewald-Lüdenscheid | 314 „ |
| 5. | Turnverein Eichen | 309 „ |
| 6. | Turngemeinde Dortmund | 307 „ |

### Wieder siegt Essen im Kunstturnen. Köln an zweiter Stelle!

Im großen Saal des Städtischen Saalbaues in Essen wurde am Samstag abend der Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen Köln—Düsseldorf—Essen ausgetragen. Vor ausverkauftem Hause lieferten sich die 3 Kampfmannschaften einen bis auf die letzte Uebung erbitterten Kampf, der herrlichen Beifall bekam. Wiederum konnten die Essener Turner ihre Vormachtstellung behaupten und Köln schlagen. Für Essen wurden 1086 Punkte, für Köln 1024 Punkte und für Düsseldorf 935 Punkte gezählt. (Größerer Bericht folgt.)

### Brandenburgische Turnerwaldläufe.

Der Kreis Brandenburg der Deutschen Turnerschaft führte am Sonntag in verschiedenen Gegenden der Provinz Brandenburg und in der Umgegend von Groß-Berlin eine Reihe von Waldläufen durch, die beste Klasse hatte die Veranstaltung des Berliner Turnrats im Tegeler Forst aufzuweisen. Hier führte der Lauf über 6 Kilometer. Der bekannte Mittelstreckenläufer Wichmann siegte überlegen in 20:02,7 Minuten vor seinem Klubkameraden Winkler, der 20:45,1 Minuten benötigte. Den Mannschaftswettbewerb gewann der Karlshorster TV. mit sechs Punkten vor Friesen-Berlin, 21 Punkte.

## Boxen

### Hein Müllers Herausforderung an Bonaglia anerkannt.

### Letzter Kampftermin: 13. Juli!

Die Internationale Boxing Union (IBU.) hat jetzt die Herausforderung des deutschen Halbschwergewichtsmeisters Hein Müller-Köln an den Europameister in dieser Kategorie, Bonaglia-Italien, anerkannt. Sie bestimmte als letzten Kampftermin den 13. Juli! Bekanntlich ist Bonaglia in der vorigen Woche nach Buenos Aires gefahren, um dort einige Kämpfe, u. a. gegen Delfino, zu bestreiten.

## Die Entwicklung der DT.-Höchstleistungen im Volksturnen.

| Übung | 1913 | 1923 | 1924 | 1925 | 1926 | 1927 | 1928 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Männer** | | | | | | | |
| 100 m | 11,1 | 10,7 | 10,7 | 10,6 | 10,6 | 10,5 | 10,4 |
| 200 m | 22,9 | 22,3 | 22,2 | 22,2 | 22,2 | 21,4 | 21,4 |
| 400 m | 52,2 | 50,3 | 50,3 | 50,3 | 50,2 | 50,2 | 50,2 |
| 800 m | 2:06,2 | 2:01,2 | 2:01,2 | 2:01,2 | 2:01,2 | 1:56,6 | 1:56,6 |
| 1000 m | 2:47,4 | 2:41,8 | 2:41,8 | 2:41,8 | 2:41,8 | 2:41,8 | 2:41,8 |
| 1500 m | 4:44 | 4:15 | 4:15 | 4:13,6 | 4:13,6 | 4:06,8 | 3:52,6 |
| 3000 m | 9:40,4 | 9:27 | 9:25 | 9:23,2 | 9:18,6 | 9:13,4 | 8:43,2 |
| 5000 m | — | 16:08 | 16:03 | 16:03 | 16:03 | 15:47 | 15:05,8 |
| 10 000 m | — | 35 | 35 | 35 | 33:21,4 | 32:21,1 | 33:21,1 |
| Marathonlauf | — | nicht geführt | | | 2:42:13 | 2:42:13 | 2:42:13 |
| 110-m-Hürdenlauf | — | 16,2 | 16,06 | 15,9 | 15,9 | 15,8 | 15,4 |
| Hochsprung a. d. St. | 1,40 | 1,56 | 1,58 | 1,58 | 1,58 | 1,58 | 1,58 |
| Hochsprung m. A. | 1,85 | 1,85 | 1,85 | 1,85 | 1,86,5 | 1,86,5 | 1,86,6 |
| Weitsprung a. d. St. | — | — | 3,14 | 3,14 | 3,14 | 3,14 | 3,14 |
| Weitsprung m. A. | 6,88 | 7,02 | 7,05 | 7,28 | 7,28 | 7,28 | 7,28 |
| Dreisprung a. d. St. | — | — | 9,12 | 9,12 | 9,12 | 9,12 | 9,12 |
| Dreisprung m. A. | 14,00 | 13,16 | 14,32 | 14,42 | 14,42 | 14,42 | 14,42 |
| Stabhochsprung | 3,40 | 3,55 | 3,60 | 3,69 | 3,75 | 3,73 | 3,83 |
| Kugelstoß beidarmig | 12,39 | 12,69 | 12,69 | 13,32 | 13,31 | 14,07 | 14,66 |
| Kugelstoß beidarmig | — | | nicht geführt | | 23,90 | 24,50 | 26,13 |
| Steinstoß beidarmig | 9,46 | 9,38 | 9,60 | 9,74 | 10,17 | 10,40 | 10,65 |
| Steinstoß beidarmig | — | 14,03 | 17,00 | 17,00 | 17,87 | 18,90 | 18,90 |
| Schlagballwurf | 82,52 | 99,80 | 108,65 | 108,65 | 108,65 | 108,65 | 108,65 |
| Schleuderballwurf | 57,00 | 68,33 | 67,05 | 67,05 | 67,05 | 67,05 | 67,05 |
| Diskuswurf beidarmig | 34,10 | 38,71 | 41,45 | 43,35 | 43,35 | 43,35 | 43,35 |
| Diskuswurf beidarmig | — | | | nicht geführt | | | 79,32 |
| Speerwurf beidarmig | 51,30 | 56,14 | 56,14 | 56,14 | 56,14 | 58,95 | 62,68 |
| Speerwurf beidarmig | — | | nicht geführt | | 86,51 | 99,08 | 104,36 |
| Kugelschocken beidarmig | 19,00 | — | 21,30 | 21,30 | 21,30 | 22,67 | 23,35 |
| Knarrschocken beidarmig | — | — | 36,05 | 36,05 | 36,05 | 36,05 | 38,07 |
| 4x100-m-Staffel | 45,7 | 43,7 | 43,7 | 43,7 | 43,7 | 43,2 | 42,07 |
| 10x100-m-Staffel | 1:54,5 | 1:52 | 1:52 | 1:52 | 1:52 | 1:52 | 1:52 |
| 4x400-m-Staffel | — | | | nicht geführt | | 3:26,5 | 3:26,5 |
| 3x1000-m-Staffel | — | 8:08,5 | 8:08,5 | 8:08,5 | 8:08,5 | 8:02,8 | 7:58,6 |
| Olympische Staffel | 3:46,1 | 3:40,7 | 3:40,7 | 3:40,7 | 3:40,7 | 3:40,7 | 3:40,7 |
| Schwedenstaffel | — | 2:08,4 | 2:05,2 | 2:05,2 | 2:08,8 | 2:08,8 | 2:08,8 |
| **Frauen** | | | | | | | |
| 100 m | | 12,9 | 12,7 | 12,4 | 12,3 | 12,2 | 12,1 |
| 4×100-m-Staffel | | 53,1 | 52,00 | 52,00 | 51,2 | 50,8 | 50,8 |
| Hochsprung | | 1,51 | 1,51 | 1,51 | 1,51 | 1,53,4 | 1,54,5 |
| Weitsprung | | 5,11 | 5,43,5 | 5,50,5 | 5,50,5 | 5,50,5 | 5,50,5 |
| Kugelstoß | | 9,81 | 10,21 | 10,21 | 10,21 | 10,66 | 12,36 |
| Speerwurf | | 33,70 | 33,70 | 35,49 | 35,49 | 37,11 | 37,35 |
| Diskuswurf | | 29,11 | 29,11 | 29,11 | 29,11 | 35,57 | 35,57 |
| Schlagballwurf | | 60,50 | 66,32 | 73,61 | 73,61 | 73,61 | 74,96 |

(Bei den Wurfübungen der Frauen änderte sich 1927 das Gewicht der Geräte: Kugel statt 5 kg nur 4 kg, Speer statt 800 g nur 600 g, Diskus statt 1,5 kg nur 1 kg).

# Das Herz der Olympiakämpfe.

**Interessante Ermittelungen der Wissenschaft bei Herz und Gewicht der führenden Sportsleute. — Die Langstreckenschwimmer haben das höchste Gewicht. — Die Marathonläufer sind am leichtesten und besitzen das größte Herz.**

Die Veränderung des Herzens durch sportliche Betätigung ist seit einigen Jahren der Gegenstand besonders gewissenhafter medizinischer Untersuchungen. Von den deutschen Wissenschaftlern hat auf diesem Gebiete Dr. Herbert Herzheimer, der an der Zweiten medizinischen Klinik unter Professor von Bergmann an der Berliner Charité arbeitet, sogar internationale Bekanntschaft erlangt. Deshalb wurde er auch von dem holländischen Leiter des Olympia-Laboratoriums, Prof. Buytendijk, zur **Untersuchung des Herzzustandes der Olympiateilnehmer** nach Amsterdam berufen. Die Ergebnisse der Untersuchungen des deutschen Gelehrten liegen jetzt vor. Dr. Herzheimer konnte dafür die Herzgröße und das Körpergewicht von 246 Olympiateilnehmern der meisten und wichtigsten Sportzweige zugrunde legen und hat deshalb in Amsterdam die Möglichkeit gewonnen, alle Streitfragen über das Verhalten des Herzens bei der Sportausübung in den verschiedenen Sportgebieten einwandfrei zu klären. Es ist selbstverständlich, daß in Amsterdam ausschließlich gut trainierte Sportler zugegen gewesen sind, die schon durch viele Jahre hindurch ihren Körper zu Höchstleistungen gesteigert haben und gewiß als die Auslese des Erdballes in ihren Sonderdisziplinen betrachtet werden müssen.

Für die Allgemeinheit aller Sportler und Turner ist es dabei besonders wissenswert, daß sich

**die Herzgrößen der Mehrkämpfer und der Kurzstreckenläufer**

kaum von den Herzen der durchschnittlichen Menschheit unterscheiden. Das bedeutet also, daß sich in diesen Sportarten auch das schärfste Training nicht zu einer Vermehrung des Herzvolumens auswirkt. In diesem Punkte ist das Untersuchungsergebnis besonders einleuchtend, weil die Kurzstreckenläufer zu den Leichtgewichten, die Mehrkämpfer aber zu den Schwergewichten unter den Sportsleuten gehören. Bei den Sportzweigen, die Dr. Herzheimer besonders aufführt, stehen die Mehrkämpfer im Gewicht mit durchschnittlich 79,06 Kilogramm man dritter, in der Herzgröße an letzter Stelle, während die Kurzstreckenläufer mit 66,05 Kilogramm Gewicht an siebter, mit der Herzgröße an vorletzter Stelle einzureihen sind.

Der untersuchende Gelehrte gewann die Reihenfolge und die Werte für die Herzgröße in der Weise, daß er das Herzvolumen in Beziehung setzt zum Körpergewicht. Die Grundlage für seine Berechnungen bildeten

### Röntgenaufnahmen des Herzens.

Er photographierte die 246 Olympier aus einer Entfernung von 2 Meter mit einer Röntgen-Apparatur im Atemstillstand und bei einer Belichtung von 1,2 Sekunden. Die Aufnahmen wurden im Stehen gemacht, was deshalb wichtig ist, weil der Querdurchmesser des Herzens um zwei Millimeter beim stehenden und beim sitzenden Menschen verschieden ist. Den Querdurchmesser des Herzens setzte Dr. Herzheimer dann in Beziehung zum Körpergewicht und gewann so den Herzquotienten, den Herzzeiger, wie er sich ausdrückt, eine Ziffer also, in der der Anteil des Körpergewichts auf je ein Teil des Herzvolumens zum Ausdruck kommt. Je größer der Teiler, das ist bei den Brüchen bekanntlich die Ziffer unter dem Strich (bei den folgenden Brüchen hinter dem Schrägstrich), desto kleiner ist das Geteilte, desto kleiner ist also auch bei den nunmehr mitgeteilten Herzziffern das Herz. Der Herzquotient der Mehrkämpfer beträgt 1:63,3 der der Kurzstreckenläufer, die ebenfalls bereits erwähnt wurden, 1:62,3. Das sind also die Werte für die Herzgröße auch des gesunden, nicht in besonderem Maße Sport treibenden Menschen. In diese Gruppe hinein gehören auch noch die

### Langstreckenschwimmer.

Sie sind mit einem Körpergewicht von 79,51 Kilogramm die überhaupt schwersten Sportler und gleichzeitig die Männer mit der geringsten Herzgröße; denn ihr Herzquotient beträgt 1:63,8. Welch ein bedeutender Gewichtsunterschied liegt zwischen ihnen und den im Durchschnitt nur 59,39 Kilogramm wiegenden, also mehr als 20 Kilogramm, vierzig Pfund, leichteren

### Marathonläufern.

Aber letztere haben zugleich das bei weitem größte Herz mit einem Herzquotienten von 1:46,4. Der Marathonlauf stellt also ganz besondere Ansprüche an das Herz. Zu den Sportlern mit über 79 Kilogramm Körpergewicht gehören außer den Mehrkämpfern und Langstreckenschwimmern auch die

### Schwerathleten,

die mit 79,43 Kilogramm dicht bei den Schwimmern stehen, aber ein verhältnismäßig größeres Herz haben; denn ihr Herzquotient ist mit 1:56,3 ermittelt worden. Besonders wuchtige Leute sind also auch noch die

### Ruderer,

sie wiegen 75,2 Kilogramm im Durchschnitt und gehören zu den Sportlern mit den weitaus größten Herzen. Ihr Herzquotient von 1:51,7 wird nur noch von den

### Langstreckenradfahrern

mit 1:48,7 überboten; die Langstreckenradfahrer stehen an Herzgröße eben den Marathonläufern nur sehr wenig nach. In der Gruppe der Sportler mit den größten Herzen gehören auch noch die

### Boxer

mit einem Herzquotienten von 52,7 bei einem Gewicht von 61,18 Kilogramm.

Gerade dieses Ergebnis der Untersuchungen der Olympiakämpfer ist für Deutschland von besonderer Wichtigkeit, da die Messungen unserer Boxer vor einigen Jahren einen Herzquotienten von 1:72,5, also ein auffallend kleines Herz ergeben hatten; danach müßten die Boxer sogar ein kleineres Herz haben als die Nichtsportler. Diese Ziffer war immer als fehlerhaft angesehen worden. Die Olympiauntersuchung, bei der die Spitzenklasse der Welt vertreten war, hat die Möglichkeit gegeben, die Boxer nun richtig einzureihen. Das falsche Ergebnis der ersten Herzuntersuchungen in Deutschland bei den Boxern ist ohne Zweifel darauf zurückzuführen, daß die damals untersuchten Boxer noch jung und wenig entwickelt waren, wie denn ja überhaupt der ganze Boxsport noch ohne langjährige Tradition betrieben wird.

Ein weit kleineres Herz als die Langstreckenradfahrer haben die

### Kurzstreckenradfahrer,

die Flieger, mit einem Herzquotienten von 1:55,1, obwohl sie mit einem Durchschnittsgewicht von 69,52 Kilogramm etwas schwerer sind als die Pedalritter der langen Entfernungen. Ungefähr auf der Mitte zwischen Kurz- und Langstreckenläufern steht die Herzgröße der

### Mittelstreckenläufer

mit einem Quotienten von 1:55,1 bei einem Gewicht von 65,28 Kilogramm. Aus dem Vergleich der Läufer erkennt man klar, daß die Herzgröße mit der körperlichen Beanspruchung sehr genau Schritt hält. Im großen und ganzen ist aber die Ueberbeanspruchung des Herzens durch eine nicht übertriebene, sich von Rekordleistungen fernhaltende Sportliebhaberei keine Gefahrenquelle, sondern eine Quelle der Kraft und der Lebensfreude.

## Literarisches

**Das Meßbuch der hl. Kirche.** Von Schott. Verlag Herder, Freiburg. Ohne „Schott" ist heute eigentlich kaum ein Katholik zu denken. Wohl kaum ein Werk eignet sich so für Einführung in die heilige Liturgie des hl. Meßopfers.

## Capitol

Die Direktion schreibt: Das Capitol zeigt ab heute (Dienstag) einen vollständig neuen Spielplan. „Das Haus ohne Männer". Wenn eine Frau von der Liebe enttäuscht ist, so wird sie zur Männerfeindin ... bis zur nächsten Liebe. Da haben sich vier moderne Mädels ein Haus eingerichtet, das kein Mann betreten darf. Tagsüber sind sie alle vier beruflich so sehr in Anspruch genommen, daß sie froh sind, die Abende ganz unter sich zu verbringen. Hauptbedingung: nur möglichst wenig mit den Männern zusammenkommen, mit denen man schon im Laufe des Tages genug Aerger hat! ... Die Führerin dieser Vier ist Offi Oswalda, der beliebteste deutsche Lustspielstar. Was hier in dem „Haus ohne Männer" alles aufgestellt wird, und wie die Männerfeindinnen einschließlich ihrer dicken Köchin (Trude Lehmann) einen Mann bekommen, zeigt der Film in lustigen und spannenden Bildern. Im zweiten Teil des Programms zeigt das Capitol nach langer Zeit wieder einen Ken-Maynard-Film: „Zirkusleben". Die bunten Bilder vom Leben und Treiben eines Wanderzirkus ziehen vorüber. Seltsame Tiere, Sensationen und die Hauptnummer von „Beldans großer Wanderschau", Ken Maynards „Reiterspiele"! Fast mit seinem Pferde verwachsen, gibt diesmal Ken Maynard auf „Tarzan" sowohl im Zirkus als auch in den Szenen, die die Verfolgung des Konkurrenzunternehmens zeigen, geradezu faszinierende Sensationen. — Zum Schluß: Groteske, Opelwochenschau.




# Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

## Flaschenposten haben ihre Schicksale . . .

Von Toll.

Flaschenpost — ein belächeltes Requisit aus dem Bestand der Abenteurergeschichten, die wir als Kinder mit atemloser Spannung verschlungen haben. Gibt es das eigentlich im Zeitalter der drahtlosen Schiffstelegraphie noch?

Jawohl, diese primitive Art der Nachrichtenübermittlung wird bis heute noch immer angewendet. Dabei braucht es sich freilich nicht immer gerade um eine versiegelte oder verkorkte Flasche zu handeln. So entdeckten die Matrosen eines norwegischen Fischkutters zwischen zappelnden Fischen, Algen und Muscheln im Jahre 1927 eine Eierschale, auf der ein gewisser John B. aus Liverpool im April 1923 angesichts seines Todes auf offenem Meer mit Tintenstift seinen letzten Willen zu erkennen gegeben hatte. „Alles vermache ich Mary", stand in zittrigen Buchstaben darauf zu lesen, und diese immerhin anfechtbare Willenskundgebung hat die Anerkennung der englischen Gerichte gefunden. Dies Testament auf der im Ozean schwimmenden Eischale wird Mr. Alida zum Trotz noch nicht dagewesen sein.

Besonders merkwürdig bleibt die Flaschenpost des Kolumbus. Es handelt sich hier um ein Federnfächen, das Kolumbus im Februar des Jahres 1493 in der Nähe der Azoren (portugiesische Inselgruppe im Atlantischen Ozean) den Wogen anvertraute. In einem Aussug aus dem Bericht des Kolumbus lesen wir darüber: „Bei Sonnenaufgang wurde der Sturm noch fürchterlicher, und die hochgehenden Wogen waren entsetzlich. Damit die Matrosen die Abenteuer des Admirals (nämlich Kolumbus) auch erfahren möchten, wenn er in diesem Sturm umkomme, nahm der Admiral ein Pergament und schrieb darauf einen kurzen Bericht über seine Entdeckungen, und verpflichtete den Finder, es den Majestäten (von Spanien) abzuliefern. Er wickelte das Pergament in ein Wachstuch, ließ ein hölzernes Fäßchen bringen und legte es hinein." Diese Flaschenpost an den König von Spanien ist jedoch niemals aufgefunden worden, trotzdem der König später tausend Dukaten Belohnung für den Ueberbringer ausgesetzt hatte.

In unzähligen Fällen haben wir von dem Schicksal untergegangener Schiffe nur durch solche Flaschenposten erfahren, die im Meere treibend aufgefunden wurden. Man kann als sicher annehmen, daß Flaschenposten, die ihr Ziel nicht erreichen, untergegangen oder in unbewohnten Gegenden verschollen sind. Es gilt bei allen seefahrenden Nationen der Welt als ungeschriebenes, aber streng beobachtetes Gesetz, treibende Flaschenposten aufzufischen und weiterzugeben, wo jedesmal eine angemessene Belohnung gezahlt wird. Heute kommt im allgemeinen diese Art der Nachrichtenübermittlung von Schiffbrüchigen und anderen Dramen auf hoher See nicht mehr in Frage, da die meisten Schiffe mit Funkvorrichtungen versehen sind und dadurch eigentlich ständig mit der Außenwelt in Verbindung stehen. Immerhin haben wir von dem Untergang des deutschen Kriegszeppelins „L 16" nur durch eine Flaschenpost erfahren, die 1918 in der Nordsee von norwegischen Fischern gefunden wurde und die lakonische Nachricht enthielt: „Wir haben nichts mehr zu essen. Ein englischer Fischdampfer wollte uns nicht retten. Der Sturm nimmt zu, unser Mut sinkt. Wir beten —". Hier bricht die Nachricht jäh ab. Die im Meere treibenden Ueberlebenden des Luftschiffes sind dann wohl vom Tode überrascht worden.

Aber auch in unserer Zeit hochentwickelter Verkehrstechnik gibt es Fälle, wo die Flaschenpost als Verkehrsmittel benutzt wird. Im „Archiv für Post und Telegraphie" wird noch 1911 berichtet, daß an der Küste Norwegens eine Flasche angetrieben sei, die Briefe und etwas Tabak enthielt. Diese Briefe waren in isländischer Sprache abgefaßt und von den Westmann-Inseln an der Südküste abgeschickt worden. Nur die größte dieser Inseln, Heimaey, ist bewohnt. Sie hat jedoch keinerlei Postverbindung mit der Außenwelt. Wenn die Bewohner Briefe nach der Südküste Islands schicken wollen, so legen sie diese Briefe unter Beifügung von etwas Tabak für den Finder in eine Flasche, die gut verkorkt bei Südwind ins Meer geworfen wird, so daß sie nach Island hinübertreibt. Die von den Westmann-Inseln nach Norwegen abgetriebene Flasche hatte für diesen Weg ein Jahr gebraucht.

Solche ungewöhnliche Art der Briefbeförderung kommt auch anderwärts vor. An der Küste des norwegischen Amtes Nordbergenhus trieb ein kleines, boothähnlich ausgehöhltes und ungefähr 1 Meter langes Planken-stück an. Im Boden fand sich eine mit Briefen gefüllte Blechdose, die von der Insel St. Kilda, etwa zehn Meilen westlich von den Hebriden — an der Westküste Schottlands — abgesandt worden waren. Diese Briefe enthielten Bestellungen auf Saatkorn und andere Lebensbedürfnisse der Inselbewohner. Die Strecke von 180 Seemeilen war in etwa drei Monaten zurückgelegt worden, was einer täglichen Geschwindigkeit von etwa 3500 Meter entspricht.

In der breiten Oeffentlichkeit ist es nämlich unbekannt, daß die Flaschenpost noch heute eine wichtige wissenschaftliche Aufgabe zu erfüllen hat. 1852 begann man zuerst Flaschen mit Zetteln auszusetzen, um die Meeresströmungen zu erforschen. Im Jahre 1843 wurde die erste „Flaschenkarte" veröffentlicht, in der etwa 120 solcher Flaschenwege eingetragen und verzeichnet waren. Diese Strömungen haben, wie Prof. Krümel in seiner Ozeanographie hervorhebt, „für den praktischen Seemann an Bord, wie für den theoretisierenden Gelehrten im Studierzimmer etwas Geheimnisvolles, der auch Großartiges erhalten, ja, man kann sagen, lesenfältiger das Phänomen beobachtet und studiert wird, um so imponierender erscheint es im ganzen.

Seit 1878 verwendet die Deutsche Seewarte in Hamburg Flaschenpostformulare. Die deutschen Kauschiffe und auch viele unserer Handelsdampfer werfen jeden Mittag eine entkorkte Flasche mit einem solchen Zettel über Bord werfen, der genaue Angaben enthält. In den verschiedensten Sprachen wurden die Finder aufgefordert, auch die Spalten über Ort und Zeit der Auffindung auszufüllen und die Zettel durch Vermittlung des nächsten deutschen Konsuls an die Seewarte in Hamburg zurückgelangen zu lassen. Auf diese Weise kam wichtiges Material über die Meeresströmungen zusammentragen können. Von wenigstens solchen Flaschen gehen allerdings etwa neunzehn verloren. Oftmals zerschellten sie an felsigen Küsten, manche zerbrechen unter den wuchtigen Schnabelhieben der Albatrosse, andere werden mit Tang und Algen von Walfischen verschluckt.

Eine Flasche, die 1887 bei den Kapverdischen Inseln, 550 Kilometer westlich vom afrikanischen Westkap, ausgesetzt worden war, trieb 1889 an der Küste von Irland an, nachdem sie nicht weniger als 7700 Seemeilen zurückgelegt hatte. Andere Flaschenposten haben vom Kap Horn an der Südspitze von Südamerika bis Australien 9000 Seemeilen bewältigt und sind in etwa 16 Kilometer weitergetrieben worden. In einem anderen Falle sind an der Küste Schottlands Flaschen gelandet, die 22 000 Kilometer zurückgelegt und damit einen „Weltrekord" aufgestellt haben.

Auch die Geschwindigkeit ist manchmal erstaunlich. Die Mitglieder eines Kegelklubs irgendwo in Texas warfen in animierter Stimmung eine Flasche mit launigen Versen in die Saale. Nach sechs Wochen wurde die Flasche — im nördlichen Atlantik gefunden. Sie hat also täglich etwa 42 Kilometer zurückgelegt und damit den „Schnelligkeitsrekord für Flaschenposten aufgestellt, nachdem vorher eine Flaschenpost des Dampfers „Eumhemia", im Aequatorialstrom treibend, in sechs Wochen 27 000 Seemeilen (also täglich 30 Kilometer) zurückgelegt hatte.

Der älteste Flaschenpostzettel der Hamburger Seewarte stammt aus dem Jahre 1864. Die Flasche wurde im Süden der Falklandsinseln (britischer Besitz im südlichen Atlantik, durch den Untergang des „Scharnhorst" 1917 bekannt) ausgesetzt; nach drei Jahren und sechs Monaten wurde sie 8800 Seemeilen weiter in der Australischen See aufgefischt.

Schließlich sei erwähnt, daß Flaschenposten auch schon bei Polarexpeditionen zur Nachrichtenübermittlung benutzt worden sind. Heute freilich, im Zeitalter der drahtlosen Nachrichtenübermittlung, wird es in solchen Fälle nur noch ausnahmsweise nötig sein.

Die Flaschenposten der Hamburger Seewarte tragen den internationalen Schutz, und niemand, der durch Zufall auf eine solche Flasche stößt, darf die kleine Botschaft unterlassen, seinen Fund weiterzugeben.

## Das Rendezvous

Skizze von André Polizer.

Als sie das Café betrat, fehlte noch eine Viertelstunde zur verabredeten Zeit. Mary nahm an einem Tisch Platz, wo sie möglichst ungestört, doch nicht unbeachtet — sie zeigte sich gerne in der Gesellschaft ihres Verlobten — mit Ralph sitzen konnte.

Der Kellner brachte den bestellten Kaffee und einige illustrierte Zeitungen; lässig blätterte sie in ihnen. Als sie wieder auf die Uhr blickte, war es bereits fünf. Das Mädchen legte die Zeitungen beiseite; Ralph müßte jetzt in jedem Augenblick kommen.

Das Lokal füllte sich langsam. Eine ältere Dame, begleitet von einer jungen unsicheren Person, trat an den Tisch der Wartenden.

„Der eine Platz ist belegt", sagte sie und rückte unwillig etwas weiter.

Die alte dicke Frau schaute mit einem freundlichen Blick auf das Mädchen und nahm ihre Tochter auf den beiden Stühlen Platz, die dem Lokal den Rücken kehrten.

In der folgenden Viertelstunde streiften Marys Blicke scheinbar gleichgültig ein halbes Dutzend Male die Uhr über dem Cafehausbüfett. Ralph könnte eigentlich pünktlicher sein, dachte sie und griff erneut nach einer Zeitung. Allein sie konnte ihre Gedanken nicht auf das Gelesene konzentrieren, trotzdem behielt sie das Blatt in der Hand, die beiden Frauen am Tisch sollten nicht ihre Ungeduld merken.

Weitere zehn Minuten verstrichen, ohne daß Ralph sich blicken ließ. Mary nahm sich vor, ihm heftige Vorwürfe zu machen. Sie vermied jetzt ängstlich, auf die Uhr zu schauen; dünkte sie doch, die Blicke ihrer Tischgenossinnen ruhten höhnisch auf ihr.

Sie bestellte beim Kellner einen Likör und zündete eine neue Zigarette an, es war die sechste, seit die Fremden am Tisch saßen. Mary beschloß nun, statt mit Vorwürfen Ralph mit einer gleichgültigen Freundlichkeit zu empfangen. Die beiden ihr gegenüber sollten nicht merken, daß er verspätet kam.

Das Cafehaus wurde immer voller. Marys Nervosität wuchs mit jeder verstrichenen Minute im selben Maße, wie die Blicke ihrer Tischgenossinnen immer höhnischer wurden.

Da trat jemand an den Tisch, erwartungsvoll blickte das Mädchen auf, um sich gleich wieder scheinbar in die Zeitung zu vertiefen; es war nicht Ralph, es war eine Frau.

Die Neuangekommene begrüßte ihre Freundin und deren Tochter und wollte sich auf den bequemen Lehnstuhl neben Mary niederlassen.

„Der Platz ist reserviert, teure Adele!" rief da die Mutter des unscheinbaren Mädchens. „Die Dame erwartet jemand . . ." Und die dicke Frau lächelte boshaft.

Wenn Ralph jetzt nur käme, höhnte Mary, kein Wort des Vorwurfs sollte er hören. Sie konnte sich nicht entsinnen, ihre Lage jemals peinlicher empfunden zu haben, als jetzt gegenüber den unbekannten Frauen, die in ihr die Verlegte erraten hatten.

Kaum wagte sie sich zu bewegen noch aufzublicken; krampfhaft hielt sie die Zeitung in der Hand, ohne daß ihre gesenkten Augen einen einzigen Buchstaben faßten.

Plötzlich blickte sie instinktiv auf, und ihre Züge erhellten sich. Freundlich lächelte sie dem eleganten Herrn zu, der soeben eintrat.

Zögernd näherte sich dieser; Mary lächelte noch immer ermunternd, und als der junge Mann vor dem Tisch stand, rief sie:

„Gut, daß Du früher kommst, Ralph, ich bin nämlich schon nahe an eine Stunde hier, da ich meine Freundin nicht zu Hause traf . . ."

Verblüfft stand der Angekommene einen Augenblick da, dann nahm er lächelnd auf dem von Mary reservierten Stuhl Platz. Das Mädchen ließ ihn gar nicht zu Worte kommen. Völlig unbefangen plauderte sie jetzt, war die verspätete Liebenswürdigkeit und blickte ab und zu verächtlich und triumphierend auf ihre Feindinnen, die bald ziemlich kleinlaut absogen.

Als Mary und der junge Mann allein waren, legte dieser vertraulich seine Hand auf ihren Arm. Da sagte das Mädchen, während sie seine Hand beiseite schob, ganz kühl:

„Jetzt muß ich Sie leider allein lassen, mein Herr, ich sehe nämlich meinen Verlobten kommen . . ."

Und sie erhob sich und ging dem eintretenden wahren Ralph entgegen.

## Vom alten Nachtwächter.

Von Kurt Meyer-Rotermund.

Die Aelteren von den heute Lebenden haben ihn in den Kleinstädten noch gekannt, als er mit Tuthorn und Spieß und dem lahmen Hund, den der Schäfer nicht mehr gebrauchen konnte, durch die verschlafenen Gassen dahergetappt kam. Längst hat er sich selbst schlafen gelegt: zum ewigen Schlummer. Und wieder ist ein Stück Romantik mit ihm ins Grab gesunken, der letzte Rest von Idylle, den es in Deutschland noch gab. Nun wird der harmlose, viel gehänselte Mann in die Märchenbücher einziehen und sich zu den Zauberern gesellen, zu den Feen und Königen. Und wer etwa auf den altfränkischen Gedanken kommen sollte, diesem deutschen Nachtwächter, der heute fast überall ausgestorben sein dürfte, einen Nachruf zu widmen, muß tief in die Vergangenheit zurückgehen, will er ihm und seiner Herkunft gerecht werden. In einer solchen gediegenen, gebührenden Grabrede, die der Familie und der Tugenden des Verblichenen gedenkt, muß es heißen:

Angehörige solcher Berufe, die mehr als andere Leute in enger Fühlung mit der Natur sich eine ungebrochene Urwüchsigkeit bewahrt haben, sind von jeher Lieblingsgestalten der Dichter und bildenden Künstler gewesen. In diesen Menschen „monumentalen" Gepräges, in den Bauern, Hirten, Jägern, Fischern, zählt auch der für die Sicherheit von Haus und Hof sorgende nächtliche Wächter. Ihn nennt bereits die Bibel (Hohelied Salom. 3,3), und ebenso wie Jerusalem war das alte Rom nachts nicht unbewacht. Das deutsche Mittelalter kannte — seit dem 15. Jahrhundert mit der ihm eigentümlichen Berufsbezeichnung — den öffentlich angestellten Wächter, der die Straßenpolizei ausübte und regelmäßig die Nachtstunden ausrief oder absang. Die besorgte Mahnung „Höret, ihr Herrn und laßt euch sagen!" besitzt auch schon ein stattliches Alter, hat aber selber manche Wandlung erfahren. Dem Rufe der Stunden folgte als Beigabe ein Lied, dessen ungelenke und holprige Strophen oft den Nachtwächter selbst zum Autor hatten. Meist ein merkwürdiges Gemisch aus Gesangbuchversen, Volksliedern, Bibelsprüchen und Erinnerungsbruchstücken aus Predigten. Bisweilen war sogar der Ortspfarrer Urheber der nachtwächterlichen Reime. Waren früher die Stundenrufe von kräftigstem Hornschall begleitet, so trat zu Beginn des 19. Jahrhunderts an die Stelle des charaktervollen Blasinstrumentes die erschrecklich nüchterne Signalpfeife, und in den Städten wurden immer mehr die braven, freilich schwerfälligen Nachtwächter durch Polizeibeamte ersetzt, so daß der ehrwürdige, allerdings häufig böswillig mißbrauchte Amtstitel „Nachtwächter" heute wohl fast überall der Vergangenheit angehört. Seine weltererobrende Uniform ist schon längst Museumsgegenstand.

Wie gemütvoll und beziehungsreich war einst die Stellung des Nachtwächters im deutschen Volksleben! Im Lichte der Poesie, dem Volkslied, erscheint schon früh der vom Turm des Rathauses oder Stadttores ins Land lugende Wächter. Oft genug haben übermütige Patrizier- und Musensöhne den lästigen Cerberus gehänselt, und als gegen Ende des 17. Jahrhunderts der akademische Spottname „Philister" auftauchte, war der Nachtwächter einer der ersten, dem jenes Schmähwort angehängt wurde. Als Opfer nächtlicher Heldentaten, als Komische Figur hat er nicht nur auf dem heißen Boden von Universitätsstädten ein wenig beneidenswertes, weil obendrein kümmerlich besoldetes Dasein geführt. Zweimal jedoch ist er in der Geschichte für alle Unbill entschädigt, ward auch ihm, dem Märtyrer eines nicht immer leichten und ungefährlichen Berufes, die behelmte oder bemützte Schläfe mit dem Lorbeer des Ruhmes umflochten: In der Romantik und im Zeitalter des „Jungen Deutschland". Besonders die politische Lyrik des Vormärz hat den Nachtwächter eine symbolische, tendenzhafte Rolle spielen lassen. Da die Romantik eine schwärmerische Freundin in der Nacht war und deren mystischen Zauber stets von neuem belungen hat, so lag es nahe, daß auf diejenige Persönlichkeit, die erst in der Nacht zu ihrer vollen Bedeutung gelangte, ein Abglanz der dichterischen Verklärung fiel. Der ehemals Verspottete wuchs empor zum einsamen, mit geheimen Mächten verbündeten Tageswächter, wie der seltsame Held in Bonaventuras realistisch-metaphysischer Dichtung, deren wirklicher Schöpfer noch immer nicht feststeht. Drei Jahre später (1808) nennt der junge Ludwig Uhland in einem für seine Freunde bestimmten Fragment den Nachtwächter gar eine „heilige Stimme der Nacht". Bereits ist er literarisches Requisit: Unter Einfluß des geheimnisvollen Bonaventura gibt J. A. Fesler 1809 eine gegen den Mystizismus gerichtete umfangreiche Schrift „Der Nachtwächter Benedict heraus. Eine große Wendung vollzieht sich: Bei Matthias Claudius (1777), bei Jean Paul (1796) noch ist der Nachtwächterposten, der so manchem Invaliden aus dem Siebenjährigen Kriege ein Gnadenbrot verschafft hat, lediglich der Inbegriff des Idyllischen; in der Romantik leistet seine beschauliche Tätigkeit philosophischer Weltbetrachtung Vorschub, um schließlich den politischen Lyrikern des Biedermeiers das Asyl eines unzufriedenen Gesellschaftskritikers zu sein. Nunmehr werden die Stundenrufe zu bitteren Anklagen und leidenschaftlichen Beschwörungen, und aus dem Horne tönen Ironie und Satire. „Wer will noch Hahn und Wächter sein?" fragt Hoffmann von Fallersleben 1340 angesichts seiner vielen Zeitgenossen, die beim Kampfe um die Freiheit zurückbleiben, die noch nicht angeleuert sind von der 1832 in Hamburg erschienenen politisch-satirischen Zeitschrift „Der Nachtwächter".

Begreiflich ist, daß auch die bildenden Künstler sich die malerisch wirksame Staffage, die solch Nachtwächter der guten alten Zeit abgab, nicht entgehen ließen. In der drolligen Würde seines Amtes in Krähwinkel haben ihn Richter und Spitzweg, Hasenclever und Hosemann festgehalten; grapitätisch schreitet er durch die Münchener und Neu-Ruppiner Bilderbogen, und er fehlt nicht in den Witzblättern, wo er den Schlaf des deutschen Michels getreulich hütet.

## Unter dem Taucherhelm.

Von William Beebe.

Im Badeanzug steige ich die Leiter am Deck so weit hinab, bis mir das Wasser an den Hals geht, muß mich aber in acht nehmen, nicht den Kopf naß zu machen. Nun hebt John den Helm; ich sehe mich noch einmal schnell nach allen Seiten um, hole tief Atem und schlüpfe hinein, sobald er fest auf den Schultern sitzt, steige ich weiter abwärts. Solange ich den Kopf noch über Wasser habe, wuchtet der Helm mit schier unerträglicher Schwere, aber sobald ich untertauche, weicht dieses Gefühl, er übt mit allen seinen Bleigewichten nur noch einen sanften Druck aus, der gerade genügt, mir vollkommene Standfestigkeit zu gewährleisten. Inzwischen hat Ruth Rose die Pumpe in Gang gesetzt. Undeutlich huschen das Deck und die Wasseroberfläche beim Eintauchen an mir vorüber, unter Wasser bietet sich jedoch sofort ein klares Bild. Ich steige drei Sprossen tiefer, strecke den Arm nach oben aus, und man gibt mir eine kurze Harpune oder einen Dreizack in die Hand. Auf der vierten oder fünften Sprosse drückt die Luft fühlbar auf den Ohren, und ich schaffe mir durch Schlucken Erleichterung. Im ersten Augenblick entsteht durch die aufsteigenden Luftblasen ein schwaches, gurgelndes Geräusch, das ich niemals bemerkt hatte, ehe Ruth mich darauf aufmerksam machte; sobald der Helm sich ganz unter Wasser befindet, hört es auf. Ich klettere langsam weiter hinunter, wobei ich ab und zu schlucke, bis ich die letzte Sprosse erreicht habe; mit einem Arm halte ich nun die Leiter fest und lasse mich gemächlich sinken, bis ich mit den Füßen leicht den Boden berühre. Sollte mir ernste Gefahr drohen oder die Pumpe etwa in Unordnung geraten, so brauche ich nur den Helm zu lüften, darunter hervorzutauchen und an die Oberfläche zu schwimmen. Das Wasser dringt nicht weiter als bis zum Hals und nur wenn ich mich weit vorwärts beuge, steigt es mir allmählich bis zum Mund. Das Wasser spritzt nicht, und ich fühle keinerlei Druck.

Ich blicke voll Eifer auf die Felsen und Fische ringsumher, aber ich fühle eine leichte Enttäuschung. Ich atmete so leicht, das Wasser um mich her berührte mich körperlich nicht anders als wohlgeheizte Luft, ich blickte durch eine Glasscheibe auf umherschwimmende Fische — alles, wie ich es hundert Mal in unserm Neuyorker Aquarium getan und gesehen habe. Ich hatte nur das Gefühl, daß ich mich in einem sehr kleinen, etwas ungewöhnlichen, aber vollständig bequemen Raum befände, wo ich mir ein wundervolles Gelaß voll lebender Fische mit einem ausgezeichnet gemalten Hintergrund anschaute. Der Eintritt in diese langersehnte neue Welt war von keiner so gewaltigen Erschütterung begleitet, wie ich es mir vorgestellt hatte — trotz meines Erinnern kann, daß ich etwa sofort mit Riesenhänden oder schleimige Berührung hafte Arme eines herannahenden großen Tintenfisches. Die Tatsache des körperlichen Getrennt-seins und die lebhafte Erinnerung an die Angaben hatten das Gefühl für die überwältigende Ganzen getötet.

Ich suchte mir einen bequemen Platz, schloß die Augen und sagte getreu der Abmachung folgendes Sprüchlein auf: „Ich bin jetzt in keiner Stadt und bei keinem Haus, bin draußen im Stillen Ozean bei einer Insel und sitze auf dem Meeresgrund; ich befinde mich tief unter Wasser an einer Stelle, wo noch kein Mensch gewesen ist; es ist einer der besten Augenblicke meines ganzen Lebens; Tausende würden viel dafür bezahlen, würden größte Mühen aufwenden, um nur für fünf Minuten das gleiche erringen, um können."

Das genügte. Ich öffnete die Augen, sah, kaum 8 Zentimeter von meinem Gesicht auf einem Felsvorsprung Kims roten Stier. Der wirklich der seltsamste kleine Schleimfisch von beträchtlich meter, bestand hauptsächlich aus während der Schwanz gerade genügte, um ihn auf dem Felsenplatz in der Ruhelage zu erhalten. Seine Schnauze mit Nasenlöchern, die sich nach vorn und der breite, flache Kopf, der von zwei Hörnern überragt wurde, machten ihn in gewisser Weise einem Preistier ähnlich. Er war dunkelgrün mit goldbraunen Flecken an den beiden Seiten, noch zu dem Vergleich passen mochte, aber kein Rind ist über und über mit blauen und gelben Fetzen bedeckt (es sei denn, daß wir die grausamen Stierkämpfe als Schmuck ansehen wollen). Mein Schleimfisch hatte oberne Augen, in denen purpurne Hieroglyphen standen, und als ich ihn anlah, blies er verächtlich voll Wasser gegen mein Fenster und verschwand.

Ich war jetzt ganz bei der Sache. Es war schwierigsten war, es innezuwerden, daß ich ganz und gar die alte Geschichte der Relativität genau gelangen naß war und nicht in die trockene Luft auf meine kommt, konnte, so fühlte ich die Nässe meiner Bild auf meine Finger, an denen sich echte Tränen bildeten. genügte jedoch, um mich zu überzeugen. Ich streckte den Arm aus und griff auf den Felsstern; als er langsam über mit einem Seestern, kam es mir voll zum Bewußtsein, daß

leiden, wie mich nicht Tintenfische von schlangenartig erwartet hätte. Die Tatsache des Lebens und der Schönheit aller Welt lebenden Seesternen zu tun hatte und nicht mit einem eigens für mich bereitgestellten Schaustück.

Am Vormittag des 9. April tauchte ich zum erstenmal bei einem Korallenriff in der Darwinbucht. Ich ging fünfmal nieder, aber ich erinnere mich nur weniger Einzelheiten, denn als ich das zweitemal unter den Helm trat, erblickte ich nur wenige Meter entfernt einen der größten Haie, den ich je gesehen habe; ein Riese von mindestens 3½ Meter Länge durchschnitt mit seiner großen Flosse das Wasser. Meine Kameraden verhielten sich nicht, mich liebenswürdigerweise daran zu erinnern, daß ich ja bekanntermaßen Haie nicht fürchte, und so blieb mir nichts übrig, als mit einem etwas unnatürlichen Lachen die Leiter hinabzusteigen. Den stärksten Eindruck machte bei diesem ersten Versuch das unangenehme Gefühl, denn die schrägen Glasscheiben im Helm ließen nur einen Winkel von 60 Grad zu. Was ich zuletzt auf der Oberfläche erblickt hatte, hielt die Phantasie so in Gang, daß ich für mein Leben gern gesehen hätte, was in den übrigen dreihundert Grad des Gesichtskreises vor sich ging. Von oben muß ich ausgesehen haben wie eine seltsame Eule, die dauernd den Kopf hin und her drehte.

Selbstverständlich fühlte ich mich — wie alle anderen, die Tauchversuche machten — beim erstenmal außerordentlich unsicher. Wie gesagt, war es verwirrend, daß man nicht durch eine schnelle Drehung des Kopfes rückwärts blicken konnte; bis ich mich daran gewöhnt hatte, daß kleine Fische mich seltsames Wesen, das für ihre Welt so neu war, mit ihren weichen Mäulchen untersuchten, sprang ich manchmal bei einer leisen Berührung erschrocken auf, weil ich den Angriff eines Tiefseeungeheuers fürchtete. Das ging jedoch vorüber und ich fühlte mich bald ganz heimisch. In den seltenen Fällen, wo wirklich ein Tier Angriffsgelüste zu haben schien, wurde es offensichtlich durch die Schlangenbewegungen des Schlauches und die Kette aufsteigender Luftblasen abgeschreckt.

Später sollte ich den Seegang als wirkliche Gefahr kennen lernen; als ich einmal bei Kokos in wildbewegtem Meer tauchte, wurde ich über messerscharfe Korallenspitzen und giftige Seeigelstacheln hin und her gerissen, bis das Blut in Strömen floß und ich es nicht länger aushalten konnte. Wie man seine Seemannsbeine bekommt, so wurde es mir bald zur zweiten Natur, der Woge zuvorzukommen, mich gegen sie zu lehnen, meinen Schwerpunkt rechtzeitig zu ändern, so daß sich alles bewegte außer mir und den ewigen Felsen.

Tag für Tag sammelte ich neue Erfahrungen, die mich lehrten, wie ich mich unter Wasser zu verhalten habe, wobei ich vergessen mußte, was auf trockenem Lande möglich und wichtig war. Ein oder zwei Tage lang konnte ich nicht verstehen, warum die Fische bei manchen Tauchabstiegen zahmer waren als bei andern. Ich fand des Rätsels Lösung einmal bei ziemlich starkem Seegang: wenn ich mich von der Bewegung des Wassers tragen ließ, betrachteten mich alle seine Bewohner — von Meergrundeln bis zum Zackenbarschen, von Garnelen bis zu Haifischen — als ein neues, aber ungefährliches Etwas, das die Wogen hineingespült hatten; widerstand ich aber dem Wasserwind und hielt mich unverändert auf meinem Platz fest, so wurde ich zu einem Gegenstand des Argwohns. Das war einer von den wesentlichen Unterschieden zwischen den Land- und Unterseewelten: auf dem Lande erregt man durch Bewegung Furcht bei den wilden Tieren — hier rief Unbeweglichkeit diese Wirkung hervor.

Ich ging — oder richtiger ich ging halb und schwamm halb — auf die Klippen zu. Die Felsen waren in dieser Bucht beinahe nackt, wie man es gewöhnlich auf dem durch die Ebbe freigelegten Küstenstrich findet, und die Hauptmasse der kleineren Wasserbewohner fand unter ihnen Zuflucht. Das Wasser war ruhig, und zwischen den Wellenbewegungen war es oft so klar, daß ich deutlich sehen konnte, wie sich die Klippen hoch hinauf in die Lüfte türmten und über die schmale, gerade Linie hinaus, die die Grenze zwischen den beiden Elementen anzeigt. Ich ging so weit, als es das Schlauch-Halfterband gestattete, und konnte gerade einen großen Stein erreichen, auf dem ich tags zuvor bei Ebbe gemütlich in der klaren, kühlen Luft der Oberwelt gesessen hatte.

Ich wandte mich um und sah, daß ich eine Art Rattenfänger von Hameln gewesen war, denn eine große Fischschar war mir gefolgt. Aber das Sonnenlicht fiel jetzt mit aller Macht ein, und kein noch so seltener und unbekannter Fisch konnte mich von den Wundern ablenken, die der Blick in die Weite dem überwältigten Auge darbot. Als ich auf die Klippen zuging, hatte ich mich gleichzeitig etwas ostwärts bewegt, so daß ich nun beim Umwenden einen anderen Hang vor mir sah als den, über den ich hergekommen war. Bisher war die Bodengestaltung der Klippenbildung über Wasser nicht unähnlich gewesen, aber hier böschte sich der Fels mit ungeahnter Steilheit ins Bodenlose. Atemberaubend gähnte ein Abgrund auf, in dem man nicht kopfüber hinabstürzen, sondern nur langsam rollen und gleiten konnte; nicht rasende Fallgeschwindigkeit und Zerschmetterung würden hier den Unglücklichen vernichten, sondern der viel schrecklichere, langsam anwachsende Druck des unsichtbaren Elements, dessen blaue Oberfläche uns Menschen den Tod bedeutet. Durch den azurblauen Vorhang schimmerte manchmal schwach eine farblose Form, von der man nicht wußte, ob Fels oder lebendes Wesen — solche Eindrücke machten aus jedem Tauchabstieg ein unvergeßliches Erlebnis.

# Technische Rundschau

**Beilage zum Herner Anzeiger**

## Ein großartiges Projekt.

### Das größte Kraftwerk Europas soll in Oesterreich gebaut werden.

Technik und Volkswirtschaft haben schon lange den Wasserkräften der Alpen ihre Aufmerksamkeit zugewendet und die Auswertung dieser ungeheuren Naturschätze erwogen. Einen erneuten Anstoß, der Verwertung dieser Wasserkräfte näher zu treten, gab die technische Vervollkommnung der Hochspannungsleitungen, welche die Möglichkeit bieten, große Kraftmengen auf weite Entfernungen in wirtschaftlicher Weise zu transportieren.

Die Größe der vorhandenen Naturschätze in den österreichischen Alpen auf der einen Seite und der anwachsende Kraftbetrieb in den östlichen industriereichen Ländern des Bundesstaates und in Deutschland auf der anderen Seite, haben den Landeshauptmann von Salzburg bereits seit längerem veranlaßt, der Frage der Verwertung der Alpenwasserkräfte zur Erzeugung von Elektrizität und ihres Transportes nach den österreichischen Industriegebieten und nach Mittel- und Norddeutschland erhöhtes Augenmerk zuzuwenden. Ein erster Vergleich der in den Alpen vorhandenen Kraftquellen weist auf das Gebiet der Hohen Tauern.

In diesem Gebirgsmassiv sind ungeheure Kraftmengen unausgenützt vorhanden, die vorsichtig auf wenigstens 15 Milliarden kWh Rohenergie geschätzt werden können, also eine Kraftmenge, die dem Bedarf der öffentlichen Elektrizitätswirtschaft beispielsweise von ganz Deutschland im Jahre 1927 gleichkommt.

Das ganze Gebiet eignet sich an und für sich schlecht zur Anlegung der so dringend notwendigen Talsperren, da sämtlich Quertäler sehr steil abstürzen und nur an wenigen Stellen flache oder gar horizontale Nutzstrecken aufweisen. Eine genaue Erforschung des Gebietes ergibt, daß hauptsächlich nur drei Stellen für die Anlage von größeren Talsperren in Frage kommen, nämlich:

1. das Stubachtal beim Tauermoosboden, das dort heute schon zur Anlage eines Stauweihers benützt wird,
2. das obere Kapruntertal beim Moserboden und
3. weiter unterhalb, und zwar als beste Stelle im ganzen Gebiete, die Limbergalpe und der Orglerboden.

Die anzulegenden Sammelbecken sollen das überflüssige Schmelzwasser des Frühjahres und Sommers zur Ausnützung im Winter aufspeichern. Von den Becken geht die Kraftwasserstraße aus, und zwar zuerst als Druckrohrleitung zum Kraftwerk I im Hintergrund des Orglerbodens. Dieser selbst soll durch eine Talsperre abgeschlossen werden, deren Stauinhalt als weitere Reserve für die Kraftdeckung im Winter herangezogen werden könnte. Vom Orglerboden führt die Kraftwasserstraße als Tunnel zu einem Wasserschloß hoch über dem Salzachtale und von dort als Druckrohrleitung zu den Turbinen des Kraftwerkes II im Salzachtale oberhalb Kaprun.

Unterhalb Werk II würde sich im Tale der Salzach ein verbreiteter Kanal, der nahe bis an das Dorf Bruck heranreichen soll, zum Ausgleiche und zum Sammeln der Salzachwässer befinden. Von dort ginge die Kraftwasserstraße als Stollen durch den linksseitigen Talhang bis südwestlich von St. Johann i. Pongau, wo das Wassersammelbecken und der Salzach gemeinsam im Kraftwerk III zum letzten Male ausgenützt wird. Unterhalb dieses Kraftwerkes ist ein Ausgleichsweiher vorgesehen, der das Kraftwasser gleichmäßig über 24 Stunden verteilt an die Salzach zurückgibt.

Die Erhebungen für ein Vorprojekt ergeben folgende Zahlen: Die Rohgefälle der drei Werke betragen rund 120, 880 und 200 Meter. Die mittleren Nutzgefälle sind sehr stark abhängig von der Dimensionierung der Kraftwasserstraße und der Zeitdauer der etwaigen Spitzenbelastungen bezw. Vollbelastungen. Es wird deshalb vorläufig vorsichtig ein Nutzgefälle von 400, 840 und 180 Meter angenommen. Die Gesamtjahresarbeit kann auf 6.6 Milliarden kWh, gegebenenfalls noch weiter gesteigert werden.

Daß eine derartige Kraftmenge in so wenigen Werken vereinigt werden kann, ist nur der überaus günstigen Lage des Einzugsgebietes und der Kraftwasserstraße zu verdanken. Wohl in keinem Teile des gesamten Alpengebietes besteht die Möglichkeit wieder, ein hochgelegenes Gebiet in so wenig Stufen zusammenzufassen, und mit einem derartig steilen Gefälle auszunutzen.

Als Absatzgebiet kommen Oesterreich und Deutschland in Frage. In Oesterreich besteht ein großes Bedürfnis an Winterstrom und Spitzenstrom. Dieses Bedürfnis kann durch die entworfenen Anlagen restlos gedeckt werden.

Ueber die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens kann man ohne weiteres sagen, daß die ideale Zusammenfassung der Wassermengen, die ungewöhnlich kurze Kraftwasserstraße und die Vereinigung der Erzeugung in nur drei Werken schon darauf hinweisen, daß die Krafterzeugung außerordentlich billig sein würde.

Die gigantische Größe der Anlage kann am besten durch folgende Vergleiche deutlich gemacht werden: Während das Walchenseekraftwerk in einer Zentrale rund 200 000 000 kWh erzeugt und die Gesamtgefällstufe des Oberrheins von Konstanz bis Basel 10—14 Werken 1.4 Milliarden kWh erzeugt, würde die Salzburger Alpen-Wasserkraft in 3 Werken 5 bzw. 6.6 Milliarden kWh produzieren. Um die gleiche Energiemenge zu erzeugen, würde eine moderne Dampfkraftanlage rund 4 Millionen Tonnen Steinkohle benötigen. Das beliefernde Werk müßte Stunde für Stunde einen vollen Güterzug mit rund 500 Tonnen Kohle absenden.

Die gesamten Studien und Vorbereitungen dieser Generalidee einer Verwertung der Wasserkräfte im Bereiche der Tauernkette stammen von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin.

## Wasser als Brennstoff.

### Steht eine technische Revolution bevor?

Von Paul Hausmeister, Göppingen.

**Der Autor des nachstehenden Aufsatzes ist der Erfinder eines Knallgasmotors, der in Fachkreisen allgemeines Aufsehen erregt hat.**

In der Schule habe ich gelernt, daß man durch den elektrischen Strom die Molekülverbindung $H_2O$ (Wasser) in ihre Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff (und zwar auf je zwei Raumteile H — Wasserstoff — und einen Raumteil O — Sauerstoff —) zerlegen kann, und es wurde uns auch gelehrt, daß zur Zerlegung eine ganz bestimmte Menge elektrischer Arbeit aufzuwenden ist und daß diese elektrische Arbeit nach dem Gesetz der Erhaltung der Energie theoretisch dem Energiewert der entstandenen Gasmenge (dem sogenannten Knallgas) äquivalent sei. Das Experiment wurde und wird in allen Physik- und Chemiestunden als eines der elementarsten vorgeführt. Bei diesen Schulexperimenten wird das bei der Elektrolyse entstandene Gas bekanntermaßen bei Atmosphärendruck entwickelt und gesammelt. Diese Art der Herstellung wurde auch in der Technik ausgebaut. Für gewisse Zwecke werden die Gase mit Kompressoren verdichtet, d. h. in Stahlflaschen in einen kleineren Raum eingezwängt. Diese Verdichtung kostet natürlich Arbeit.

Die Ueberlegung sagte mir nun, daß diese Kompressionsarbeit erspart werden kann, wenn man den Gasen bei ihrer Entwicklung gar keine Gelegenheit gibt, sich auf den herrschenden Atmosphärendruck (d. h. von einer Atmosphäre) auszudehnen. Man muß sich nämlich vorstellen, daß die noch unverbundenen Gase (bei Atmosphärendruck) einen 1865 mal größeren Raum einnehmen, als die zur flüssigen Materie „Wasser" verbundenen Gase. Wir brauchen für ein Kilo Wasser den Raum von einem Liter; für ein Kilo Gas, aus welchem dieses Wasser besteht, brauchen wir dagegen bei Atmosphärendruck den Raum von 1865 Litern. Zersetzen wir nun Wasser in einen dicht verschlossenen Behälter der absolut mit Wasser gefüllt ist, so finden die entstehenden Gase keinen Raum vor in welchen hinein sie sich ausdehnen könnten; sie behalten daher das Volumen der flüssigen Materie und üben infolgedessen einen Druck von 1865 Atmosphären auf die Wandungen des Behälters aus. Sie würden den Behälter sprengen, wenn er nicht genügend stark konstruiert wäre.

Bis zu diesem Punkt wird niemand eine Unstimmigkeit in der physikalischen Auffassung der Vorgänge finden. In die Technik übertragen würde man also eine besondere Kompressionsarbeit zur nachträglichen Verdichtung der Gase ersparen. Es werden heute auch schon derartige Druckerzeuger gebaut, um deren Konstruktion sich der Ingenieur Dr. J. E. Noeggerath in Berlin besondere Verdienste erworben hat.

Man kann nun aber nicht nur die Kompressionsanlagen ersparen, sondern man erspart auch die Kompressionsarbeit bei diesem Verfahren und außerdem hat sich nachweisen lassen, daß zur Herstellung der Gase mit erhöhtem Druck, der seine Grenze bei 1865 Atmosphären findet, sogar eine geringere elektrische Zersetzungsarbeit resultiert aus dem Umstand, daß die Zersetzungsspannung, wie ich durch zahlreiche, auch von anderen Experimentatoren bestätigte Messungen festgestellt habe, durch die entstehende Druckerhöhung (gegen jede bisherige Auffassung) vermindert wird. Wir haben folgendes Bild: bei der Umwandlung des flüssigen Aggregatszustandes in den gasförmigen wird einerseits die Zersetzungsenergie kleiner, andererseits wird der Energiewert der umgewandelten Materie durch den automatisch entstehenden Druck größer. Es ist dies ein physikalischer Vorgang, für den bisher keine Analogie bekannt ist. Selbst wenn die elektrische Zersetzungsarbeit bei der Erzeugung der Gase mit erhöhtem Druck nicht, wie es tatsächlich der Fall ist, kleiner würde, stünden wir — nach der bisher üblichen Auffassung vom Gesetz der Erhaltung der Energie — vor einem Widerspruch. Dieser Widerspruch ist aber nur ein scheinbarer: in der Molekülverbindung $H_2O$ steckt eben außer der Menge der Gase auch die Volumendifferenz zwischen dem flüssigen und gasförmigen Aggregatzustand. Die Kohäsionskraft des Wassers verwandelt sich automatisch in Diffusionskraft der Gase. Meine experimental bestätigte Theorie läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Der bisher angenommene Energiewert des Knallgases (etwa 34 200 Kalorien) ist nur ein relativer d. h. er gilt nur bei Atmosphärendruck. Steht das Knallgas unter erhöhtem Druck, so steigt seine Explosionskraft proportional mit dem Druck. Legen wir der Rechnung die theoretischen Daten zugrunde (die theoretische Verbrennungstemperatur für Knallgas beträgt 6700 Grad Celsius), so erhalten wir für Knallgas unter Atmosphärendruck nach dem Gesetz von Gay-Lussac einen Explosionsdruck von 25.54 Atmosphären. Vermeiden wir aber bei der Elektrolyse des Wassers die Entspannung der Gase auf den herrschenden Atmosphärendruck, so beträgt der Druck des Knallgases 1865 Atmosphären und wir erhalten bei der Verbrennung dieses „Druckknallgases" einen Explosionsdruck von 1865×25,54=47 632 Atmosphären.

Praktisch wird man natürlich nicht mit annähernd so hohen Drücken arbeiten können, die selbst für Sprengzwecke nur in Ausnahmefällen in Betracht kämen. Jedenfalls steht fest, daß wir technisch noch anwendbare hohe Drücke aus Molekularkräften gewinnen können, die bisher übersehen und nicht erkannt wurden. Die ersten Motorversuche, die auf meine Veranlassung mit Knallgas angestellt wurden, das sich der Motor selbst erzeugte ergaben sehr günstige Resultate und berechtigen bei weiterverfolgung des Grundgedankens zu Erwartungen in unserer Energiewirtschaft, deren Ausmaße gar nicht zu übersehen sind.

## Vorschau auf die Kölner Frühjahrsmesse.

Am Sonntag wird die Kölner Frühjahrsmesse eröffnet. Die Beteiligung an der Messe ist in allen Gruppen gut und bleibt trotz der allseitigen Konjunktur nicht hinter der der letzten Messe zurück. Es ist im Gegenteil eine Vergrößerung der Ausstellerzahl festzustellen. Verstärkt hat sich insbesondere die Beteiligung des Auslandes. Die österreichische Gruppe ist erheblich umfangreicher geworden, ebenso die Zahl der französischen Aussteller gestiegen. Weiter ist die Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken, die bisher nur in Leipzig und Königsberg ausstellte, zum ersten Male wieder an der Kölner Messe beteiligt. Man darf für die Kölner Messe annehmen, daß wie bisher der guten Beschickung auch die Zahl der Interessenten entspricht. In den westdeutschen Einkäuferkreisen wird die Kölner Messe seit langem regelmäßig in Rechnung gesetzt, so daß auch bei nachlassender Konjunktur die Beschickung keine nennenswerten Schwankungen zeigt. Bei der Kölner Messe liegen die Verhältnisse insofern besonders günstig, als der großen Masse des westdeutschen Einzelhandels der Besuch ohne große Kosten und unter geringem Zeitaufwand möglich ist, so daß der Messebesuch auch bei der Vergebung kleinerer Aufträge, oder wenn er nur der Orientierung dient, lohnend bleibt.

In den Hauptgruppen ist der Aufbau der Messe derselbe wie bisher: Meßwaren Haus- und Wohnbedarf Möbel und technische Sonderschau. Die Textilmesse hat in der westdeutschen Textilwirtschaft ihre feste Grundlage. Aber auch die Zahl der Aussteller aus den übrigen Textilgebieten ist beträchtlich groß. Die Messe wird erweitert durch eine umfangreiche internationale Modenausstellung, an der neben Pariser Firmen zum ersten Mal auch Wiener Modehäuser beteiligt sind. Eine wertvolle Ergänzung dieser im Rahmen der Textilmesse aufgebauten Ausstellung dürften Modevorführungen sein, die am 19. und 20. März von Pariser Firmen im „Messehof" veranstaltet werden.

Die Gruppe Haus- und Wohnbedarf hat sich zu einer der größten Abteilungen der Messe entwickelt. Die Möbelmesse ist seit langem eine der größten ihrer Art. Das seit der Herbstmesse 1926 ununterbrochene Ansteigen der Ausstellerzahl ist auch jetzt durch die schwierigen Wirtschaftsverhältnisse nicht aufgehalten worden. Die Besucher findet einen außerordentlich reichhaltigen Markt von allgemeiner Bedeutung vor.

Die technische Schau ist bekanntlich nur jedesmal mit der Frühjahrsmesse verbunden und zeigt teilweise wieder bestimmte Teilgebiete der Technik. Während die bisher genannten Gruppen mit dem 20. März ihr Ende finden, bleibt die technische Schau bis zum 24. März geöffnet. Das Thema der technischen Sondergruppe ist diesmal „Autoreparatur und Zubehör". Mit der Schau ist eine Tagung der Autoreparateure verbunden, deren möglichst große Auswirkung der Schau für die Aussteller zu erreichen.

Eine umfangreiche Ausstellung, „Medopharm", ist dem medizinisch-pharmazeutischen Gebiet gewidmet. Sie wird unter der Mitwirkung einer Reihe von Fachverbänden aufgebaut. Die Schau umfaßt das gesamte Bedarfsgebiet des Apothekers Arztes und Zahnarztes, Einrichtungen und Hilfsmittel für den Arzt und Apotheker, medizinisch-pharmazeutische Erzeugnisse, das Krankenkassenwesen usw.

Die diese dem Gesundheitswesen gewidmete Ausstellung darf auch die Gruppe „Moderne Verkehrswerbung" allgemeiner Beachtung sicher sein. Verkehrsorganisationen und -unternehmen, Städte usw. werden hier in ansprechender Form eine großzügige Werbung und Verkehrswerbung, die dem Besucher Auskunft und Belehrung geben soll.

Alles in allem stellt sich so die Kölner Frühjahrsmesse als eine vielseitige Schau dar, die im Hinblick auf die schwierige Lage der Wirtschaft besonderes Gewicht erhält. Wenn die gute Beschickung der Messe die Voraussetzung des guten Besuchs ist, darf man annehmen, daß die Frühjahrsmesse ein Gewinn für die westdeutsche Wirtschaft werden wird.

## Mercedes-Benz in Kopenhagen

Einen neuen hervorragenden Ausstellungs-Erfolg konnte Mercedes-Benz mit seiner Beteiligung an der Automobil-Ausstellung in Kopenhagen verzeichnen. Sämtliche ausgestellten Modelle haben die ungeteilte Bewunderung aller Besucher und Interessenten gefunden. Das ausgestellte „S"-Modell wurde wieder, wie schon so oft, als das schönste Stück der Ausstellung bezeichnet. Kronprinz Friedrich, sowie Prinz Axel von Dänemark, der Präsident des Kgl. Dänischen Automobil-Clubs, weilten längere Zeit auf dem Mercedes-Benz-Stand, dem sie ihre besondere Aufmerksamkeit schenkten. Allgemein interessierte vor allem auch die ausgestellte Pullman-Limousine des Achtzylinders Typ „Nürburg". Für das 2.6-Liter-Luxus-Cabriolet Typ „Stuttgart 260" wurde sogar der Ausdruck „die Perle der Ausstellung" genägt. Das einzige Kompressor-Modell der Ausstellung, eine 6-Liter-Pullman-Limousine, konnte schon am ersten Tage vom Stand weg verkauft werden. Mercedes-Benz hat mit allen Typen gute Verkaufs-Erfolge erzielt. Von allen Besuchern der Ausstellung wurde anerkannt, daß die auf der Ausstellung gezeigten Mercedes-Benz-Wagen sich als deutsche Qualitäts-Arbeit auf das vorteilhafteste von amerikanischer Serien- und Massenware unterschieden. Dieses Urteil kann von der deutschen Automobil-Industrie mit Recht als ein neuer Erfolg bezeichnet werden.

## Basler-Ecke

### Wenn der Empfänger streikt.

Was machen wir, wenn der Empfänger, der bisher zu unserer größten Zufriedenheit gearbeitet hat, mit einem Male den Dienst verweigert, streikt? Diese Frage hat sich schon mancher Rundfunkhörer, schon mancher Bastler gestellt haben, wenn das so unangenehme Ereignis eingetreten war.

Der Rundfunkempfangsapparat ist ein sehr empfindliches Gerät, jede auch noch so geringfügige Mißhandlung nimmt er übel. Wir müssen also schon vorbeugend großen Wert auf eine sorgfältige Behandlung des Gerätes nehmen, wollen wir eines Tages nicht von dem Versagen des Gerätes überrascht werden.

Ist aber das Unglück da ist, dann heißt es systematisch Fehler suchen und ihn beseitigen. Die meisten Störungen des Empfanges sind darauf zurückzuführen, daß

**der die Erd- oder die Antennenleitung von dem Apparat losgesagt hat.**

Das muß nun nicht immer durch Herausrutschen der betreffenden Stecker aus den Buchsen geschehen, es kann auch ein ganz kleiner Bruch vorliegen, der Draht kann durch die Isolierung in dem Stecker festgehalten sein. In einem solchen Falle wird allerdings meist ein Wackelkontakt, das heißt, nur ein zeitweiliges Ausbleiben des Empfanges ansetzen, wo der Fehler zu suchen ist. Beim Vorbeiwischen oder beim Fensterreinigen kann auch die Leitung oder die Erdleitung zerrissen werden, besonders dann, wenn er durch den beweglichen Fensterrahmen geführt und straff gespannt ist. Die große Hebung kann den Bruch des Zuleitungsdrahtes sofort bemerkt vor sich gehen lassen. Also Achtung beim Putzen und Schließen der Fenster, durch die eine Antenneleitung geht. Sind Kinder im Hause, dann ist in solchen Falle nachzusehen, ob die Erdleitung überhaupt vorhanden ist, denn nur zu gern wird diese entfernt, wenn man ihr zu irgendeinem Spielzweck

**Störung in der Abstimmung schwankend,**

so ist die Möglichkeit, daß die Außenantenne durch einen Antennendraht gestört wird, beim, daß eine Antenne gerissen ist und sich auf unsere Antenne hat. Besonders in der Herbstzeit sind solche an stürmischen Tagen, nach stürmischen Nächten zu beachten, um so mehr, als manche Antennenbesitzer um den Zustand ihrer einst so kostbaren Außenantenne nicht kümmern, wenn sie sie durch Verwendung besseren Gerätes nicht mehr benutzen.

Ein, den wir beim Lautsprecherempfang fast nie im beim Kopfhörer die Beschädigung der Zuleitung die natürlich den dauernden Bewegungen nicht sein kann, wie dünn und biegsam die Leitungsschnur sein mag. Besonders leicht wird der Kontakt an Stellen unterbrochen, an denen starke und häufig wiederkehrende Knickungen vorkommen. Also an der Stelle, an der die Schnur in den Bananenstecker führt oder wo sie aus der Hörmuschel herausführt. Hier sind

**Unterbrechungen**

zu finden. Weiter diese Unterbrechungen sind wie die oben genannten Antennenunterbrechungen bei Lösung aus dem Stecker, vorher durch ein Flackern des Empfangs mal lauter, mal leiser wird, und auch einmal ausbleibt, um dann wieder gut zu werden. Sind angesetzt derartige Störungen auf, so suche man sofort Ursache, um sie zu beseitigen, denn bei vollständiger Unterbrechung der Leitung ist es wesentlich schwieriger, hier zu finden.

Bei Störungen ist bei

**Störungen bleiben des Empfanges**

nicht das ganze Gerät auseinanderzunehmen, sondern zunächst einmal zu untersuchen, ob die Batterien in Ordnung sind. Auch hier kommen häufig Störungen vor. Die Heizbatterie ist leicht geprüft, man nur sieht, daß die Lampen ordnungsmäßig brennen. Bei den neueren Röhren ist dies allerdings nur im völlig verdunkelten Raume möglich, da die Leuchtkraft dieser Lampen nur sehr schwach ist. Am besten ist aber die Messung der Spannung, die Messung darf diese Messung nur im Gerät vorgenommen werden, da man sonst nicht weiß, ob nicht trotz Zuleitung unterbrochen ist. Den Strom kann man auch im Betrieb messen. Die Anodenbatterie auf Anschluß an den Apparat, indem man diesen oder Kopfhörerstecker aus der Buchse zieht und wieder hineinsteckt. Ist die Anodenbatterie Ordnung, so wird deutlich ein Knacken ng und Herstellung der Verbindung zu hören ist dieses Knacken aus, so ist entweder die Anodenbatterie völlig verbraucht oder gar nicht oder falsch angeschlossen. Man versucht dann durch Umstecken der Anodenbatterie den richtigen Anschluß festzustellen, was nur ist, wenn die einzelnen Stecker nicht bezeichnet sind. Sind sie bezeichnet, wie es bei jedem Gerät der Fall sein sollte, so läßt sich natürlich auch ohne Versuche, nur durch einfaches Ablesen, feststellen, ob die Stecker falsch eingesteckt sind, und wie sie richtig anzuschließen sind.

Hat sich trotz dieser Prüfung kein Fehler feststellen lassen, dann allerdings muß man zur Oeffnung des Gerätes schreiten. An Hand eines Schaltplanes überprüfen wir dann die einzelnen Verbindungsleitungen und ihre Festigkeit. In den meisten Fällen wird hier der Fehler gefunden werden, wenn er es so lange verstanden hat, sich unseren Nachforschungen zu entziehen.

Finden wir auch dann keinen Fehler, dann müssen wir eine Prüfung vornehmen, die nur für den Empfänger von einer Station in Frage kommt, die aber alle unsere Arbeit überflüssig macht, und die daher von nur Ortsempfängern zuerst vorgenommen werden muß, nämlich die Prüfung, ob überhaupt gesendet wird. In der Nachbarschaft wird entweder persönlich oder telephonisch jemand zu erreichen sein, der Auskunft darüber geben kann, ob gesendet wird oder ob eine Störung vorliegt. Also bei plötzlichem Aussetzen des Empfanges nicht gleich mit Hammer und Zange an das Gerät gehen, sondern sich erst erkundigen, ob nicht der Sender streikt.

*

### Hilfserden.

Es ist nicht immer möglich, die beste Erde für den Rundfunk, das Grundwasser, zu erreichen. Es ist in vielen Fällen auch ausgeschlossen, ein Wasserleitungsrohr zu benutzen wie man es in den meisten Städten tut. Man muß dann an eine Ersatzerdung denken. Sich eine solche anzulegen, ist durchaus nicht mit großen Kosten verbunden. Man verwendet dazu ein altes Zinkgefäß, einen alten Eimer oder dergl., den man unterhalb der Antenneneinführung etwa einen Meter tief eingräbt. Der Erdleitungsdraht wird daran angelötet. Es ist sehr zweckmäßig, das Gefäß zu durchlöchern und mit zerkleinertem Koks oder Schlacke zu füllen, denn dadurch schafft man einen guten elektrischen Uebergang zum Erdreich. Vorteilhafter ist es, wenn man das Gefäß ganz mit Koks oder Schlacke umgibt. Die Durchlöcherung ist dann entbehrlich. In die Grube gießt man noch mehrere Eimer Wasser und füllt sie dann zu. Statt eines Zinkgefäßes oder -eimers — wobei ich noch erwähnen möchte, daß man die Emaille der Emailleeimer abschlagen muß — kann man auch ein Stück Wellblech verwenden, das man so groß wie möglich wählt. Es wird in senkrechter Lage eingegraben, wiederum der Erddraht angelötet und das Blech zur Hälfte mit Koks oder Schlacke umgeben. Die Oberkante des Bleches soll etwa 30 Zentimeter unter der Erdoberfläche liegen. Man kann aber auch ein Verfahren benutzen, das die Sendestationen vielfach anwenden, wenn man den Platz dazu nur zur Verwendung hat. Man gräbt unterhalb der Antenne, mit ihr parallel verlaufend, blanke Kupferdrähte zirka 20 Zentimeter tief ein. Es ist günstig, möglichst dicke Drähte zu nehmen. Die Enden der Drähte läßt man nahe der Antenneneinführung aus dem Erdreich heraustreten, lötet sie zusammen und legt sie gemeinsam an den Erdschalter. Zum Schluß wollen wir noch eine Erdung erwähnen, die dann zu benutzen ist, wenn der Boden aus irgendeinem Grunde nicht aufgegraben werden kann, wie z. B. in Verbindung mit einem Reiseempfänger. Hier hat sich ein Drahtnetz, ungefähr 10 Quadratmeter groß, als sehr brauchbar erwiesen, das einfach auf den Boden gelegt und mit Steinen beschwert wird.

## Aus unserer Erfindermappe.



Der Abschiedswinker für eilige Reisende.

treveleien noch durch die bittere Kälte, bei der das Wild Not litt. Gestern versammelten sich nun die Landjäger des Siegkreises in einer Stärke von 30 Mann, um mit Unterstützung von sieben Forstbeamten eine Razzia vorzunehmen, die sich von Ittorf aus auf die benachbarten Gebiete ausstreckte. Bis 4 Uhr nachmittags wurden überall in den Häusern Durchsuchungen vorgenommen. Als Ergebnis wurde festgestellt: In 16 Häusern fanden die Landjäger Beweismaterial, das beschlagnahmt wurde, u. a. 4 Jagdgewehre, 3 Karabiner, mehrere Revolver und Seitengewehre, zirka 1600 Patronen, Schlingen und Schlingendraht in großen Mengen, viele Rucksäcke mit Schweißspuren und Wildhaaren, Felle usw. Durch die Vernehmungen konnten die verdächtigen Personen der gewerbsmäßigen Wilddieberei überführt werden. Die weitere Untersuchung auf Grund des gefundenen Beweismaterials hat nunmehr die Staatsanwaltschaft übernommen.

**Elberfeld**, 18. März. Als sich eine kleine Gruppe Reichsbannermänner friedlich auf dem Heimwege befand, stürzte sich plötzlich eine Bande von zwölf Mann auf sie. Außer dem Vertreter Eifer wurden vier Mitglieder des Reichsbanners verletzt, von denen zwei ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Bei den Tätern soll es sich um Nationalsozialisten handeln. Zwei von ihnen sind wegen dringenden Verdachts der Täterschaft bereits in Haft genommen worden.

**Oberhausen**, 18. März. Hier ist eine Familie durch den Tod des zweijährigen Töchterchens, das einer eigenartigen Blutvergiftung erlag, in schmerzliche Trauer versetzt worden. Das Kind hat mit Pfirsichen gespielt und sich dabei eine geringfügige Wunde zugezogen. Die ärztliche Untersuchung konnte nur feststellen, daß die Blutvergiftung wahrscheinlich durch eine mit Krankheitskeimen versehene Borste verursacht worden ist. Das Kindchen erlag nach vier Tagen seiner Vergiftung.

## Der Düsseldorfer Etat.

**Düsseldorf**, 18. März. Die städtischen Etatsberatungen wurden am Samstag fortgesetzt. Der zu deckende Fehlbetrag hat sich nach Mitteilung des Oberbürgermeisters in der Finanzausschußsitzung auf 1970000 Mark erhöht. Die neue Belastung in Höhe von rund 800000 Mark tritt für Düsseldorf durch die Neuordnung des Landesverteilungsschlüssels bei den Ueberweisungssteuern ein. Das Ministerialblatt für die preußische innere Verwaltung vom 13. März bringt einen Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers über die voraussichtliche Höhe der Ueberweisungen aus der Reichseinkommen-, Körperschafts-, Umsatz- sowie aus der Hauszinssteuer für das Rechnungsjahr 1929. Die Stadtkämmerei hat sofort nach Bekanntwerden dieses Erlasses mit dem zuständigen Kommunaldezernat der Regierung die für Düsseldorf sich ergebende Berechnung angestellt, die in völliger Uebereinstimmung mit der Regierung folgendes Ergebnis hat. Düsseldorf erhält gegenüber dem Ansatz im Haushaltsplan bei der Einkommensteuer 443851 Mark und bei der Körperschaftssteuer 352449 Mark weniger. Um diesen Betrag erhöht sich der noch ungedeckte Fehlbetrag von 1174000 Mark. Mit einiger Spannung sieht man allgemein den Deckungsvorschlägen der Verwaltung, die bis jetzt noch auf sich warten ließen, entgegen.

## Der Höseler Mädchenmörder zurechnungsfähig.

**Düsseldorf**, 18. März. Der Höseler Mädchenmörder Alois Tripp, der vor längerer Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Heilanstalt Bedburg-Hau gebracht worden ist, befindet sich wieder im Düsseldorfer Gerichtsgefängnis. Die irrenärztliche Untersuchung und Beobachtung war auf Anregung des Verteidigers mit Zustimmung des Düsseldorfer Gerichtsarztes angeordnet worden. Die Untersuchung ist nunmehr endgültig abgeschlossen. Ihr Ergebnis liegt jetzt auch vor, und dieses lautet abschließend dahin, daß der Höseler Mädchenmörder für seine Untaten voll verantwortlich ist. Die Beobachtung in der Heilanstalt hat ergeben, daß der Mädchenmörder ein psychopatisch veranlagter und mit gewissen moralischen Defekten ausgestatteter Mensch ist. Die Aerzte sind aber zu dem Ergebnis gelangt, daß ihm der § 51 keinesfalls zuzubilligen ist. Die Folge dieses Beobachtungsergebnisses ist nunmehr, daß die verschiedenen Strafverfahren, die während der Beobachtungszeit ruhten, gegen Tripp wieder aufgenommen und durchgeführt werden. Der nächste Prozeß, der gegen ihn verhandelt wird, findet vor dem Schwurgericht in Düsseldorf statt. Es handelt sich hier um die Sühne für den Mord, den der Unmensch im Höseler Walde an einer Kontoristin begangen hat. Im Anschluß daran wird sich Tripp in zwei Prozessen vor den Essener Gerichten zu verantworten haben. In dem einen, der vor der Großen Strafkammer stattfindet, handelt es sich um die Berufung des Mädchenmörders gegen das Urteil, durch das er wegen der Untaten, begangen in den Essener Waldungen, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. In dem zweiten Prozeß stehen zahlreiche Einbruchsdiebstähle zur Aburteilung, die der Mädchenmörder in Essen verübt hat.

### Raubmord bei Kaiserswerth?

**Kaiserswerth**, 18. März. Aus dem Rhein wurde Lank die Leiche eines etwa 24 Jahre alten annes geländet, dem Hände und Füße mit einem ischal gefesselt waren. Der junge Mann war gut leidet, trug aber keinerlei Papiere bei sich, so daß seine onalien noch nicht festgestellt werden konnten. Allem chein nach ist der Mann ausgeraubt, gefesselt d dann in den Rhein geworfen worden. Leiche, die erst kurze Zeit im Wasser gelegen hatte, de nach der Leichenhalle in Kaiserswerth geschafft.

## aßregelungen in der Besatzungsarmee.

**Trier**, 18. März. Wie aus zuverlässiger Quelle det wird, soll sich heute vormittag der Kabinettsit mit der Frage der Bestrafung einiger höherer ere der Besatzungsarmee beschäftigt haben, die vom sminister Painlevé in der Kammerdebatte über die dhetsverhältnisse bei den französischen Besatzungsn angekündigt wurde. Divisionsgeneral Gou-, Befehlshaber des 30. Armeekorps in Mainz, einen Verweis. Der Platzkommandant von General de Bartonneaux, soll zur Disgestellt und der Befehlshaber der 7. Brigäger zu Fuß in Düren, Oberst Marminia, setzt werden.

# 1000 Grippetote in Skutari.

**Belgrad**, 18. März. (Telegr.) **Wie „Politika" aus Podgoritza meldet, herrscht in Skutari eine bösartige Grippeepidemie, die schon über 1000 Todesopfer gefordert hat. Von Südslawien werde die Sperrung der Grenze in Aussicht genommen.**

*

## 13 Tote bei einem Flugzeugunglück

**Neuyork**, 18. März. (Telegr.) Am späten Abend stürzte heute ein Flugzeug der Colonial Airways bei Newark ab. Dreizehn Insassen des Flugzeuges wurden dabei getötet, eine Person wurde schwer verletzt. Der Flugzeugführer kam ohne Verletzungen davon.

*

## Standrecht über das Hochwassergebiet verhängt.

**Montgomery** (Alabama), 18. März. (Telegr.) Die meisten der 2000 Ueberschwemmungsopfer in den Flüchtlingslagern bei Elba sind auf höher gelegenes Gebiet gebracht worden. Der übrige Teil und die in Geneva befindlichen werden verproviantiert. Dringende Forderungen nach Typhus-Serum sind aus Garland eingetroffen, und der Wohlfahrtsbeamte des Staates hat eine angemessene Menge abgesandt. Die Regierung beabsichtigt, an die gesamte Nation einen Appell des Roten Kreuzes zu veröffentlichen, um Fonds zur Unterstützung der 15000 obdachlosen Personen zu sammeln.

Wie verlautet, wurde in Elba und Geneva das Standrecht ausgerufen, um Plünderungen zu verhüten. Die Zahl der bis jetzt bekannten Todesfälle infolge Hochwassers in den drei Staaten Georgia, Alabama und Florida beträgt 17.

*

## Explosion in Clairton.

**Pittsburg**, 18. März. (Telegr.) In Clairton wurde heute früh ein Gebäude durch eine heftige Dynamitexplosion zerstört. Die Trümmer gerieten in Brand. Die Explosion erfolgte in unmittelbarer Nähe einer Bank und man sah, wie nach der Explosion etwa sechs Männer mit riesiger Geschwindigkeit in einem Automobil flüchteten. Die Explosion setzte auch mehrere andere Häuser in Brand. Das Feuer ist gelöscht. In den meisten der beschädigten Häuser ist kein Menschenleben zu beklagen. Die Polizei meint, es habe sich um eine Gasexplosion gehandelt.

*

### Unfall eines Kleinbahnzuges in Bayern.

**Hof**, 18. März. (Telegr.) Gestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr entgleiste auf der Strecke der Lokalbahn Holenbrunn—Wunsiedel ein Lokalbahnzug. Dabei stürzten die Lokomotive und zwei Wagen, nachdem sie etwa 20 Meter außerhalb des Gleises gefahren waren, um. Es sind keine Reisenden verletzt worden.

# Doppelter Mord im Krankensaal.

## Ein Bandit erschießt zwei Gegner.

**Warschau**, 18. März. (Telegr.) Im staatlichen Spital der Warschauer Vorstadt Praga wurde gestern eine alte Fehde zwischen zwei Einbrecherbanden blutig ausgetragen. Am Nachmittag zur Besuchszeit saß [illegible] Warschauer Einbrecher Brzezinski, der Führer einer Diebesbande, in einem Krankensaal der Frauenabteilung am Bett seiner Geliebten. Plötzlich erschien, begleitet von zwei Spießgesellen, Brzezinskis Todfeind, der Bandit Dulzniakiewicz. Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den Banditen in Gegenwart der Kranken und der Krankenschwestern riß Brzezinski einen Revolver aus der Tasche und

**schoß Dulzniakiewicz und einen seiner Begleiter nieder.**

Beide waren auf der Stelle tot, der dritte ergriff die Flucht. Unter den Kranken entstand eine furchtbare Aufregung. Brzezinski setzte sich, als ob nichts geschehen wäre, wieder ans Bett seiner Geliebten und ließ sich dann ruhig von der Polizei abführen. Die Streitigkeiten zwischen den beiden Banden hatten in den letzten Monaten schon drei Menschenopfer gefordert.

*

## 40 Arbeiter von Indianern niedergemetzelt.

**Lima**, 18. März. (Telegr.) **Der Posten Balata in der Provinz Loreto im Quellgebiet des Amazonenstromes wurde von Indianern angegriffen, die 40 Arbeiter niedermetzelten. Ein bewaffneter Kutter ist zur Verfolgung der Indianer ausgeschickt worden.**

*

## 8 Todesopfer eines Grubenbrandes

**London**, 18. März. (Telegr.) Wie aus **Halesowen (Worcestershire)** gemeldet wird, ist in einem Kohlenbergwerk bei Coombswood ein Grubenbrand ausgebrochen. 8 Bergleute w[illegible] an ihrer Arbeitsstelle. Eine später [illegible]expedition fand

[illegible] überdruß bekundet. In seinem Brief an ein Mädchen, in dem er [illegible] mord zu begehen, mitteilte.

*

### Beginn der Fernsehversuche übe

**Berlin**, 18. März. (Telegr. [illegible]fang nächster Woche wird mit de[illegible] dem englischen System Baird [illegible] begonnen werden. Die Versuch[illegible] ausschließlich vormittags vor dem S[illegible] finden.

*

### Die russischen F[illegible]

**Berlin**, 18. März. (Te[illegible] Zeitung" hat die Abteilung Ia [illegible] präsidiums in der Angelegenhei[illegible] heute vormittag eine Reihe vo[illegible] heute [illegible]aus vorgenommen, die [illegible] halb [illegible]s sich um eine Ges[illegible] dürften, [illegible] den ausländi[illegible] Agenten [illegible] Zur Zei[illegible] Deutschland [illegible] di[illegible] Personen in H[illegible] in diesem Sin[illegible]

## Die Neue.

Von Lene Voigt.

Es liegt eine gewisse Nervosität über den drei Ste[illegible] typistinnen im Schreibmaschinenzimmer der Firma H[illegible] wig, denn die neu engagierte Tippkraft wird je[illegible] Augenblick erscheinen. Sie erledigte nur noch beim [illegible] sonalchef die üblichen Antrittsformalitäten. Keine [illegible] drei jungen Damen zeigt Neigung, mit dem Tagen[illegible] zu beginnen. Alle fummeln sie noch mit Läppchen [illegible] Pinseln an der Stoever oder Adler herum und un[illegible] halten sich dabei in gedämpftem Ton von den Einzelhei[illegible] des gestrigen Abends. Die Schilderung eines fabel[illegible] interessanten Banjospielers in der Rosen-Diele, [illegible] gerade die Jüngste zum Besten gibt, wird an der [illegible] nendsten Stelle jäh unterbrochen: die bekannten [illegible] gischen Schritte des Prokuristen nahen sich der Tür.

„Hier bringe ich Ihnen Ihre neue Kollegin, Fräulein Puchta, meine Damen. Nun hätten wir also das perblätzige Kleeblatt beisammen. Da Fräulein Puchta keine Anfängerin mehr ist, wird sie sich schnellstens in die Materie hineinfinden. Guten Morgen, meine Damen!"

Hierauf die traditionelle kleine Verlegenheitspause. Dann stellt Grete Wend, die Stubenälteste, der Neuen die anderen vor. Und bereits nach wenigen Minuten klappt auch Fräulein Puchta die ersten Takte auf der ihr reservierten Maschine an.

[illegible]messer. Herrli[illegible]

So hat [illegible] wollende Präd[illegible] das will heiser[illegible] mend.

Fräulein P[illegible] Stellung. Ma[illegible]chta wird es gut haben in ihrer neuen [illegible] bringt ihr von vornh[illegible]ein eine gewisse Dankbarkeit en[illegible] gegen dafür, daß sie die Befürchtungen der drei, etwa ein[illegible] „Stern" zu sein, durch ihre Schlichtheit entkräftete. [illegible]on wird ihr gern behilflich sein, wenn sie [illegible] machen wollte", meckerte ein alter Herr, der als witzig galt.

Der Hausherr rief Johann, den Diener.

„Johann, wissen Sie, wer der Herr war, der eben fortging?"

Johann wußte immer alles.

Er zog die Stirne kraus, dachte eine Weile nach, nickte, verbeugte sich und sprach:

„Zu Befehl, gnädiger Herr, es war der Schriftsteller Heinrich Wissenthal!"

eine grammatikalische Frage stellt, und niemand weiß es einfallen, in ihrer Abwesenheit ein Schräubchen an der Maschine zu verdrehen. Nach wenig Tagen werden ihr die beiden Jüngeren das Du anbieten, und selbst, wenn Fräulein Puchta einmal besonders lange im Privatkabinett des umschwärmten Juniorchefs weilen sollte, wird dies noch kein Grund für die anderen drei sein, sich in der Zwischenzeit epidemisch zu verlieben.

## Ein Exemplar gesucht.

Von Karl Fuß.

In einem sehr vornehmen, reichen und gebildeten Hause saß eine Gesellschaft Damen und Herren beieinander und unterhielt sich über Theater, Moden, Pinchpenalnie, Bücher und Wertzuwachssteuer.

„Haben Sie schon das neueste Buch des Dichters Wissenthal gelesen?" warf eine Geheimrätin in die Debatte, „wundervoll, sage ich Ihnen!"

Der Hausherr, ein bekannter Großindustrieller, stimmte zu: „Jawohl, epochemachend, muß man einfach gelesen haben!"

Wenn ein Konzerndirektor und Aufsichtsratsvorsitzender von zehn Gesellschaften einen neuen Roman liest und lobt, so muß es schon etwas um dieses Buch sein. Und so flatterten denn auch sofort aufgeregte Rufe in der Gesellschaft hin und her: „Ach nein! Tatsächlich?" „Was ist denn das Buch zu haben?" „Das müssen Sie mir auch mal leihen, Herr Generaldirektor!" „Vielleicht hat's Onkel Hermann, der Büchernarr!"

Als Grundakkord des Stimmendurcheinanders löste sich schließlich immer wieder die Frage: „Wo ist das Buch zu haben?"

Die Geheimrätin wußte zu erzählen, daß sämtliche neue Exemplare der Stadtbücherei schon auf Wochen hinaus vorgemerkt seien, sie habe es nur durch Vermittlung einer bekannten Bibliothekarin außer der Reihe erhalten können. Und der Herr Generaldirektor hatte es von seinem Sekretär entliehen, der es wieder von seiner Base zu lesen bekommen hatte; das sei eine Verwandte des Dichters Wissenthal und erhalte jedes neue Buch von ihm gewidmet.

„Ja, wenn man auch solche Verwandtschaften hätte!" seufzte eine Dame.

„Zustände das!" knurrte ein alter Professor, „wenn mal was Gutes auf den Büchermarkt kommt, kann man's nirgends auftreiben."

Eine Gerichtsrätin, die eben ihrer Nachbarin von dem neuen wunderbaren Seidenkleid erzählt hatte, das sie ihrer Tochter zum Geburtstage geschenkt, mischte sich ein: „Ach, Herr Direktor, sagen Sie: würde sich das Buch wohl auch für die Bibliothek des Vereins eignen, den ich leite? Ich würde es nämlich doch auch gar zu gerne lesen, wenn es interessant ist."

In diesem Augenblick erregte ein junger Mann ziemliches Aufsehen. Niemand hatte ihn sonderlich beachtet — er befand sich ja auf einem „offenen Abend" des [illegible] Direktorenhauses, wo man zwanglos kam und ging, wie es einem paßte.

Dieser junge Mann also, auffallend schlicht, fast ärmlich gekleidet, niemandem bekannt (auch der Hausherr besann sich vergebens — er konnte nicht alle Namen, so wie nicht einmal die Gesichter aller Personen behalten, die bei ihm verkehrten) dieser unbekannte junge Mann also trat aus [illegible]eren Ecke in den größeren Kreis der Debattierenden und sagte: „darf ich mir eine Frage an die Herrschaften richten? Warum wollen Sie eigentlich das Buch, von [illegible]uden? Warum wollen Sie sprechen, nicht kaufen? Es ist, soviel ich weiß, in Sie [illegible] Buchhandlungen zu haben."

Peinlich betreten Buchhandlungen die Anwesenden auf den Sprecher. Als gebrauchter Mensch sieht man nicht gerne zu, wie ein Mitbürger [illegible]ch durch lächerliche Reden blamiert . . .

„Kaufen —?" meinte [illegible] Generaldirektor und sah den Jüngling wie einen faulen [illegible] an, „wissen Sie auch, junger Mann, daß es etwas [illegible] gemacht wird, Bücher zu kaufzutage bitter schwer haupt, wie teuer alle Bücher [illegible] wissen Sie denn überhaupt nicht, dieser [illegible]

„Komischer Mensch, dieser [illegible]" raunte die Frau Kommerzienrat der Frau Land[illegible] zu, „was weiß auch so ein junger Mann [illegible] unserer Zeit! Und will einen [illegible]direktor zu lauten! Nein, das geht einfach [illegible] zu [illegible]haltungsforderungen — Uebrigens werden Sie doch nachher noch Bücher Ehre geben, Frau Direktor, wir hab[illegible] gerne ich lese. schaft: es geht allerhand für Feinschmeck mir die Alle schüttelten sie die Köpfe über [illegible] Gesellübrigens nach seiner merkwürdigen [illegible] Gesellschaft mit spöttischem Lächeln gemustert[illegible], der entfernt hatte.

„Ist der denn eigentlich Herr [illegible] Doktor?"

# Handel • Gewerbe • Industrie

## Börsenberichte.

### Berliner Börse.

Freundlich.

**Berlin**, 18. März. (Telegr.) Die Berliner Börse [illegible] in recht freundlicher Haltung, ausgehend [illegible]skrowerten, die sich gut erholen konnten. [illegible]en war das Geschäft still. Kali- und Mon[illegible]te waren gefragt. Nach den ersten Kursen [illegible] leichten Abgaben, doch setzte sich im Verlauf [illegible] Haltung durch, und die Kurse konnten sich [illegible] 1—3 Prozent befestigen. Beachtung fanden [illegible]idenwerte sowie Spritaktien. Chade[illegible]pannen weitere 4 Mk. Bis zum Schluß blieb [illegible]ung fest. Auch im Nachbörsenverkehr [illegible] Aenderung nicht ein.

Deutsche Anleihen lagen behauptet. Devisen unverändert ruhig. Am Geldmarkt hörte man für tägl. Geld 5,5—7,5 Prozent, für Monatsgeld 7,5—8,5 Prozent. Der Diskont für Warenwechsel stellt sich auf 6½ Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert mit 3⅝ für beide Sichten.

### Essener Termin- und Kurenbörse.

**Essen**, 18. März. An der Börse herrschte etwas freundlichere Stimmung, die sich sowohl in besseren Kursen als auch teilweise in gebesserten Umsätzen auswirkte. Am Kohlenmarkt hatten einige Aktien angeregten Verkehr. Niederrheinische wurden in größeren Beträgen gehandelt und gewannen 5 Prozent. Von Kuxen wurden Heinrich besser gefragt und mehrfach umgesetzt. Von Braunkohlenwerten wurden Brodorf-Nietleben bei einer Kurssteigerung von 75 Mk. rege umfangreich gehandelt. Die Steigerung der Burbach-Kaliwerke-Aktie machte heute weitere Fortschritte. Der Kurs stellt sich 7 Prozent höher. Von Kuxen lagen Burbach 200 Mk. Braunschweig-Lüneburg 200 Mk. Mariaglück 200 Mk. höher. Am Industriemarkt vollzog sich einiges Geschäft in Kabel Oberpf und Elsa Zement zu festen Kursen.

Die Stimmung am Terminmarkt war gleichfalls freundlich und die Kurse lagen höher ein. Umgesetzt wurden Salzdetfurth, Kali-Industrie, Rheinstahl, Mannesmann und R. W. E. Im Verlauf machte die Erholung weitere Fortschritte und es wurden gegen Schluß hohe Kurse erhalten. Die Ultimo- bezw. Kulanzkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 141 G 140½ G, Steinkohlen 125½ G — —, Gelsenberg 127⅝ G 128¾, Goldschmidt 89 G 89½ G, Hamener 136⅜ G 136¾ G, Hoesch 119 G 119¾ G, Kali-Aschersleben 220¾ 220 bz, Klöcknerwerke 105¼ G, 105 G, Rheinstahl 119 G 119¾ G, Mannesmann 113¾ G [illegible] G, R. W. E. 235¾ G 236¾ G, Rheinstahl 125¾ B 125 G, Salzdetfurth 319½ B 319 G, Ver. Stahlwerke [illegible] 92¾ G.

*

## Warenmärkte.

### Berliner Produktenbörse.

**Berlin**, 18. März. (Telegr.) Die Stimmung war eher etwas abgeschwächt. Das Inlandsangebot für Waggonware ist klein, für Kahnware reichlicher. Am Lieferungsmarkt lagen die Preise für Brotgetreide etwas schwächer. Das Weizenmehlgeschäft hat belebt. Hafer lag stetig, aber still. Gerste ruhig. Amtlich notiert: Weizen, märk., 224—227. Roggen, [illegible] bis 209. Futtergerste 192—202. Hafer, märk. [illegible] Mais 243—248. Weizenmehl 26,50—30,50. Roggenmehl 27,50—29,75. Weizenkleie 15,50—15,75. Roggenkleie [illegible] bis 14,85. Viktoriaerbsen 43—49, kleine Sorten [illegible] bis 34. Futtererbsen 21—23. Peluschken [illegible] Ackerbohnen 22—23,50. Wicken 29—31,00. Blaue Lupinen 16,50—17,50, gelbe Lupinen 23—25. Serradella [illegible] bis 54. Rapskuchen 20,40—20,60. Leinkuchen [illegible] Trockenschnitzel 14,80—14,90. Sojaschrot [illegible] Kartoffelflocken 20,10—20,50 Mk. Getreide [illegible] Mehl und Futtermittel 100 Kilogramm.

### Hamburger Warenmärkte.

**Hamburg**, 18. März. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilsorten in Virtuell bis um 6 d niedriger. Auch am Plattamarkt gaben die Preise leicht nach. Das Geschäft [illegible] — Auf dem Reismarkt hielt sich [illegible] engen Grenzen. Man hörte durchweg [illegible] Auf dem Hülsenfruchtmarkt verkehrte [illegible] in ruhigen Bahnen. Rennenswerte [illegible] waren nicht zu verzeichnen. — Auf dem [illegible]markt war die Tendenz für Zement [illegible] weiter fest. Schwarzer Lawang-Pfeffer [illegible] Zimmet 130 und Sansibar-Nelken [illegible] Nelken 165 ib die 50 Kilogramm loko transito. Sonst lagen die Preise kaum verändert bei regulärem Bedarfsgeschäft. — Auf dem Schmalsmarkt war die Tendenz [illegible]. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Marken in Tierces 32,50—33,00 Dollar (in Fixtins zu 50 Kilogramm 0,5 Dollar, in Eimern zu je 12,5 Kilogramm 1,5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelfässern, Marke Kreuz, 50 Dollar die 100 Kilogramm. — Auf dem Getreidemarkt war die Haltung gegenüber Wochenschluß kaum verändert. Die Preise hielten letzten Stand. Leinsaat 18,55—18,65 ℳ. Im Termindandel wurden notiert: Weizen per März 187,50 bz, per Mai 191,00 bz, per Juli 199,50 Verk. Tendenz: ruhig. Roggen per März 176,75 Käufer, per Mai 181,50 bz, per Juli 188,00 Käufer. Tendenz: stetig. Gerste per März 175,00 Käufer, per Juli 181,00 Verk. Tendenz: ruhig. Hafer per März 179,00 Verk., per Mai 182,00 Verk., per Juli 173,50 bz. Tendenz: schwächer.

*

## Kölner Frühjahrsmesse.

**Lebhaftes Geschäft an den ersten beiden Messetagen.**

**Köln**, 18. März. Das Gesamtbild der Kölner Frühjahrsmesse ist das gleiche wie in den voranegangenen Jahren. Wenn man aber zu befürchten hatte, daß die Beschickung der einzelnen Gruppen infolge der schlechten Konjunktur zu wünschen übrig ließ, so muß ein Rundgang durch die einzelnen Räume das Gegenteil erkennen lassen. Die Gesamtausstellerzahl ist sogar noch größer als bei der letzten Messe. Von den Hauptgruppen fällt zunächst die Textilmesse ins Gewicht, die nach den Erfahrungen mit früheren Veranstaltungen dieser Art als ein wertvoller Bestand der Messe gelten kann. Weiterhin ist die Möbelmesse, die sich seit Herbst 1928 nahezu verdreifacht hat, Recht ansprechend und ferner die Abteilungen für Haus- und Wohnbedarf sowie Reise, Verkehr und Wochenende 1929 werden, den neben Oesterreich auch Frankreich und Rußland mit geschlossenen Gruppen auftreten.

Bereits kurz nach der Eröffnung belebte sich ein reger Besuch, der in den Nachmittagsstunden des Sonntag geradezu anschwoll, wenn auch zu berücksichtigen ist, daß sich zunächst das Gros der Menge aus Schaulustigen zusammensetzte und der Besuch des eigentlichen Messepublikums erst am ersten Tage mehr der Orientierung und Fühlungnahme galt. Trotz der gegenwärtigen schlechten Konjunktur trifft man bei einem Rundgang doch vielfach auf eine größere optimistische Stimmung unter den Messebeschickern.

Auch der zweite Tag der Messe stand im Zeichen eines lebhaften Verkehrs, der wie am Sonntag nicht nur Besucher aus dem Westen, sondern auch aus Nord- und Süddeutschland brachte. Gleichzeitig war das Bild nicht so einheitlich wie gestern, belangte aber im allgemeinen den günstigen Anfang des Eröffnungstages. Die Geschäftstätigkeit hat sich in zufriedenstellendem Maße weiter entwickelt.

*

## Viehmärkte.

### Essener Viehmarkt.

**Essen**, 18. März. Zum Essener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben a) am Markttag 428 Stück Großvieh (davon 21 Ochsen, 114 Bullen, 223 Kühe, 48 Farsen, 2 Freiser), 817 Kälber, 9 Schafe und 3397 Schweine, direkt zugeführt 38 Stück Großvieh, 2 Schweine. Der Handel verlief mittelmäßig. Es wurden dem Schlachthofhandel 100 Bid. Lebendgewicht Ochsen: a) [illegible] b) 48—50, c) 46—48, Bullen: a) 50—55, b) 45—48, c) 40—44, Kühe: a) 50—55, b) 48—50, c) 46—48, Farsen: a) 57—59, b) 50—55, c) 46—48, d) 38—42, Kälber: a) 90—115, b) 75—85, c) 60—72, d) 46—58, Schafe — Schweine: a) 79—82, b) 80—82, c) 79—82, d) 77—80, e) 73—77, f) — — g) 70—75 Mk. Es wurden verkauft an Ferkeln 2 Stück zu 50 Mk., 64 Stück 2 zu 55, zu 60, 1 zu 61, 1 zu 62, 1 zu 63, 2 zu 64, 2 zu 65, zu 66, 2 zu 67, 1 zu 68, 3 zu 69, 2 zu 70, 11 zu 72, 41 zu 75, 55 zu 77, 1 zu 78, 3 zu 80, 2 zu 82, 27 zu 85, 255 zu 79, 847 zu 80, 139 zu 76, 208 zu 78, 70 zu 84 Mk., zusammen 3146 Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere ohne ländliche Kosten des Handels. Die Preise schließen Markt- und Verkaufskosten, aber Stallmist, Frachten, den natürlichen Gewichtsverlust ein. Umsatzsteuer ist [illegible] weentlich über die Stallpreise erheben.

# Total-Ausverkauf

**wegen vollständiger Aufgabe unseres Geschäftes!**

Die Preise der Warenbestände aller Abteilungen sind

## rücksichtslos herabgesetzt!

**Kleiderstoffe und Seidenstoffe, Weiß- und Baumwollwaren, Damen- und Herrenwäsche, Gardinen, Dekorationen, Strümpfe, Handschuhe, Kurzwaren, Spitzen, Besätze, Berufskleidung, Bettwaren.**

**Die Preise** sagen alles, sie sind aber, wie man zugeben wird, für diese Qualitäten **ungeheuer billig!**

**Benutzen Sie diese nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit!**

**Humberg & Co**
**Herne, Bahnhofstr. 42**
neben dem Franziskaner.

---

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

**CANADA**

Nähere Auskunft über Preisebedingungen u. Abfahrt erteilt

in **Herne: Verkehrsverein Bahnhofstr. 120;**

in Essen: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur Essen, Lloydreisebüro G. m. b. H., Börsenhaus, Bismarckplatz 1194

---

**Tüchtiges Mädchen** 1271a
sofort gesucht.
Heinrich Wiermann, Herne-Sodingen, Am Kricken 6

**Lehrmädchen**
gel. Vorstellung vormittags zwischen 9–11 Uhr.
Brück & Co. Herne

**Junge**
zum Milchaustragen sofort gesucht 362e
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

8 Lehrerinnen suchen je **3-Zimmerwohnung**
Welcher Bauunternehmer plant Neubau in guter Lage? Off. u. G. L. 150 an den Herner **Anzeiger.**

Ehepaar sucht **möbl. Zimmer**
Angebote unter T. K. 156 an den Herner Anzeiger.

---

**Kaufmänn. Privatunterricht**
**H. J. Vogel**
kaufm. Privatlehrer
**Herne, Bochumer Straße 23**
Bevorzugter, ungeteilter **Einzelunterricht** statt Klassenunterricht. — Eintritt täglich — Unterrichtsgelegenheit bis 9 Uhr abends **Sämtliche Fächer** und **Fächer nach Wahl** — Billiger, in kleinen Raten zahlbarer **Fachpreis** statt Stundenpreis **Unterrichtsdauer** demnach **unbeschränkt** bis zur Fertigkeit. Bei Entlassung **Zeugniserteilung.** — Benachrichtigung bei passenden **Stellenangeboten.** — **Anmeldungen:** Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 3 bis 8 Uhr.

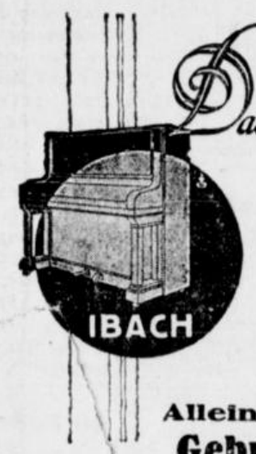
**Schäferhund** 1268a
entlaufen. Rücken schwarz, Kopf und übriger Teil gelb. Stirn und Augen dunkelgezeichnet, auf den Namen „Bello" hörend. Wiederbringer erhält hohe Belohnung **Anton Schröter,** Herne, Bismarckstr. 118 Central-Drogerie

**Zeitungen, Bücher**
und sonstiges
**Altpapier**
kauft **Jos. Marienfeld,** Dammstr. 4
Lager Postkarte erbeten

**ROSEN** frei Haus
**10 Stück M. 5.—**
25 Stück M. 10.—
50 „ M. 19.—
in verschiedenen, reichblühenden Sorten, gut bewurzelt, nur erstklassige Ware. Versand per Nachnahme. 1113a
**Karl Schacht,** Rainholz 10 Elmshorn.

**Sperrplatten u. Furniere**
neu eingetroffen 622b
**Herm. Schäfer G. m. b. H.**

---




*Das neue Modell „K" Mk. 1700*

*Mithilfe der traditionellen Erfahrungen konstruiert, die seit Jahrzehnten den typischen Charakter aller IBACH-Instrumente bestimmen — Eine wesentliche Minderung der Fabrikationsunkosten und eine — in soeben fertiggestellten modernsten Fabrikneubau ermöglichte — sparsamste Herstellung aller äußerlich störenden Zierwerk verzichten — ergaben die neue Preisstellung, die noch nie in einem so günstigen Verhältnis zur Tonqualität des IBACH-Pianos stand — und dies daher zum wahren Standard-Instrument des Klavierliebenden macht.*

**Alleinvertretung für Herne:**
**Gebr. Schmehl,** Klavierbauer,
**Bahnhofstraße 121, Manteuffelstr. Ecke.**

---

# Ludwig Mathar spricht

**in der katholischen Vortragsvereinigung Herne.**

**Von seinen Werken sind bei uns vorrätig:**

**1. Fünf Junggesellen und ein Kind.** Eine traurig-lustige Geschichte. 7.—11. Tausend. In Leinwand 3,40 M. Die „Fünf Junggesellen" zeigen Mathar als Meister des humoristischen Idylls. Wie zart und rein und menschlich echt ist doch dieses Verhältnis der Junggesellen zum Kind, das sie zu brauchbaren Ehemännern erzieht. Das sind prächtige, unvergeßliche Menschen.

**2. Der arme Philibert.** Eine Erzählung. In Pappe 0,75 Mark. Er glaubt, reich zu werden, der „arme Philibert", und wird durch eigene und fremde Schuld bettelarm. Eine feine Erzählung, die bis in die geheimsten Verborgenheiten des Herzens belichtet, ergreifend und wahr.

**3. Settchens Hut.** Eine altfränkische, aber lustige Geschichte vom Venn. In Halbleinwand 4 M. Wie Tante Barbara dem Vorsteherstöchterchen aus Enkeldorf einen hochmodigen Hut kauft und damit das altfränkische Kopftuch vertreibt — das gibt eine Rebellion, als ob der leibhaftige Antichrist in das Venn gedrungen wär'. Die lebenssprühende Geschichte eines ganzen Dorfes voll rheinischen Humors.

**4. Die Monschäuer.** Ein Roman aus dem westlichsten Deutschland. In Leinwand 3,75 M. Nur ein innigst seiner Heimat Verbundener konnte Land und Leute so sinnfreudig und charakteristisch schildern, wie Mathars Roman „Die Monschäuer" es bezeugt. Zu den biederen, trinkfesten Schildbürgern an der äußersten Grenze des Reichs zieht es Lea Martini, den Romanhelden, nach Wirren der geistlichen, seelischen und leiblichen Not hin.

**5. Unter der Geißel.** Das Trauerspiel eines Volkes. 9. bis 12. Tausend. In Leinwand 3,25 M. Heimat und Volk sind die immer wieder anklingenden Grundmotive zu Mathars Schaffen. Aus dieser Liebe zu seinem Volke entstand auch der im 17. Jahrhundert sich abspielende Mosel-Roman „Unter der Geißel", das symbolische Trauerspiel eines Grenzvolkes.

**Buchhandlung Koethers & Röttsches**
**Herne, neben dem Postamt.**

---

**Technikum Lemgo**
Maschinenbau · Eisenbahnbau · Elektrotechnik
Hochbau · Tiefbau · Eisenbetonbau · Architektur

---




Wir unterhalten ständig ein größeres Lager moderner Formen

**Gebr. Kaufmann : Herne**

---

**Nachtwächter**
gesucht, der Kaution stellen kann. Ausführliche Gesuche unter Nennung der Gehaltsansprüche sind zu richten unter **Z. M. 161** a. d. Herner **Anzeiger.**

Suche für sofort
**Stelle auf dem Büro.**
Gute Kenntnisse und Zeugnis der mittleren Reife der Städt. Handelsschule vorhanden; perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben.
Else Richter, Wanne Eickel, Bielefelder Str. 107

**Kontoristin**
nicht unter 21 Jahre, durchaus perfekt im Mahn- und Klagewesen der A B C-Branche, welche flott stenographiert und maschinenschreibt, per sofort oder bald gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüche unter U R 162 an den Herner **Anzeiger.**

---

# Rundfunk-Programm

**Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Dt (455,9) und Gleiwellensender Münster (265,5).**

Mittwoch, 19. März. 10.15: Schallplatten. ● 11.15: Schulfunk: Für die Kleinen: Naturerlebnis auf meinen Reisen. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Konzert, anschl. ● 15: Kinderspielstunde. Die Eigenbau der Arbeit. ● 16.35: Dr. Marcuse: Hygiene geistig der Arbeit. ● 17 Dr. Winschuh: Der soziale Fortschritt und seine Pändich. ● 45: Schallplatten ● 18.30: Lesestunde: Prof. Dr. Mey: Französ. Unterhaltung ● 19.35: Gespräche über Leben. ● 19.15: Schallplatten. ● 20: Uebertr. aus dem Opernhaus Köln: Italienisches Liederbuch. Hugo Wolf. Spielleitung: Rigoletto Oper in drei Akten von Verdi. Musikal. Leitung: Maestro Edoardo Vitale. Tango A.: Der Herzog von Mantua; Rigoletto sein Hofnarr; Gilda, seine Tochter; Graf von Monterone, Graf von Ceprano; Die Gräfin, seine Gemahlin; Marullo, Kavalier; Borsa, Höfling; Sparafucile, ein Bravo; Maddalena seine Schwester; Giovanna, Gilda's Amme; Herren und Damen vom Hofe, Pagen, Hellebardiere. Zeit der Handlung: Stadt Mantua und Umgebung. Zeit: 16. Jahrhundert.

**Deutsche Welle. 1646.**
**Sender Königswusterhausen und Zeesen.**

Deutsche Welle. Dienstag, 18. März. 12: Französisch für Schüler ● 15: Jugendstunde: Schulfunk für die Mädchen: Manet: Bau von Flugmodellen. Gleit und Segelflug. ● 15.40: Frauenstunde. Franziska Jordan: Das reisende Kind in der Gegenwart und die Aufgabe der Frau. ● 16 Dr. Rohrberg: Die rationelle Methode des Rechnens. ● 16.30: Konzert Volkslieder von Nah und Fern. Mitw.: Käthe Reisen (Sopran) und P. Lotte Gesang). ● 17.30: Dr. Raphan: Original und Kopie. ● 18: Marn Schneider-Braillard: Klassische Dichtungen ● 18.30: Französisch für Anfänger: Prof. Dr. Mey: Der deutsche Süden: Pfalz und Saar. ● 19.20: Dr. Schiff: Mozart und Sozialkritik in der Musik. Emsig 20: Sonderveranstaltung: Gustav-Mahler-Abend. Einführung: Rud. Kastner. Erste Nachtmusik aus der 7 Sinfonie. Lieder für Alt und Orchester: Ich bin der Welt abhanden gekommen; Der Schildwache Nachtlied. Wo die schönen Quellen. Nella Braun-Fernwald, Gesang — Zweite Sinfonie. Berliner Funkorchester ● 21: Dialog der 7. Sinfonie. Berliner Mitw.: M. Gründberg, U. Mäthel, Artur. Romantik. Mitw.: Liede Nowack. ● 22.45: Bildfunkversuche.

---

# Nächsten Sonntag geöffnet!

**sind in Herne die Geschäfte von 1–6 Uhr nachmittags verkauf**